

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Einbau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanrufnummern: Ankerstr. 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 411.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 2,25 Mk., monatlich 60 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf. — Abonnementsgebühren: die regelmäßige Abnahme 15 Pf., Außerorts von auswärts 25 Pf., im Ausland 30 Pf. Postfachkonto: Nr. 5255 Berlin. — etwaiger Rabatt kann weitergefordert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 20.

Magdeburg, Sonnabend den 24. Januar 1914.

25. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“.

Das Zeitalter der Skandale.

Wir leben in einer Zeit der gesellschaftlichen Skandale. Einer jagt den andern, und kaum hat einer aufgehört, mit seinen trübten Fluten die Spalten der Zeitungen zu überschwemmen, als schon ein neuer Skandal noch trübere Fluten heranwältigt.

An sich sind solche gesellschaftlichen Skandale gewiß keine neue Erscheinung der Geschichte, aber in doppelter Beziehung unterscheiden sich die heutigen Skandale von ihren Vorläuferinnen: sie haben an Menge ebenso zugenommen, wie sie an Wirkung abgenommen haben. Man erinnere sich an den Halsbandprozeß der Königin Marie Antoinette, der in den bürgerlichen Geschichtsbüchern über die französische Revolution als ein Hauptstapel dieser gewaltigen Umwälzung gekennzeichnet zu werden pflegt, oder man denke an die Ermordung der Herzogin Choiseul-Braslin durch ihren Garten, die den Sturz des Bürgerkönigtums in Paris und die Revolution des Jahres 1848 einleitete.

Man braucht nun wirklich nur einige Jahre oder Jahrzehnte in der deutschen Geschichte zurückzublicken, und man wird sie bis zum Bersten mit Skandalen gefüllt finden, die in ihrer Gesamtheit das Duzend- oder Hundertfache von dem bedeuten, was ehemals nach der überlieferten Geschichtsschreibung gemißt haben würde, nicht nur eine Monarchie in die Luft zu sprengen, sondern sogar eine gesellschaftliche Umwälzung herbeizuführen. Nun kann und wird aber niemand behaupten, daß diese Massenproduktion an Skandalen je auch nur einem armenleutigen Ministerium ein Haar gekrümmet, geschweige denn die kapitalistische Gesellschaft irgendwie erschüttert hat.

Die Schönfärber der kapitalistischen Gesellschaft suchen diese widerspruchsvolle Erscheinung dadurch zu erklären, daß sie sagen, in früheren Zeitaltern seien ebenso viele oder noch mehr Skandale vorgekommen; der Unterschied bestünde nur darin, daß heute, bei der unendlich erweiterten Öffentlichkeit, jeder Skandal sofort an die große Glocke gehängt würde und auf das unendlich verfeinerte Rechtsgefühl der Massen einen viel tieferen Eindruck mache. Wie es nun aber immer sonst um diesen Einwand stehen mag, so verfehlt er jedenfalls gerade den Punkt, auf den es ankommt. Wenn der Halsbandprozeß, trotz des damals stumpfern Rechtsgefühls der Massen, gleichwohl eine starke revolutionäre Wirkung hatte, so ist es ja um so unbegreiflicher, daß die ungeheure Anzahl von Skandalen, die seit einem Menschenalter in Deutschland zu verzeichnen gewesen ist, auf das ungleich feinere Rechtsgefühl der Nation durchaus nicht aufreizend gewirkt hat.

Die tatsächliche Lösung des Rätsels liegt ganz woanders. Die gesellschaftlichen Skandale entspringen aus dem Privateigentum, von dem sie unzertrennlich sind und unzertrennlich bleiben werden. Solange diese Erkenntnis noch nicht durchgedrungen war, solange man hoffte, durch Reformen auf dem Boden des Privateigentums einen Zustand allgemeiner Glückseligkeit herzustellen, solange man die Skandale nicht als Produkte des Privateigentums ansah, sondern nur einer besondern Form des Privateigentums betrachtete, so lange übten sie auf die beherrschten Klassen einen aufrüttelnden und auf die herrschenden Klassen einen entnervenden Einfluß aus.

Jedoch je mehr sich herausstellte, daß die gesellschaftlichen Skandale nichts anderes sind als Konflikte, die sich auf dem Boden des Privateigentums erzeugen und unerträglich neu erzeugen müssen, gleichviel welches seine Form sei, je mehr hörte ihre revolutionäre Wirkung auf. Die beherrschten Klassen begannen zu begreifen, daß man die Wirkung nicht beseitigen könne, ehe man die Ursache nicht zerstört habe, und die herrschenden Klassen begannen einzusehen, daß Skandale in den Kauf genommen werden müssen, wenn man nicht auf das Privateigentum verzichten wolle, woran sie natürlich nicht denken.

Gewiß, könnten sie die Skandale abschaffen, ohne sich selbst abzuschaffen, so täten sie es mehr als gern, gerade so wie sie die Soldateneinheiten abschaffen würden, wenn sie es nur könnten, ohne das Heer aus einem Werkzeug der Massenherrschacht zu einem wirklichen und nicht bloß eingebildeten „Volk in Waffen“ zu machen. Aber da es nun einmal ohne Skandale nicht geht, so muß es mit Skandalen gehen, und selbst die Organe der bürgerlichen Presse, die sich als erhabene Tugendrieger über die wachsenden Skandale der kapitalistischen Gesellschaft aufbläsen und sogar den letzten Schleier von ihnen reißten, um sich inter-

rüftung über die Skandalucht der Sozialdemokratie um, sobald sie vor die entscheidende Frage gestellt werden.

So wie der Vorwurf der Skandalucht gemeint ist, trifft er natürlich die Agitation der Partei nicht. Es ist die Pflicht wie das Recht namentlich der Arbeiterpresse, die kapitalistischen Skandale zu registrieren als Wirfungen des Privateigentums und als Gradmesser seiner immer zunehmenden Zerrüttung. Wenn die gesellschaftlichen Skandale sich heute in ganz anderem Maße häufen wie vor 1789 und 1848, so aus dem Grunde, weil damals nur eine bestimmte Form des Privateigentums zerriet, heute aber das Privateigentum in der entwickeltsten und höchsten Gestalt zerrfällt, die es überhaupt erreichen kann. Diese Zusammenhänge aufzuklären und eingehend aufzuzeigen, wie die beherrschenden Klassen, die sich ein Herrschaftsrecht über die arbeitenden Klassen anmaßen, innerlich verfaulen, das ist eine unerläßliche Aufgabe der Arbeiterpresse, in deren Erfüllung sie sich keinen Augenblick durch zimperliches Gerede oder durch die heuchlerischen Vorwände der Sünder betrüben lassen darf, die von ihren Sünden nicht gebrochen haben wollen.

Aber eben auf die tiefen Zusammenhänge kommt es an, die wir nie aus den Augen verlieren dürfen, wenn wir die kapitalistischen Skandale registrieren. Wir dürfen niemals unbeleben in die „allgemeine Entrüstung“ eintreten, die sie unter den Spießbürgern erregen, da nichts, aber auch gar nichts dahintersteht, als am letzten Ende eine Klassenführung derer, die sich dadurch täuschen lassen. Wir dürfen nie vergessen, daß die kapitalistische Gesellschaft an ihren Skandalen nicht sterben wird, daß sie sich längst mit diesen unermesslichen Begleitererscheinungen ihrer Herrlichkeit abgefunden hat und daß selbst, wenn sie daran sterben könnte und würde, der Arbeiterklasse durchaus nicht damit gedient wäre, zu warten, bis sie einmal „ne durch und durch verfaulte Erbschaft antreten könnte“.

So sind wir um eine Welt entfernt von dem geschäftsmäßigen Betrieb der bürgerlichen Presse, die mit einer Hand die kapitalistischen Skandale aufbaut und sie mit der andern Hand vertuscht. Wir beschäftigen uns mit ihnen in dem reinen Sinn eines prinzipiellen Kampfes, der auch aus den widerlichsten Symptomen des Verfalls immer noch die heilsame Lehre zu schöpfen weiß, daß eine gestützte Welt nicht anders hergestellt werden kann, als indem der kapitalistischen Gesellschaft die Art an die Wurzel gelegt wird. F. W.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 23. Januar 1914.

Mobilmachung der Massen.

Zum zweitenmal beschäftigt sich der Reichstag mit Zabern und dem Wirrwarr der Folgeerscheinungen.

Die erste Interpellationsdebatte am 3. und 4. Dezember vorigen Jahres entwickelte sich notwendigerweise zu einem Versuch, auf die Regierung als die oberste Spitze der Verwaltung einen gewissen Druck auszuüben. In seiner berühmten Mißtrauensresolution vom 4. Dezember erklärte der Reichstag, daß die Behandlung des Gegenstandes der Interpellationen seinen Auffassungen nicht entspreche. An dem Verhalten des Reichskanzlers, der sich unterlassen hatte, den Ausschreitungen der Militärgewalt rechtzeitig und energisch entgegenzutreten, wurde scharfe Kritik geübt.

Es zeigte sich sehr bald, daß die Sozialdemokratie die einzige Partei war, die den betreuten Weg zu Ende gehen wollte. Sie verlangte, daß der Reichstag den mit einem Mißtrauensvotum bedachten Kanzler zwingen, seinen Abschied zu nehmen. Diesen Zwang durch ein entsprechendes Verhalten auszuüben, war der Reichstag sehr wohl imstande. Die einmalige Lektion, daß kein Kanzler in seinem Amte bleiben könne, dem der Reichstag sein Vertrauen entzogen, hätte allen Nachfolgern zur Warnung dienen müssen.

Da die Mehrheit nicht den Mut hatte, die Macht auszuüben, die sie als Vertreterin nahezu des ganzen Volkes zweifellos besaß, endete der Versuch ergebnislos. Der Reichskanzler blieb im Amte — zur Freude der Liberalen, die nachher erklärten, sie hätten es mit ihrer Abstimmung gar nicht so böß gemeint. Die Offiziere wurden freigeprochen, der Oberst sogar mit einem Orden ausgezeichnet. Die angekündigte „Korrektur“ des Polizeipräsidenten von Jagow vollzog sich in der Weise, daß ein Festessen für ihn veranstaltet wurde: Bethmann aber ging ins Herrenhaus und leitete dort einen feierlichen Freidank dem Ehrenkreuzentum, das sich ein paar Tage später in der Gründerversammlung des Freidenkbundes so herrlich offenbarte.

Der Reichskanzler ist übermüdet und geschlagen. Er ist es aber nicht durch den Reichstag, sondern durch den Polizeipräsidenten v. Jagow, den Kronprinzen, das Kriegs-

gericht, durch die Militärpartei und die ultrareaktionäre Gosclique.

So bietet die zweite Interpellationsdebatte ein ganz anderes Bild als die erste. Der Reichskanzler, damals der Mann des allgemeinen Mißtrauens, ist mittlerweile ein Gegenstand des öffentlichen Mitleids geworden. Der Versuch, durch ihn Einfluß auf die Verwaltung zu nehmen, mußte scheitern, weil die Verwaltung völlig desorganisiert ist. Ganz Preußen-Deutschland ist heute ein einziges Zabern, denn die öffentliche Gewalt ist von der Zivilverwaltung, deren ohnmächtige Spitze Bethmann darstellt, auf das Militär übergegangen.

Der neue Versuch des Reichstags, seinen Willen geltend zu machen, vollzieht sich nicht mehr in der Richtung auf die Verwaltung, sondern auf die Gesetzgebung; aber auch dieser Versuch droht zu scheitern, weil keine genügende Energie hinter ihm steht. Bethmann hat in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ angekündigt, daß die Rechtsgültigkeit der Kabinettsorder von 1870 nachgeprüft werden soll. er hat aber unterlassen hinzuzufügen, ob diese Nachprüfung vom Militärkabinet oder von den Faktoren der Reichsregierung vorgenommen werden soll. Diese Parteien des Reichstags, die nicht von vornherein vor dem Militärabsolutismus zu kapitulieren bereit sind, stehen natürlich auf dem Standpunkt, daß die Reichsregierung nicht abdankend dürfte zugunsten einer autonomen Gesetzgebung des Militarismus, und sie haben diese Auffassung in verschiedenen Gesetzesanträgen und Resolutionen zum Ausdruck gebracht, die im Anschluß an die sozialdemokratische Interpellation zur Beratung gestellt werden sollen.

Die Wahrscheinlichkeit liegt nahe, daß der Reichstag auch hier wieder gegen diese Mauern rennen wird. Die einzige konservative Minderheit, deren gewaltige äußere Ansehen das Haus lieg, ist entschlossen, ihren reichsgesetzlichen Eingriff in ihre „Kommando- und eisernen Widerstand zu leisten. Wenn es trotzdem etwas wäre, durch einen Akt der Reichsregierung die Grenzen zwischen Zivil- und Militärgewalt festzulegen, so wäre das höchstens ein Erfolg des Prinzips ohne erhebliche praktische Bedeutung. Solange dem Offizierskorps das Standesvorrecht der eignen Gerichtsbarkeit erhalten bleibt, ist es unmöglich, die Offiziere unter das allgemeine bürgerliche Recht zu zwingen. Dem Leutnant von Fortner stand keine geheime Kabinettsorder zur Seite, er wurde gerichtet auf Grund einwandfreier und klarer Bestimmungen des bürgerlichen Strafbuch, dennoch wurde er von einem Offiziersgericht freigesprochen mit einer Begründung, bei der sich jedem Juristen die Haare sträuben, während jeder Mißblattredakteur angesichts solcher Fülle des Humors vor Neid vergeht. Der Reichstag kann beistimmen, was er will: solange es Kriegesgerichte gibt, wird nicht der Wortlaut bürgerlicher Gesetze, sondern die militaristische Anschauung für die Rechtsstellung der Offiziere entscheidend sein.

Bedenkt man obendrein, daß Gesetzesbeschlüsse des Reichstags der Zustimmung des Bundesrats bedürfen, so erkennt man die ganze Schwierigkeit des Unternehmens. Nur eine geradewegs aufs Ziel gerichtete rücksichtslose Energie könnte hier erfolgreich durchgreifen. Daß diese Energie bei den Liberalen und der Zentrumspartei nicht vorhanden ist, wird der weitere Verlauf der Angelegenheit deutlich genug lehren. Mit der Nationalliberalen ist längst nicht mehr zu rechnen, doch auch im Lager des Zentrums und der Fortschrittspartei macht sich schon wieder ein Schwanken bemerkbar als Zeichen eines allgemeinen Rückzugs.

Man kann unter solchen Umständen dem zweiten Verlauf des Reichstags keine günstige Voraussage stellen. Er vollzieht sich auf schwierigerem Terrain unter ungünstigeren Verhältnissen als der erste. Aber was von ihm zu erwarten ist, das ist eine Klarstellung unserer Zustände, eine Klärung der Geistigkeit, eine Mobilmachung der Massen gegen die Feinde wie gegen die unzuverlässigen Freunde des Volkes und seiner Rechte. Nur durch harte Erfahrungen und bittere Enttäuschungen kann, so scheint es, die Masse des Volkes zu der Erkenntnis geführt werden, daß in den großen Kämpfen der Gegenwart Kraft gegen Kraft stehen muß, Rücksichtslosigkeit gegen Rücksichtslosigkeit. Was man als positives Ergebnis der neuen parlamentarischen Verhandlungen erwarten kann, ist aber nichts Gutes und nichts Gutes, am Ende gar überhaupt nichts!

Ein frommer Konservativer über Zabern.

Der konservative „Reichshote“ steht sich genötigt, der Zukunft eines seiner alljährlichen Beser, des Wärrers Binder in Alfrich-Grasfanden, Aufnahme zu gewähren, der die Zaberner Vorgänge wesentlich anders beurteilt als

Das Blatt und seine politischen Freunde. Es heißt in der Zuschrift u. a.:

Die deutsch geminteten Elässer und die meisten Deutschen im Lande halten die Zaberner Angelegenheit für einen der traurigsten Mißgriffe, die je in der Germanisierung des Landes geschehen sind, und dazu noch von einer Seite, von der man es am wenigsten erwarten durfte.

Der Herrler polemisiert dann gegen die „Post“ und bezeichnet ihre Behauptung, daß die elsässische Bevölkerung mit den krassesten Schimpfwörtern ungemein schnell bei der Hand sei, als verblüffend.

Daß der elsässische Dialekt größer und reicher an Schimpfwörtern erscheint als die Sprache des Berliner, des Kasernenhofs, wo doch nur Deutsch geredet wird, ist eine so lächerliche Behauptung, daß nur die Absicht sie rechtfertigen kann, der Bevölkerung des Reichslandes in dem Falle Zabern alle und jede Schuld aufzubürden.

Sehr resigniert schließt der konservative Mann:

Ich möchte es nicht als eine Klage, sondern als eine Tatsache hinstellen, daß das Verhalten auch Ihres Blattes in dem Falle Zabern Ihren Lesern im Lande das Bild für konservativ Staats- und Weltanschauung zu einer harten, beinahe aussichtslosen Arbeit macht.

Selbstverständlich werden sich die Scherbenstücke auch durch derartige Warnungen aus den Reihen der staats-erhaltenden Elemente in ihrer regenreichen Tätigkeit nicht aufhalten lassen.

Erste Zeiten.

Das preussische Oberverwaltungsgericht hat am Donnerstag die Klage abgewiesen, die der Schriftsteller Hans Span wegen des Auführungsverbots seiner Festschrift „Schlosser in der Provinz Brandenburg“ eingereicht hat. Interessant sind die Gründe der Entscheidung:

Das Oberverwaltungsgericht wies dem Polizeipräsidenten darin bei, daß der letzte auf dem Polizeibureau spielende Akt eine, wenn auch vom Verfasser vielleicht gar nicht beabsichtigte Verletzung der Polizeibeamten darstelle. Die Polizei repräsentiere als Ganzes einen hohen moralischen Wert im Bewußtsein der Bevölkerung, der auf solche Art nicht gemindert werden dürfe. Da schon aus diesem Grunde das Verbot der Festschrift rechtmäßig sei, so erübrige es sich, auf ihren sonstigen Inhalt einzugehen.

Das Leben soll dem Deutschen immer mehr angetrieben werden. In Zabern sorgen die Soldaten mit aufgezogenen Bajonetten für die nötige ernste Stimmung, in Berlin die Zensur. Wir leben eben in einer ernsten Zeit, wie Bethmann-Hollweg sagt, und die Stellung der Polizei insbesondere darf durch Verletzung um so weniger erschüttert werden, als ihr „höher moralischer Wert“ gerade in diesen Tagen erst wieder durch den Kölner Prozeß in allseitiger Anerkennung geistert ist.

Kurze Freude.

Der bayrische Freiherr von Zeppelin hat seine Beziehungen zum Preussensland telegraphisch für gelöst erklärt, da er auf seine Beschwerden an den Handelskammerpräsidenten Dr. Hoffe, der ihn seiner Begeisterung für Preußen noch lebhafter harte Ausdruck geben lassen, als es von ihm in seinem Briefe beabsichtigt war, ohne Antwort geblieben ist.

Wir nehmen an, daß das Ausbleiben der Antwort nicht der einzige Grund ist, der Bethmann veranlaßt hat, seitwärts in die Wüste zu schlagen. Er wird inzwischen erkannt haben, daß seine Mitgliedschaft ihn bei seinen bayrischen Landsleuten doch in eine recht unangenehme Situation gebracht hat. Es wäre nicht zu verwundern, wenn auch andere Geburts- und Wahlorten in den letzten Tagen Bedenken wegen ihrer Zugehörigkeit zu den schwarzweißen Hundert gekommen sein würden.

Aber den Brochem und Strach wird es ja sehr recht sein, wenn die Leute, die den ostpreussischen Ton nicht tragen können, sich möglichst bald zurückziehen. Sie werden dann für ihre nächste Versammlung zwar nur noch ein Vereinszimmer zu mieten brauchen, können sie aber mit der Berücksichtigung eröffnen: Wang und mang ist feiner mang, der nicht mang und mang gehört.

Der bayrische Protest.

Niemand mag die Berliner Bundesversammlung der elsässischen Leute weniger gelegen gefunden sein, als dem bayrischen Ministerpräsidenten, dem ungeliebten Grafen Hertling. Das ist ja der Selbsterhaltung seiner glorreichen Regierung: die internationale Sache des Merkantilismus zu fertigen und zu sichern, indem er in Deutschland unter Preußens Führung den Dreibund von Kirche, Adel und Kartell führt. Unter dem Ministerium Hertling hat sich Bayern politisch und wirtschaftlich zu einer Billigkeit der preussischen Reaktion angeschlossen. Niemals war das Verhältnis zwischen München und Berlin so innig, das heißt, niemals hat man in München so gefällig, was man in Berlin forderte. Die Oberländer der Bundesstaaten bilden einen politischen Druck gegen die aus dem Wahlrecht hervorgegangene Parliaments. Das ist die Reichsstaatspolitik Hertlings, die unmittelbar zum preussischen Herrschaft führt. Die Zentrumspartei behauptet im Elsaß die demokratischen Grundsätze der elsässischen Forderung, und die liberale Volkspartei bleibt, trotz aller kleinen Zwischenfälle und persönlichen Spindel veränder, mit den preussischen Agrarparteiern die nächsten mit den Sozialisten der schwarzen Partei verbunden.

In dem elsässischen Annoncenblatt „Kurzweil“ werden die Offenherzigkeiten des Preussentags wieder, nicht mehr berichtet, als zu gewöhnlich, daß in Straßburg ein noch besonders rabiotischer Junker

sich politische Karnevalsstücke geleistet hätten. Was dort gesprochen wurde, ist innerer Preussengeist, der in allen Wandlungen der Weltgeschichte unverändert geblieben ist, der über Preußen und also auch über Deutschland herrscht, und der in dem Augenblick blutig brutal sich durchzusetzen versucht wird, wenn einmal es zum ersten Konflikt, zum Entscheidungskampf mit dem Junkertum kommt.

Aber da der unpolitische Deutsche sich erfahrungsgemäß viel leichter über Worte erregt als über Taten, die diesen Worten entsprechen, so haben die Mundleistungen der ansässigen Offiziere in Berlin weitere Kreise aufgeregt, als die Handlungen der aktiven Offiziere in Zabern. Die bürgerlichen Parteien haben in der Zaberner Affäre fast völlig veriaht. Der Protest, der aus der bayrischen Abgeordnetenkammer außerhalb der Sozialdemokratie gegen die Militärdiktatur erhoben wurde, war matt, und wurde überdies überdritten von den schäumenden Reden der Abgeordneten, die sich an den Offiziershelden von Zabern patriotisch bewandten. Der bayrische Kriegsminister hatte, wenn auch vorläufig, eine gewisse Solidarität mit den Rechtsbrechern im Waffenrock durchblicken lassen. Das bayrische Offizierkorps, wenigstens die Münchner Offiziere, beschloßen den Boykott eines liberalen Blattes, das zuerst energisch gegen die Ausschreitungen des preussischen Militarismus gedrieben hatte; und der Erfolg dieses militärischen Waffengebrauchs gegen die Presse war, daß jenes liberale Blatt jämmerlich umfiel, die elsässische Bevölkerung heftig anfuhr und Schutz für die Armee gegen Angriffe und Verleumdungen forderte.

Da kam die sonderbare Begründung preussischer Offiziersolidarität. Die Militäristen schossen aufeinander. Die bayrische Armee wurde von den Preußen in Umkehrung der geschichtlichen Tatsachen der Feigheit geziehen. Nun ist alles auf. Blödsinn erwachte wieder, das Gefühl für ein preussisches Wesen und die preussische Gefahr. Die „Staats-Zeitung“, die in derselben Nummer den ostpreussischen Geist in der Gestalt des unvergleichlichen Soldaten von Reuter brünstig anwandte, wies amlich die Begründungen des eben erwähnten Generalmajors von Kraatz zurück. Jetzt konnten auch die bürgerlichen Parteien nicht mehr zurückbleiben, und so kam am Mittwoch, vor der Abstimmung über das Militärgesetz in der bayrischen Abgeordnetenkammer, jene oben erwähnte und hier zitierte und einmündige Demonstration gegen die ostpreussischen Leute zustande, die unsere Leser aus der gestrigen Nummer kennen.

Das ist der erste Erfolg der Andauernden in Bayern. Die bayrische Armee werden sie nach dieser Probe künftig in Ruhe lassen, dafür werden sie ihren Mut vermehrt am Reichstag auslassen. Diese „gemütliche Gesellschaft“ ist bald so vogelfrei wie die Sozialdemokratie.

Notizen.

Der Senatsschreiber des Reichstags beschäftigte sich am Donnerstag mit der Behandlung der Interpellationen über Zabern und der daran anschließenden sachlichen Anträge. Es liegen Anträge von der Fraktion der Sozialdemokraten vor. Das Zentrum und die Nationalliberalen werden ebenfalls Anträge stellen. Der Senatsschreiber hat dahin über, diese Anträge im Hinblick auf die Interpellationen auf die Tagesordnung zu setzen. Die Interpellation über Zabern soll am Freitag zur Verhandlung kommen. Man nimmt an, daß dieses Freitag und Samstag notwendig sein werden. Die Anträge werden dann jedenfalls am Mittwoch nächster Woche auf die Tagesordnung kommen, da Montag und Dienstag Feiertage sind. Die Senatsschreiber, daß sie zum Verhörsbeginn früherer Sitzung mit dem nächsten Donnerstag verhandelt werden. Ein gesondertes Tag soll nach vorheriger Verhandlung am Freitag stattfinden, dem 24. März Feiertag.

Ergebnis für den Großen Reichstag. Die Infolge der Bundesversammlung des Großen Reichstags in Straßburg am Donnerstag wurde folgende Beschlüsse gefaßt: Der Reichstag ist für die Dauer des Jahres 1913 geschlossen.

Ergebnis des Rates von Reichsbeamten. Eine politische Konferenz wurde am Freitagabend in Straßburg abgehalten. Die Reichsregierung wird die Verhandlung des Rates von Reichsbeamten im Reichstag und die Verhandlung des Rates von Reichsbeamten im Reichstag. Die Reichsregierung wird die Verhandlung des Rates von Reichsbeamten im Reichstag und die Verhandlung des Rates von Reichsbeamten im Reichstag.

Reise nach Straßburg. Der Reichstag ist am Freitagabend in Straßburg angekommen. Die Reichsregierung wird die Verhandlung des Rates von Reichsbeamten im Reichstag und die Verhandlung des Rates von Reichsbeamten im Reichstag. Die Reichsregierung wird die Verhandlung des Rates von Reichsbeamten im Reichstag und die Verhandlung des Rates von Reichsbeamten im Reichstag.

In der Budgetkommission des Dreiklassenparlaments verlangten die Fortschrittler am Donnerstag eine umfassende Domänenaufteilung für die innere Kolonisation; besonders erstreckten sie dieses Verlangen auf einige Staatsgüter auf der Insel Rügen, damit den Fischern in ihrer Notlage geholfen werde. Die Verwaltung verhielt sich ziemlich reserviert. Man will zwar die Landesverpachtung ausdehnen, erklärt aber, daß die Restgüter nicht aufgeteilt werden könnten, weil unter den Fischern nicht die geeigneten Leute für die öffentlichen Ehrenämter vorhanden wären. — Die preussische Regierung ist natürlich der Meinung, daß nur ein wackelhafter Junker Amtsvorsteher sein kann! —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 23. Januar 1914.

Aus dem Stadtparlament.

Beim Etat des Orchesters stellte unser Genosse Ritich die Anfrage, weshalb dem Orchester verboten werde, im „Luisenpark“ zu spielen. Der Oberbürgermeister fürchtete, daß der „politische Anstrich“ des Lokals auf die städtischen Notenblätter abfärbe. Mit den vier Haushaltsplänen, die zur Beratung standen, machte man im übrigen wenig Federlesen.

Das ganze Interesse konzentrierte sich auf die Arbeitslosenfrage. Die Tribünen waren stark besetzt durch Arbeiter, denen ihre Arbeitslosigkeit Gelegenheit gibt, einmal selbst zu hören, wie die Stadtväter soziale Fragen zu lösen bemüht sind. Sie werden mit höchster Bewunderung über die Großzügigkeit der Auffassung bürgerlicher Stadtväter wieder heimgegangen sein; die Großzügigkeit des Magistrats aber wird sie zu Tränen gerührt haben. Kein einsichtiger Arbeiter wird ausgerechnet auf die Vertreter des Magdeburger Bürgertums große Hoffnungen gesetzt haben. Sie haben von ihrem unglaublichen Mangel an sozialem Verständnis schon genug Proben gegeben. Am Donnerstag haben sie sich aber über ihre gewohnte Rückständigkeit noch ein gutes Ende hinausgeredet. In ihrer Spitze marschierte der Magistrat. Seine Vertreter wollten anscheinend durchaus den Beweis erbringen, daß sie nicht allein zu Kommunalbeamten taugen, sondern auch sehr gut Redner des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie sein könnten.

In etwa 30 Städten hat man den Anfang mit einer kommunalen Arbeitslosenversicherung gemacht. Kein Einwohner von Magdeburg hat erwartet, daß der Magistrat nun schleunigst den 30 fortgeschrittenen Stadtverwaltungen nachzueifeln sucht. Von dem Ehrgeiz, in der Sozialpolitik zu den Ersten gezählt zu werden, war unser Magistrat noch niemals befallen. In einer weiteren Anzahl von Gemeinden hat man die soziale Not der allgemeinen Arbeitslosigkeit anerkannt, aber zu ihrer Linderung noch keine Mittel aufwenden können. Es wird Optimisten gegeben haben, die glaubten, unser Magistrat sei wenigstens beirrt, dieser zweiten Reihe nahe zu kommen. Ein trügerischer Glaube. Unsere Stadtverwaltung will nicht einmal in dritter Reihe marschieren, sie will nicht einmal am Schwanz der deutschen Städte marschieren. Magdeburg sollte eine ganz besondere Stellung einnehmen. Es sollte berüchtigt und — belacht werden durch seine Art, die Arbeitslosigkeit aus der Welt zu schaffen. Jawohl, aus der Welt schaffen wollte der Magistrat die Arbeitslosigkeit, und zwar ganz radikal. Mit solch kleinen Mitteln, wie Arbeitslosenversicherung, Kostensarbeiten, gibt er sich nicht ab, sie sollte vollständig aus Magdeburg verschwinden, die graue Sorge, die bleiche Not. Man glaubt, das hätte der Magistrat nicht fertiggebracht? Für ihn wäre das ein Kinderpiel gewesen. Er hatte sich schon einen feinen Plan ausgedacht: die Arbeitslosigkeit sollte in einen blauen Aktendel gelegt, eingeknüllt und eingebunden und hernach in ein Regal gelegt werden.

Wie er dies unmöglich erscheinende Werk ausführen wollte, darüber gaben seine Vertreter am Donnerstag interessante Aufschlüsse. Im Dezember, wenige Wochen vor dem Weihnachtseis, wo sehr viel Arbeiter, die schon wochenlang arbeitslos waren, einige Tage Beschäftigung fanden, wollte man eine Arbeitslosenzählung vornehmen. Das Resultat hätte zwar von den wirklichen Verhältnissen kein Bild gegeben, aber es wäre „günstig“ ausgefallen und konnte das geängstigte Bürgertum beruhigen. Wenn dann nach den Feiertagen die Arbeitslosigkeit wieder größer wurde, wenn die Not anjchwoll, wenn Tausende von fleißigen Arbeitern durch die grauen Straßen in Wind und Kälte ihrer falschen Hoffnung, da oder dort Arbeit zu finden, nachjagten, dann konnte man sagen, ihr tritt euch, die Arbeiter irren sich auch, wenn sie Hunger haben, bei uns kann es keine Arbeitslosigkeit geben, denn wir haben im fünften Regal, nach für bürokratischen Unfug, eine Aktensmappe, in welcher das Resultat der Arbeitslosenzählung vom Dezember 1913 liegt. Danach gibt es keine Arbeitslosigkeit im Magdeburger Wirtschaftsleben. Wir haben sie in unserer Aktensmappe eingeschlossen. Und was nicht in den Akten steht, existiert nicht. So wollte der Magistrat die Not skandalös erlösen.

Die sozialdemokratische Fraktion machte ihm aber einen biden Strich durch die Bürokratierechnung. Sie setzte durch, daß nicht im Dezember, sondern im Januar gezählt werden soll. Das fiel den Herren vom Magistrat schwer auf den Magen. Sie wollten nun von einer Zählung überhaupt nichts mehr wissen. Am Donnerstag wurde über die Ablehnung des Magistrats verhandelt.

Der Herr Oberbürgermeister zeigte sich ganz schlecht gelaunt. Er ist eben bei guter Laune kein besonders geschickter Debattier, am Donnerstag schlug er den Reford in parlamentarischen Unmöglichkeit. Was er den sozialdemokratischen Vertretern sagte, hätte ein Schüler von der Rednerschule des Reichsverbandes schon nach der ersten Schulstunde ebenso „sein“ gesagt. Unsere Genossen schätzten ihn richtig ein. Seine hat weder er noch sein Magistratskollege Stadtrat Claus bei der Sache gewonnen. Sie wurden sogar von ihren Freunden, den Nationalliberalen, verlassen. So große Angeblichkeiten wie der Magistrat können nicht die nicht gestatten, denn ein wenig Rücksicht auf die Oeffentlichkeit müssen sie doch nehmen. Sie nahmen gegen den Willen des Oberbürgermeisters, der mit allerlei Gebärden seine sonstigen Genossen zu bewegen suchte, die Hand hübsch unten zu lassen, den Kartag unter Genossen Lantau an, nach dem die Zählung am Montag vorgenommen werden soll. Das war der zweite Herceifal des Magistrats in der Arbeitslosenfrage.

Die bürgerlichen Vertreter haben gewiß auch sehr wenig Verständnis für die Not der Arbeitslosen. In solcher dicken

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 20.

Magdeburg, Sonnabend den 24. Januar 1914.

25. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

197. Sitzung.

Berlin, 22. Januar, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundestisch: Dr. Delbrück.

Die zweite Beratung des

Etats des Reichsamts des Innern

wird fortgesetzt.

Abg. Nowicki (PoLe) führt Beschwerde über Schikanierungen der polnischen Arbeitervereine.

Abg. Nagy (Esf.): Die neuen Reichssteuer haben besonders im Elsaß große Mißstimmungen hervorgerufen. Ein Nachteil für unsere Handelsbeziehungen im Elsaß ist, daß wir keine Konsulate haben. Die Ablehnung der Mosel- und Saaranalisation hat die Eisenindustrie Lothringens schwer geschädigt. Das Kaligeseh hindert uns an der nationalen Verwertung der Milliarden von Schätzen, die in unserem Boden liegen. Man sollte hier Ausnahmegesetze für Elsaß-Lothringen schaffen.

Reichsfinanzpräsident Savonstein rechtfertigt die Diskontpolitik der Reichsbank gegenüber den Angriffen des Abgeordneten Dr. Trendl von Göttern, bleibt aber im einzelnen auf der Tribüne unverständlich.

Abg. Werner (Sieden) wünscht besseren Schutz des Mittelstandes gegen Schmutzkonturrenz und Puschertum.

Abg. Seine (Soz.):

Das Gesetz nach Verschärfung der Strafgesetze bei Jugenverbrechen ist sehr wichtig, nach dem Verbot des Streikpostens ist jetzt Mode geworden. Seine Wurzel hat es in dem erwachenden Uebermut der reaktionären Richtung. Das Koalitionsrecht ist vor allem deshalb verhängnisvoll, weil es der Ausfluß des selbständigen Geistes der Arbeiterklasse ist. Die Herrenmenschen vom Schlage derer, die in Preußen jetzt groß tun, ertragen es nicht, daß das Volk selbständig mit Forderungen seine Interessen vertritt und sie mit Gewalt, Kraft und Zwangsmitteln durch seine Koalitionen vertreten will, die Herren, die es für gottgewollte Abhängigkeit erklären, daß der Unternehmer vorschreibt, wie der Angestellte zu wählen hat, wollen allenfalls zugeben, daß ein Angestellter schließlich um Besserung seiner Lage bittet, aber nicht, daß er mit Zwangsmitteln der Organisation sie durchsetzen will. In dem Vorstoß gegen das Koalitionsrecht ist

ein bewußter volksfeindlicher Trieb

zum Ausdruck gekommen. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz.) Die übrigen Leute laufen dann mit und so wird es Mode, gegen das Koalitionsrecht zu zernern. Solche Zustände haben wir schon erlebt, die Mediziner nennen sie zirkuläre Zustände. Es tritt dabei schließlich Besserung ein, bis dann allmählich die Verdrücktheit von neuem anfängt. (Heiterkeit.) Wir haben das erlebt, als ganz aus heiler Haut ein hoher Herr eine Rede hielt, daß mit Zuchthaus bestraft werden müsse, wer andre an freiwilliger Arbeit hindere. Man schüttelte den Kopf und fragte sich: Was ist denn passiert?, bis man dann erfuhr, daß der alte Wobelschwingh dem Redner erzählt hätte, einer seiner Neubaute sei nicht fertig geworden, weil die Maurer gestreift hätten. Es fand sich dann auch ein Staatssekretär, der zwar zunächst ebenfalls verwundert über die Rede den Kopf geschüttelt hatte, dann aber doch dem Reichstag das Zuchthausgesetz vorlegte. Als der Reichstag diese Vorlage in den Papierkorb warf, ging es 14 Jahre auch ohne Zuchthausgesetz ruhig weiter, bis jetzt die Hühner von neuem wieder beginnen. Wenn der Reichstag ruhiges Blut und klaren Blick behält, und die Herrschaften mit ihren Anträgen wieder dahin hopt, wohin sie gehören, in den Papierkorb, so werden wir wieder 14 Jahre ruhiger Vernunft haben. (Heiterkeit und Sehr gut! b. d. Soz.) Ich bejähre nicht, daß Gewalttaten vorkommen, und meine Parteigenossen haben verschiedentlich erklärt, daß sie bei Lohnkämpfen nichts unlieber seien als Grzesse. Trotzdem kommen solche vor. (Zuruf rechts: Na also!) Grzesse kommen auch bei jeder Kirchweih vor. Wollen Sie deswegen Kirchweihen verbieten? Schlagereien kommen täglich in Gasthäusern vor. Wollen die Herren rechts deshalb den Schnapsauskauf verbieten? (Lebh. Sehr gut! b. d. Soz.) Von den Dingen, die wirklich vorkommen, sind neun Zehntel nichts andres als heftige Worte. Wo Hunderte und Tausende feiern, werden auch immer einige Leute von geringer Selbstacht und gewalttätiger Natur darunter sein. Wir machen immer wieder die Erfahrung, daß solche, die bei einem Streik sich zu Gewalttaten hinreißen lassen, schon vorbestraft sind, also nicht die gewerkschaftliche Betätigung hat die Neigung zu Gewalttaten hervorgerufen. Die Gewerkschaften tun alles, was sie können, um solche Leute von verantwortungsvollen Stellen fernzuhalten. Aber natürlich kommen auch Mißgriffe vor. Der größte Teil aller Vorkommnisse ist jedoch nichts Schlimmeres als einige derbe Worte. Wenn Unteroffiziere in der Kaserne und Gutsinspektoren auf dem Dofe loskämpfen, dann finden Sie das selbstverständlich, dann nennen Sie es erschütternde Jugendlichkeit und überwindende Volkskraft. Allerdings möchte ich auch vom Standpunkt der Arbeiter, daß solche Dinge unerträglich sind, die ich aber bei dem Bildungsstand der Arbeiter entschuldigen finde. Das Ganze ist eine Sache der Volksbildung. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Sehen Sie die Volksbildung,

so werden die Verben und mancherlei auch röhren Redensarten verschwinden. Die Arbeiterorganisationen sind seit Jahren am Werke, die Bildung ihrer Mitglieder, vor allem die der Jugendlichen, zu heben. Sogar die unsere Leute nicht bei ihren Jugendbildungsbestrebungen, so werden auch die Arbeiter bei Strafen aufgehoben. (Lebh. Sehr wahr! b. d. Soz.) Außer der Bildung ist es auch eine Frage der Organisation und der Disziplin in der Organisation. Daß die wohlgeleitete Organisation allein imstande ist, die Ausbrüche zu verhindern, und daß sie auch das größte Interesse daran hat, zeigt jeder Blick auf jedem Streik. Wo einmal ein Streikleiter sich hat hinreißen lassen, solche Ausschreitungen zu fördern, haben die zentralisierten Organisationen sich stets auf den Standpunkt gestellt, daß der Mann nicht an seinem Platz gewesen ist. Uebrigens kommen derartige Dinge bei Streikleitern auch praktisch fast nie vor, vielmehr beginnt jeder Streik mit ernsten Mahnungen und Warnungen der zentralisierten Organe der Organisation, es nicht zu Ausschreitungen kommen zu lassen. Die Organisationen wissen sehr wohl den Wert des friedlichen Verlaufes eines Streikes zu schätzen, sie wissen auch den moralischen Wert der öffentlichen Meinung für den Verlauf eines Streikes einzuschätzen. Ferner beweist die Geschichte all dieser Vorkommnisse, daß an den Ausschreitungen die organisierten Arbeiter nur in ganz verhältnismäßig geringer Zahl beteiligt zu sein pflegen. Es sind meist außerhalb stehende, solche, die von der Disziplin der Organisation noch nicht erfaßt sind, die sich ihrer Verantwortung der Organisation gegenüber noch nicht bewußt sind, radeulurige Elemente, die eine Freude daran haben, sich bei solchen Gelegenheiten einmal geben zu lassen. Im Verhältnis zu der Zahl der Leute, die an Lohnkämpfen beteiligt sind, ist die Zahl der Grzesse in fortwährender Abnahme begriffen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Ich erinnere mich, daß, als 1889 in Berlin ein Maurerstreik stattfand, von nur minimalen Umfang im Verhältnis zu den späteren großen Bauarbeiterstreiken und Ausschreitungen, sich eine große Zahl zum Teil recht häßlicher Gewalttate dabei abgespielt haben. Aber als 12 Jahre später hier in Berlin die große Bauarbeiterausperrung war, an der 20- bis 30 000 Leute beteiligt waren, ist nicht ein einziger derartiger Grzese vorgekommen, obgleich die Aussperrung wochenlang dauerte. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das ist die Folge der inzwischen eingetretenen Erstarung der Organisation. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Also Volksbildung und Organisation sind die einzigen Mittel, um Grzesse bei Streiken zu verhindern. Mit Strafgesetzen erreicht man da gar nichts. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Alles was die Organisation erschwert, den Einfluß der Leitenden lähmte, fördert die Grzesse bei solchen Gelegenheiten. Die Arbeiter werden stets von einer Art Verzweiflung erfaßt, wenn sie die parteiische Stellungnahme der Behörden gegen sich gewahren. Auf geordnetem Wege kommen sie nicht zum Ziel, also brauchen sie Gewalt. Die Geschichte der Lohnkämpfe im letzten Jahrzehnt beweist, daß sich die Regierung stets auf Seite der Arbeitgeber stellt. So kommt es dann zu den bedauerlichen Aufkufen und Zusammenstoßen mit der Polizei, die oft provokatorisch auftritt. (Lebh. Zujf. b. d. Soz.) Unter dem Vorwand, es handle sich um den Schutz von Ordnung und Ruhe, stellen sich die Behörden auf die Seite der Streikbrecher.

Reichspräsident Dove erhebt Einspruch gegen eine so generelle Kritik an den Behörden.

Abg. Seine (fortfahrend): Ein früherer Staatssekretär, jetzt Mitglied dieses Hauses, bezeichnete die Streikbrecher als besonders mißliche Elemente. Unter ihnen sind oft Krinker und Degenerierte, auch solche, die unverschuldet in Not geraten sind. Aber ist unverschuldetet Not jemals ein Rechtfertigungsgrund gewesen, wenn ein einzelner gegen die Pflichten seines Standes verstoßen hat? Für Beamte läßt man das gewöhnlich nicht gelten. In der Zeit, in der der Lohnkampf vorbereitet wird, sieht der Streikbrecher beiseite und während des Kampfes fällt er sich die Taschen. Fällt der Kampf trotz seines Verrats siegreich aus, so profitiert auch dann der Streikbrecher davon und das Gesetz erlaubt es nicht, ihn vom Arbeitsplatz zu entfernen. Bedeutend schlimmer steht es noch mit den beruhsfähigen Streikbrechern, die unter den Augen der Polizei ungestraft losprügeln können. (Hört, hört! b. d. Soz.) Dieses Lumpengesindel sind die mißlichen Elemente des Grafen Rosadowksi, die Schillinge des Hausbundes und der Jungis. Die Behörden tragen eine starke Verantwortung, wenn sie die Ausführung der Streikbrecher mit Schutzmaßnahmen genehmigen, da dieses Pack im Suff zu verwerflichen Handlungen fähig ist. In Nürnberg schoß ein Streikbrecher einen Mann, der nicht das geringste getan hatte, über den Hausen.

„Wir können einen totschlagen, es kommt nichts danach.“ das ist die Moral dieser Leute. Man muß schon das Gehirn eines freisinnigen Zeitungsredakteurs haben, um die Ermordung eines Arbeiters durch einen Streikbrecher wie im Falle Brandenburg bei Seitin als eine Folge sozialdemokratischer Ausschreitungen anzusehen. Für die etwaigen Grzesse bei Streiken reichen die Strafgesetze vollkommen aus. Herr Wassermann hatte bereits 1899 die Verhaftung eines streikenden Arbeiters oder eines solchen, der sich weigert, mit Nichtorganisierten zusammen zu arbeiten, wegen Exzesse bedenklich gefunden. Auf demselben Standpunkt hat sich auch die Regierung gestellt. Vom Gericht ist es falsch, anzunehmen, daß ein Arbeiter, der nicht mit Nichtorganisierten zusammen arbeiten will, diese zum Beitritt zur Organisation zu zwingen beabsichtigt. Ebenso wie eine solche Handlungsweise nicht als Exzesse beurteilt werden kann, so bedeutet auch die Ankündigung der Arbeitsniederlegung keine Drohung. Die Gerichte, die mit den Streikenden wahrlich nicht sanft umspringen, sprechen noch nicht einmal die Hälfte der Höchststrafe aus. Diejenigen, die eine Verschärfung der Strafgesetze wollen, müssen bestimmte Vorschläge machen.

Die Scharfmacher aber wollen die Arbeiter nur hindern, höhere Löhne zu verlangen.

Das bedeutet die Rede vom Schutze der Arbeitswilligen. Nach der Ansicht der Regierung, die kein Ausnahmegesetz, sondern eine Verschärfung des Strafgesetzes beabsichtigt, soll Mißverhalten künftig strafbar sein, wenn ein rechtmäßiger Verfall gefordert wird oder wenn jemand genötigt wird zu einem Verhalten, zu dem er rechtlich nicht verpflichtet ist. Dann wird der Richter darin ein rechtmäßiges Verhalten finden können, wenn der Arbeiter unter Androhung der Arbeitsniederlegung höheren Lohn fordert. Vor einer derartigen Bedrohung aller Koalitionsweisers muß die Öffentlichkeit eindringlich gewarnt werden. Das neue Strafgesetzbuch, das sonst eine Reihe von Fortschritten bringt, bildet somit eine Gefahr für die Rechte des Staatsbürgers. Der § 153 der Gewerbeordnung, der bereits ein Ausnahmegesetz ist, wird stets nur gegen Arbeiter angewendet. Er soll die Streikbrecher strafen. Die Koalitionen müssen für ihre Heberzeugung werden können, was ohne Appell an das Ehrgefühl und ohne Drohung nicht möglich erscheint.

Wir verlangen die Aufhebung dieses Paragraphen.

Der Redner führt einige sehr instruktive Beispiele für die gefährliche Wirksamkeit des § 153 an.

Der Antrag Westarp wendet sich gegen Streikposten. Aber das Streikpostenwesen — das werden mit die gewerkschaftlichen Arbeiter aller Richtungen ausgeben — ist für die Arbeiter unerschütterlich. Wer ihnen dieses Recht verneht, ist ein Feind der Arbeiter. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Solange als die Polizeibeamten von ihren Vorgesetzten nicht gegen die Streikposten gehesert wurden, ist es ihnen nie eingefallen, in Streikposten die sich ruhig benehmen, eine Gefahr für die öffentliche Ordnung zu erblicken. Es darf auch durch das Gericht nicht eingeschrieben werden, ob der Schutzmann die öffentliche Ordnung gefährdet sieht, was eine Kapitalation der Justiz vor der Polizei bedeutet. Einer der eckpfeuernden Herren hat jüngst das Verbot des Streikpostenweisers überhaup gefordert.

Am liebsten möchte man das Streiken selbst verbieten.

Der Arbeitgeber kann sich des Streikbrechervermittlers bedienen, um Arbeiter heranzuziehen; dem Arbeiter muß das Recht auf die Ausübung von Mund zu Mund und zu Mund gewahrt bleiben. Die Scharfmacher fordern auch die Anwendung des § 31 des Bürgerlichen Gesetzbuchs gegen die Arbeiterkoalitionen. Wo diese einen Schaden davon haben, will man ihnen die Rechtsfähigkeit aufzulegen. Schon jetzt besteht der Ausnahmestand, daß die nicht rechtsfähige Vereinigung der Gewerkschaft verfaßt werden kann. Das ist also bereits ein Stück Ausnahmeregulierung. In Sperrn, die Gewerkschaften verbänden, werden Handlungen geübt, die gegen die guten Sitten verstoßen. So hat ein Gericht erklärt: Der Appell an das Solidaritätsgefühl der großen Menge ist eine unethische Handlung. (Lebhafte Zustimmung. Hört, hört!) Der Arbeitgeber, der aus reiner Willkür das Koalitionsrecht vernichten will, handelt aber nicht unethisch. Das ist unethische Klassenjustiz. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Die Arbeiter aber können sich Angriffe gegen die Arbeiter geschehen, ohne daß von Terrorismus die Rede ist.

Sie zwingen ihre Angestellten in die gelben Gewerkschaften hinein, ja sie ziehen die Beiträge dafür vom Lohn ab. Das ist in mehrfacher Hinsicht strafbar, aber kein Lohn kräftet danach. Strafverfolgung wegen Exzesse erfolgt dagegen gegen die Arbeiter auch ohne Antrag. Daß saen alle, die das Koalitionsrecht angreifen. Wer aber das hat, wird Sturm ernten. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

§ 153 der Gewerbeordnung bestraft ja formell auch das Vorgehen von Arbeitgebern gegen andre Arbeitgeber, aber nur formell. Denn die Arbeitgeber brauchen nicht die persönliche Einwirkung auf Außensichende, sie schneiden den andern Arbeitgebern Beschränkungen, die Kundschaft ab durch indirekte Einwirkung. Und wenn die Arbeitgeber durch Einforderung von Konventionalkontrakten glatte Exzesse begehen, so fehlt ihnen nach der Rechtsprechung stets das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit. Ein Arbeiter ist immer so gebildet, daß er das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit hat, ein Arbeitgeber aber, und wie wir inzwischen erlebt haben, auch ein Oberst, hat nie das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit. (Sehr zur! b. d. Soz.) Zu den 25 Jahren, wo ich diese Dinge verfolgte, sind mir nur vier Fälle bekannt geworden, wo Arbeitgeber sich in den Maßes des § 153 verfangen haben. Sollen wir da nicht bittere Worte über Klassenjustiz brauchen! (Sehr zur! b. d. Soz.) Aus allem ergibt sich, wie recht Brentano hatte, als er sagt, die deutschen Arbeiter haben das Koalitionsrecht, aber wenn sie es anwenden, werden sie bestraft. Von einer Notwendigkeit, noch weitere Strafmittel zu gewahren, kann keine Rede sein. Schon der jetzige Zustand bedeutet eine Bindung und Entschleunigung der Arbeiterkoalitionen an allen Ecken und Enden und eine Unterfütterung der Arbeitgeberkoalition und ihres Terrorismus gegen Arbeiter und andre Unternehmer. Nicht eine weitere Einschränkung, sondern eine weitere

Sicherung des Koalitionsrechts der Arbeiter durch neue Gesetze ist notwendig. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.)

Es gilt, das Koalitionsrecht zu stabilisieren als einen Rocher de bronze, als Grundlage des Rechtes und der Exzesse der Arbeiter. Nun hat der Staatssekretär des Innern im Dezember 1912 dem stonenden Reichstag bewiesen, daß es eigentlich gar kein Koalitionsrecht gibt. Das ist die Art der Verwirklichung des Rechts; was nicht im Gesetz als erlaubt steht, existiert nicht im Rechte. Sie vergessen ganz, daß das Moralische sich immer von selbst versteht. Daß die Staatsbürger sich zur Erlämpfung gemeinsamer nützlicher, nicht verwerflicher Ziele zusammenschließen, ist nicht ihr Recht, sondern ihre soziale Pflicht. Es liegt im Interesse der Allgemeinheit, daß der einzelne sein Eigeninteresse unterordnet dem allgemeinen Interesse. Der Kampf um mehr Brot, den die Arbeiter führen, ist ein nützlicher Kampf, er bedeutet mehr körperliche und moralische Gesundheit, höheres Menschentum.

(Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Ist so das Koalitionsrecht eine soziale Notwendigkeit, dann ist das Koalitionsrecht an selbstverständliches Naturrecht jedes Staatsbürgers. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Nur in seiner Ausübung kann es durch Gesetze in bestimmte Grenzen gebunden werden, aber es kann nicht Gegenstand der Willkür, weder der Behörden noch des einzelnen, sein, es kann nicht durch disiplinäre Verbote und Privatvertrag aus der Welt geschafft werden. (Sehr zur! b. d. Soz.) So gut, wie eine Verpflichtung zur Gehorsamkeit nicht ist, wie ein Vertrag, so ein Mädchen seine Ehe verkauft, nicht und unethisch ist, wie ein Verzicht auf das Wahlrecht für öffentliche Körperschaften nicht als verbindlich angesehen werden kann, ebenso ist ein Vertrag, wodurch jemand auf die Ausübung seines Koalitionsrechts verzichtet, unwirksam, gegen die guten Sitten! (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Weiter verlangen wir, daß das Koalitionsrecht ausgedehnt werde auf die Kategorien von Angestellten, denen es bisher bestritten wurde, die Landarbeiter, Dienftboten, Schiffleute, die Staatsarbeiter, Eisenbahnarbeiter und auf die Beamten. Fürchtet man bedenkliche Folgen davon für den Staat, so möge sich der Staat mit seinen Angestellten so stellen, daß diese Befürchtung grundlos wird. Die Beamten und Staatsarbeiter sind heilsfroh, wenn sie ihren Posten behalten, und werden sicher nur im äußersten Falle zum Streik, d. h. zur Aufgabe ihres Dienstes schreiten. Also diese Angst vorm Staatsarbeitersstreik ist die reine Schimäre. Der Reichskanzler hat neuerlich die mögliche Gefahr an die Wand gemalt, daß der Staat als Ganzes ein Spielball großer Koalitionen werden könnte. Diese Gefahr droht in der Tat von den großen Unternehmerverbänden. (Sehr zur! b. d. Soz.) Wenn es vorkommt, daß von Arbeitern auf Arbeiter Zwang ausgeübt wird, der Koalition beizutreten, so bedauern auch wir das. Ich hoffe, es wird die Zeit kommen, wo alle wirklichen Arbeiterorganisationen einmütig zusammen arbeiten. Aber

gegen die gelben Organisationen müssen die Arbeiter sich wehren, das ist ein Gebot der Politik und der Realität für sie.

(Sehr wahr! b. d. Soz.) Dann spricht man davon, daß die individuelle Freiheit zu kurz kommen könnte durch die Erstarkung der Organisation. Aber ist das etwa Freiheit, sich vom Arbeitgeber in den gelben Verband zwingen zu lassen, sich in die persönlichen Dinge von ihm hineinreden zu lassen! (Sehr zur! b. d. Soz.) Ohne die Koalition wird der Arbeiter ja zum Kuli, zum Sklaven des Unternehmers. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Gewiß, wer sich einer Organisation anschließt, gibt etwas von der individuellen Freiheit auf, nämlich das Recht, zu Hungerlöhnen zu arbeiten. Aber was die Organisation ihm nimmt, gibt sie ihm hundertfältig wieder. Ich appelliere an die Gewissenhaftigkeit an das Staatsgefühl der verbündeten Regierungen, zunächst einmal gleiches Recht für Arbeiter und Arbeitgeber zu schaffen. Es ist die Aufgabe derer, denen die Exzesse des Reiches, das Wohlverhalten der Nation anvertraut ist, dafür zu sorgen, daß nicht parteiisch zugunsten eines übermächtigen Unternehmertums der Forderungen der Arbeiterklasse entgegengetreten wird. Damit fördert man nicht die Kraft unseres Volkes, sondern räumt sie zugrunde. Des Programms soll in dieser Stunde aufgestellt werden: wer es gut meint mit dem deutschen Volke, seiner Macht, seinem Kuhn, seiner Ehre und seiner Kultur, der Sorge für ein freies Koalitionsrecht. (Lebh. Weir. b. d. Soz.)

Hierauf vertagt sich das Haus.

Präsident Dr. Kämpt schlägt vor, die nächste Sitzung abzuhalten Freitag 12 Uhr mit der Tagesordnung: Interpellationen der Sozialdemokraten und Fortschrittlichen Volkspartei über Jabern, im Anschluß daran Anträge der Freimütigen und Stähler betr. das Eingreifen der bewaffneten Macht.

Abg. Graf Westarp (Konj.) erhebt Widerspruch gegen die Beratung dieser Anträge im Anschluß an die Interpellationen. Sachliche Anträge dürften nicht an Interpellationen angehängt werden.

Die Abgg. Haase (Soz.), Gröber (Rtr.), Wassermann (nall.), Dove (fortfähr. Sp.) erklären sich für den Vorschlag des Präsidenten. Der Antrag Westarp wird gegen die Stimmen der Rechten abgelehnt.

Es bleibt bei der vom Präsidenten vorgeschlagenen Tagesordnung.

Schluß 6¼ Uhr.

Preussischer Landtag,
Abgeordnetenhaus.

9. Sitzung.
Berlin, 22. Januar, vormittags 11 Uhr.

Um Ministerialisch: Von Schorlemer.
Ein Antrag auf Einstellung eines gegen den Abg. Doktor
Cramer (natl.) schwäbenden Privatklageverfahrens für die Dauer
der Tagung wird angenommen.

Einzelberatung des Landwirtschaftsetats.

2. Tag.
Abg. Reinert (Soz.) bespricht die Ueberficht der Verwaltung
über die Verhältnisse der landwirtschaftlichen Wander-
hauskalfationschulen. Im ganzen sind 250 Haus-
haltungsschulen vorhanden. Ueber 300 Landkreise haben sich um
diese Schulen überhaupt nicht gekümmert. Die Zahl dieser
Schulen ist völlig unzureichend. Die Hälfte der Ausgaben, näm-
lich 225 000 Mark, werden durch Schulgeld gedeckt, der Rest von
Staaten, Gemeinden, Landwirtschaftskammern, Provinzen und be-
sonders vom Staat. Nur ein Sechstel der Schüler sind Ar-
beiterkinder — deshalb das geringe Interesse der Kreise usw.
Wir fordern ausgehoben Hauswirtschaftsunterricht, besonders
kommt es für die Töchter der Arbeiter in Frage. Die vorgetragene
Statistik beweist, daß die Interessen der Arbeiterkinder bei dem
Hauswirtschaftsunterricht ins Hintertreffen gekommen sind. Die
Beteiligung der Arbeiterkinder am Unterricht ist deshalb so gering,
weil das Schulgeld zu hoch ist. Man muß bedenken, daß

die Arbeiterkinder auf Verdienst angewiesen

sind und während des Unterrichtsbesuchs einen Verdienstaustausch
haben, nur sollen sie auch noch Schulgeld bezahlen. Das können
sie nicht. Deshalb sollte die Staatsergänzung besonders
Reichlichen zur Teilnahme an diesen Kurien geben,
falls der Unterricht nicht zum Teil unentgeltlich erbracht werden
könnte. Dann würden die Klagen über mangelndes Verhält-
nis für den Hauswirtschaftsunterricht bei den Arbeitern aufhören.
Seine ist die Beteiligung der Arbeiterkinder sehr gering. In der
Provinz Ostpreußen sind von 497 Teilnehmerinnen nur 20 aus
dem Arbeiterstand gewesen in Westpreußen von 122 nur 3, in
Pommern von 580 nur 19, in Schleswig-Holstein von 51 über-
haupt keine. Wenn das weiter so gehend bleibt, erfüllen
diese Schulen ihren Zweck nicht. Dann haben lediglich nur die
Töchter aus den besitzenden Kreisen eine billige Gelegenheit,
den Vorteil des hauswirtschaftlichen Unterrichts zu genießen.
Daran haben wir ebenso kein Interesse. Die landwirtschaftliche
Verwaltung muß deshalb der Teilnahme an den Kurien erhöhte
Aufmerksamkeit zuwenden. Der Landwirtschaftsminister möge
auch den Betrag von 200 000 Mark, der in den Etat eingestellt ist,
voll ausgeben. Hoffentlich wird mein Wunsch von der land-
wirtschaftlichen Verwaltung berücksichtigt und im nächsten Jahr
eine Erhöhung des Fonds vorgezogen. Letzterer Beifall bei
den Sozialdemokraten.)

Die weitere Debatte bezieht sich nur mit lokalen Schulfragen.
Bei dem Kapitel Tierärztliche Hochschulen und
Veterinärweihen wünscht:

Abg. Dr. Sarenharr (freik.) Anerkennung des in der
Schweig. Ermordeten tierärztlichen Dokortrials in Preußen. —
Abg. Dr. Krieger (natl.) schließt sich an.

Landwirtschaftsminister Dr. Freiherr v. Schorlemer: Die
Verbedingung für die Führung des Dokortrials ist das Abiturium.
Da es sich aber um eine ausstehende Kategorie von Dokorten
handelt, wird das Kultusministerium vielleicht doch mehr Ent-
gegenkommen zeigen. — Für das Tierärztliche in Hannover
wird der Neubau noch in diesem Jahre beginnen. Ueber die Ge-
richtung einer Tierarztprosektur in Hannover sprechen die
Verhandlungen noch.

Abg. Dente (fortf.) Bei der Samenbesamung wird
ein Unterschied zwischen Klein- und Großgrundbesitzern gemacht.
Ueber die Stützung erdarmter Viehbestände hat die Bauern sehr
aufgehört. Man sollte geachtet vorgehen bei der Entschädigung.
Abg. Meyer (Diepholz, natl.) fordert volle Entschädigung
bei den Wagenladungen betonnenen Viehbeständen.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer: Wir haben es lieb-
lich den Abschichtungen zu danken, daß heute die Kaul- und
Slamensche allgemein zurückgeritten ist. Die kleinen Besitzer in
Schlesien haben sich beklagt, daß die Großgrundbesitzer
von Abschichtungen verschont bleiben. Ich muß energisch gegen
die Interpellationen, die der Bewohnung gemacht werden,
protestieren. Unsere Maßnahmen haben auch vor den Großgrund-
besitzern nicht halt gemacht. (Hört, hört! recht.)

Abg. Bäcker (konf.): Die Kommissie gegen die landwirtschaf-
liche Verwaltung sind unbegründet. Aber der Schaden, den die
Schweinezüchter durch die jetzige Art der Samenbesamung er-

litten haben, läßt eine merklliche Fleissteuerung für
die Zukunft befürchten.

Abg. Bernst (Zit.): Der Großgrundbesitz ist viel mehr von
den Viehsuchen heimgegriffen worden als der mittlere und kleine
Besitz.

Abg. Dr. Muggen (fortf.) Bei der Bevölkerung
muß leicht die Annahme entstehen, daß bei der Ausführung des
Seuchengesetzes nicht mit gleichem Maße gemessen wird. Jeden-
falls muß für eine möglichst ausreichende Entschädigung der
betroffenen Besitzer gesorgt werden.

Abg. v. Pappenheim (konf.): Die Ausführungen des Abgeord-
neten Venke hatten die Tendenz, Unfrieden zwischen Groß- und
Kleinbesitz zu stiften.

Abg. Dr. Mücke (konf.) bezeichnet die Einfuhr russischer
Schweine nach Ostpreußen als seuchengefährlich.

Abg. Göbel (Zit.) verlangt Fortdauer dieser Einfuhr im
Interesse der armen Bevölkerung.

Unterstaatssekretär Dr. Küster: Die Einfuhr wird nicht ver-
boten.

Kedner verschiedener Parteien verlangen höhere Aufwen-
dungen für Förderung der Vieh- und Geflügelzucht.

Minister v. Schorlemer sagt Verzichtigung zu. Bei unserm
Klima werden wir immer auch auf Auslandgeflogel ange-
wieken sein.

Abg. Pross (Zit.) beklagt sich über zu scharfe Milchüber-
wachung in den Städten.

Abg. Arbr. v. Conatten (Zit.) über die Verunreinigungen
der Burm durch Abwässer industrieller Anlagen.

Minister v. Schorlemer sagt Abhilfe zu.

Abg. v. Gampe (natl.) begründet einen Antrag, der die Re-
gierung auffordert, geeignete Maßnahmen zur Setzung des Inter-
standes zu treffen.

In der Debatte fordert
Abg. Sarenharr (freik.) einen Kongress und greift die
Nationalliberalen an, weil sie nicht sozialerisch genug seien.

Abg. Clemen (konf.) verlangt in eingehender Rede energische
Förderung der Viehzucht. Die Viehmilch sei das beste Nah-
rungsmittel für Kinder.

Der Minister-Antrag wird angenommen.

Das Haus verlegt sich auf Freitag den 23. nachmittags 1 Uhr:
Bauernberatung.

Ans der Jugendbewegung.

Zwei Jahre Gefängnis für einen „Ausdeutschländbündler“.
Vor der Strafkammer in Weimar erschien kürzlich das junge
Mädchen, das im Vertrauen auf die Herkunft des Jugenddeut-
schlands in dessen Uniform zur Wanderschaft in Weimar und in
andern Gegenden Thüringens verschiedene Schwindelacten ausgeführt
hatte. Sie war schon früher verurteilt worden, waren auf die jugend-
liche Uniform sogar Offiziere heringefallen. Dem Angeklagten,
dem Wachmeisterlehrling Kay Eberhard aus Berlin, wurden
eine ganze Reihe von Schwindelacten zur Last gelegt. Mit einer
Sammelliste, die er als „Neger Richard“ unterzeichnete, und auf der
er verschiedene Offiziere als Zeichner von Beiträgen mit Namen
auführte, um andre Offiziere und Militärschwärmer desto leichter
auf den Arm zu legen, wurde er angeklagt mit der „wunderthueren
Jugenddeutschen Uniform“ ging er frisch aus Berl. Von höheren
Offizieren in den verschiedenen Städten erhielt er ziemlich be-
trächtliche Beträge. In Weimar meldete er sich sogar beim Platz-
kommandanten und erhielt es hier ebenfalls ziemlich toll. Als man
bekanntem, daß es gar kein echter Jugenddeutschländbündler war,
wurde das Mädchen plötzlich verhaftet. Er hatte es ja so leicht-
gehabt, sich mit der ziemlich klumpen Einstellung einzuführen, daß
er den Kommanden in Thüringen „Indienhändler“ bewohnen sollte!
So beständig und getrippelt zu werden, machte die Herren Offiziere
hochlich, und die Mädchen haben sich die größte Mühe, den falschen
Jugenddeutschländbündler zu erwischen. Das geschah bald, und nun
wand er gar Aburteilung vor dem Landgericht in Weimar. Obwohl
man ihm wegen seines noch jugendlichen Alters mildernde Umstände
zubilligte, wurde aber andererseits seine Gemeingefährlichkeit hervor-
gehoben und es erfolgte seine Verurteilung mit 2 Jahren Gefängnis.

Gemeingefährlich erachtet man nicht der wäpige „Jugenddeut-
schlands“, der den Hebel über der Jugenddeutschländuniform
so leicht abgenommen hat, sondern die Schwärmer, die solchen
Angeklagten gegenüber der Uniform haben und weiter tragen. —
Die sozialistische sozialistische Jugendbewegung hat in letzter
Zeit immer mehr Fortschritte gemacht, daß die Organisation der
Jugend jetzt ein höchstes Schicksal mit dem eig-
en Namen erweist. Zum vollständigen Schicksal wurde der Führer
der Jugendbewegung, der auch die „Jugendbewegung“ genannt. Die
Jugendbewegung ermöglicht einen Aufbruch der familiäre

Organisationen auffordert, überall, wo es noch nicht geschehen ist,
neue Sektionen der Jugendbewegung zu gründen und der Jugend-
bewegung jede nur erdenkliche Unterstützung angedeihen zu lassen. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 22. Januar.
Aufgehoben: Radierer Gustav Steinert mit Magdalena
Wagenknecht. Gutsinspektor Karl Fint in Wiehe mit Magda
Lange hier. Diplom-Ingenieur Ernst Theis mit Karoline Luise
Wangler in Stuttgart. Zeichenlehrer Friedrich Winter in Bochum
mit Ilse Wandvoort hier. Fabrikarbeiter Ernst Alleben in Etgers-
leben mit Maria Schörner hier.
Eheschließung: Viehkommissionär Franz Lodge mit
Anna Strube.
Geburten: Editha, T. des Buchhalters Paul Gemmann.
Heinz, S. des Lehrers Friedrich Lüdemann. Gertrud, T. des
Oberlehrers Friedrich Borchert. Ursula, T. des Malers und
Lehrers Friedrich v. Heider. Hans Günter, S. des Postassistenten
Reinhold Paproth. Gerda, T. des Schlossers Franz Reich. Toni,
T. des Bäckermeisters Albert Modde. Wanda, T. des Bergmanns
Friedrich Harnisch. Elisabeth, T. des Kaufmanns Otto Wingerling.
Todesfälle: Instrumentenmacher Wilhelm Burggraf,
80 J. 3 M. 7 T. Arbeiter Ferdinand Klaus, 53 J. 2 M. 3 T.
Dr. phil. Werner Kalbow in Kiel, 25 J. 10 M. 29 T. Keller
Karl Schulze, 19 J. 3 M. 17 T. Schlosserlehrling Hermann Jäger,
15 J. 9 M. 7 T. Heinz, S. des Arbeiters Gustav Pichn, 3 M.
17 T.

Sendenburg, 22. Januar.
Aufgehoben: Kutcher Wilhelm Kengel mit Ella Wajsch-
mann. Arbeiter Gustav Kriese mit Ilse Paganz. Schlosser Otto
Blankenburg mit Klara Weber. Drecker Gustav Roede mit Frida
Göbel.
Geburten: Wolfgang, S. des Kaufmanns Gustav Franke.
Klara, T. des Aufsehers Otto Fric. Heinz, S. des Drehers Otto
Goppe. Otto, S. des Telegraphenarbeiters Otto Tempel.
Todesfälle: Arbeiter-Jubalide Otto Jolland, 77 J. 3 M.
29 T. Krieb, S. des Schlossers Hermann Sehardt, 7 T. Elise
geb. Steinmann, Ehefrau des Lehrers Albert Pitschmann aus
Schönebeck, 29 J. 8 M. 18 T.

Budaun, 22. Januar.
Eheschließung: Vierjähriger Otto Hägel mit Elisabeth
Kehmann.
Todesfall: Schmieb-Jubalide Hermann Zeit, 75 J.

Neustadt, 22. Januar.
Aufgehoben: Schmidt Hermann Schuyter mit Helene
Schröder geb. Matthias. Drogeriebesitzer Ernst Lindau mit Frida
Klingmann.
Geburten: Willi, S. des Eisendrechers Wilhelm Bringezu.
Charlotte, T. des Maschinenbauers Rudolf Schmidt. Heinz und
Gerhard, Zwillingen, des Tapeziermeisters Ernst Pflow. Ursula,
T. des Kaufmanns Hermann Lütlich.
Todesfälle: Jubal. Kutcher Lorenz Werner, 71 J.
7 M. 13 T. Karl, S. des Arbeiters Heinrich Wildt, 19 T. Hans,
S. des Zimmermanns Otto Krefenbaum, 14 T. Wilhelm, S. des
Fahrradhändlers Wilhelm Spalek, 3 M. 16 T. Ehefrau des
Kaufmanns Willi Randaun, Anna geb. Berlin, 34 J. 7 M. 5 T.
Ehefrau des inval. Güterbodenarbeiters Robert Renne, Luise ge-
borne Woldorf, 71 J. 3 M. 10 T.

Neuhaldensleben.
Geburt: S. des Lederfabrikers Robert Franz Krone.
Todesfälle: Bahnwärter a. D. August Thomas, 69 J.
4 M. 6 T. Stellmacher Gustav Paad, 53 J. 7 M. 6 T.

Thale.
Aufgehoben: Arbeiter Oskar Weirich mit Luise Kienader.
Eheschließungen: Viehwärter Ernst Oh in Wiersum
mit Minna Kirghoff hier. Eisenbahnkloster Willi Gründler
in Schönebeck mit Anna Henneberg hier. Schlosser August Schulze
mit Anna Gimstedt. Maurer Karl Lücke mit Anna Schneider.
Arbeiter Ignaz Penel mit Kristina Rix.
Geburten: S. des Formers Fritz Franke. S. des Buch-
druckereibesizers Willi Wetke. T. des Aufsehers Hermann Richter.
T. des Gürtenerbeiters Johann Bednarek. S. des Friseurs Wolfg-
gang Göbde. T. des Kontoristen Karl Fritz Ulrich. S. des
Maurers Hermann Veim. T. des Eisendrechers Hermann Thieroff.
T. des Schmiedes Joseph Rujchal. T. des Maurers Hermann
Kulbe.
Todesfälle: Gürtnerarbeiter Michael Elamny, 36 J.
Erich Wilhelm Gold, 6 T. Frida Kaiser, 1 M. 11 T. Walter
Beder, 1 J. 1 M. 26 T. Minna Zeismann, 1 J. 6 M. Sof-
arbeiter Karl Klauke, 78 J. 6 M. Jubalide Friedrich Hebeder,
47 J. 9 M. Gürtnerarbeiter Theodor Rauh, 51 J. 4 M.



Billiger Verkauf

von

Reise-Mustern und Einzel-Paaren

Durch äußerst vorteilhafte Übernahme eines großen Postens
von Reise-Mustern und Einzel-Paaren sind wir in der Lage,
erstklassige Schuhwaren für Damen und Herren zu ganz
außergewöhnlich billigen Preisen abzugeben. In den bil-
ligen Verkauf sind eingeschlossen, praktische Stiefel
und Schuhe für den täglichen Gebrauch, Lack-
Stiefel, moderne Einsatz-Stiefel in nur neuesten
Formen und Ausführungen

Jetzt
7⁹⁰
Jetzt
8⁹⁰
Jetzt
9⁹⁰
Jetzt
10⁹⁰

Jedes Paar zum Ansehen! • Wir bitten um Beachtung der Auslagen!

Magdeburg, Breiteweg 23

— Ecke Berliner Straße. —

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Zerichow 1 und 2.

Versammlungen finden statt:

- Sonnabend den 24. Januar:
Biederitz, abends 8 1/2 Uhr bei Labecke,
Genthin, abends 8 1/2 Uhr bei Clement,
Groß-Wusterwitz, abends 7 Uhr bei Fr. Meier im Zelt,
Nitzahuc, abends 7 Uhr bei Bleiß im Zelt.
- Sonntag den 25. Januar:
Alt-Bensdorf, abends 7 Uhr bei Kabelitz im Zelt,
Verben, nachmittags 3 Uhr bei Krüger,
Deterschagen, nachmittags 3 Uhr bei Schröder,
Gerwitz, nachmittags 3 Uhr bei König,
Neu-Bensdorf, nachmittags 3 Uhr bei Muscherz,
Parey, nachmittags 2 1/2 Uhr bei Kaufmann,
Sandau, abends 6 1/2 Uhr bei Feuertal im Zelt.
Ziefar, abends 6 Uhr bei Feuertal im Zelt.
- Montag den 26. Januar:
Buckau, abends 8 Uhr bei Karl Schulze im Zelt,
Leitzkau, abends 7 Uhr bei Feyer im Zelt.
- Parteienossen, sorgt für guten Besuch dieser Versammlungen!
 (Siehe auch Inserat! —)

Gewehr bei Fuß!

In Tracau hat am Mittwoch eine interessante Wählerversammlung der Konservativen stattgefunden, in der sich die Konserveativen und die Fortschrittler gehörig in die Haare gerieten. Die Versammlung war von konservativer Seite einberufen, aber nicht öffentlich bekanntgemacht. Trotzdem hatte sich ein ganzer Haufen der Fortschrittler eingefunden. Nach einem Bericht des „Gen.-Anz.“ spielte sich die Versammlung folgendermaßen ab:

Herr Schiele hielt zunächst seine Kandidatenrede, worauf Herr Dienweg (konservativer Landtagsabgeordneter aus Herford in Westfalen) nachzuweisen suchte, daß die Konservativen eine hervorragende handwerkereundliche Partei seien, wobei er unter lebhaftem Protest aus der Versammlung die Liberalen und den Hanjabund angriff. Seine Ausführungen erwiderte schließlich derart, daß die Versammlung auf dem Wege der Geschäftserkundung den Redner ersuchen ließ, seinen Vortrag abzubrechen, welchem Wunsch er Folge leistete. Es begann nun eine zweistündige, sehr lebhaft geführte Debatte, an welcher von konservativer Seite Justizrat Schenk, Oberlehrer Martowski, Oberbahnassistent Jenke und Kandidat Schiele teilnahmen; aus dem entgegengegesetzten Lager beteiligten sich Inspektor Knabe, Dr. Frohne, Lehrer Beyer, Kaufmann Boigt. Justizrat Schenk richtete sehr scharfe Angriffe gegen die Fortschrittliche Volkspartei, die sich auf Gedeih und Verderb mit der Sozialdemokratie verbunden habe. Bei einer Stichwahl zwischen Nobelt und Haupt werbe man Gewehr bei Fuß stehen, wenn man nicht die Sicherheit erhalte, daß die Konservativen auf liberale Wahlhilfe zu rechnen hätten, falls sie mit den Sozialdemokraten die letzte Entscheidung auszufechten hätten. Die energische Zurückweisung dieser Angriffe seitens der nächsten fortschrittlichen Redner fand den stärksten Beifall der Versammlungsmehrheit.

Nach demselben Blatte hat ein ähnlicher heftiger Zusammenstoß am gleichen Abend in Kalenberge stattgefunden.

Diese Auseinandersetzungen haben deshalb besonderes Interesse, weil noch vor 2 Jahren Herr Schenk in trauriger Gemeinschaft mit Herrn Beyer den Kandidaten Nobelt als den Hero des Bürgerturns feierte und alles daransetzte, um seine Wiederwahl zu ermöglichen. O alte Rabelthierlichkeit, wohin bist du entwandend!

Der rote Agitator bei der Arbeit.

Aus Görzge wird uns geschrieben: 12 Grad Kälte, wunderschöne Eisblumen an den Fenstern, das Wasser im Badchcken bis auf den Grund gefroren, trotzdem heißt es: Heraus aus den Federn! Es gilt Versammlungsplätze zu suchen in den umliegenden Ortschaften. Eine Tasse heißen Koffa genossen; dann wird das Stahlgewehr bestiegen und hinaus geht es in die wunderschöne Winterlandschaft. Jeder Palm, jedes Zweiglein ist mit Raubweiz behangen, noch liegt dichter Nebel in den Niederungen und verbirgt den Wald. Da bricht plötzlich die Sonne siegreich hervor und ein bezaubernder Anblick bietet sich dem entzündeten Auge! Die schneidende Kälte ist vergessen und frohe Kampfessreude durchzieht die Brust. Wenn sich die Natur sich in ihrem prächtigen Winterkleid zeigt, dann werden auch die Menschen sich zugänglich zeigen und den Sieg unserer gerechten Sache mit fördern helfen. Unter solchen hoffnungsfreudigen Gedanken erreiche ich den nächsten Ort. Schnell ist das Rad untergebracht und an der Hand der aus der Wählerliste entnommenen Namen und Hausnummern beginnt die Umfrage nach einem Versammlungsplatz. Die Frage nach

Stadt-Theater.

Magdeburg, 22. Januar.

Rigoletto. Oper von Giuseppe Verdi. Zweites Gastspiel Hedwig Francillo-Kaufmanns. Das Interesse der heutigen „Rigoletto“-Aufführung drehte sich hauptsächlich um den Gast, der die Rolle der Gilda durchführte. Gewiß ist die Rolle der Victoria für die Darstellerin wie Gesangsweise ihrer Vertreterin die ergiebiger, aber Hedwig Kaufmann wußte doch der verhältnismäßig kleinen Partie der Gilda so viel seine Momente und Nuancen abzugewinnen, daß ihre Szenen zweifellos doppeltes Interesse im Hause fanden. Die ausgezeichnete Technik des Gastes, die Leichtigkeit, mit welcher sie die hier immer an das Referatmäßige hinanzureichenden Verdienste Gesangsphrasen behandelte, die natürlichste Annuit, in der sie überbaut ihre Kunst gab, war des faustischen Beifalls wert, mit welchem sie vom ganzen Auditorium ausgezeichnet wurde. So darf auch ihre Gilda zu den Glanzrollen gezählt werden, mit welcher sie, wie angeführter wurde, auf ihrer Tournee ihren künstlerischen Namen begründet und bestärkt wird. Da Verdi und Mozartfänger dank dem Wagneraktus heute nicht modern sind, aber dem Avolo bei Dank, wieder modern werden, so konnte die Direktion gerade in dem Bartrac-Rollen leider keine entsprechenden Vertreter herausstellen. Hoffen wir, daß die nächste Saison uns berühmte Sänger eines klassischen Mozart zuführen wird.

einem Lokal wird wohl gestellt, doch sie erübrigt sich meistens in diesem dunkeln Winkel uners ausgebeuteten Wahlkreises. Die Aufnahme ist bei allen kleinen Besitzern von Grundstücken ausnahmslos gut, überall ist man empört über die Mächtigkeiten der Gegner und die bestehenden Zustände. Doch jetzt zur Kardinalfrage! Da sinkt die Stimmung mit rapider Geschwindigkeit noch tiefer als draußen die Temperatur. Gern, sehr gern möchte man es tun, aber es geht nicht! Der arbeitet im Fort bei dem nächsten Großgrundbesitzer, der andre hat Geld auf seinem kleinen Grundstück von irgendeinem Dorfknächten usw. Schließlich ist man am Ende, alle Gründe, alle Heberzeugungskunst hat man angewendet, alles ist vergeblich gewesen. Wohl nimmt man die Ueberzeugung mit, daß ein guter, zu den besten Hoffnungen berechtigender Geist vorherrscht bei der arbeitenden Bevölkerung des flachen Landes; doch die Furcht vor Gefährdung der Existenz ist übermächtig. Hier steht man klar, mit welcher Rücksichtslosigkeit, mit welcher grausamen Härte diejenigen vorgehen, welche die wirtschaftliche Uebermacht haben. Und diese Gesellschaft tobt und schreit über den „Terrorismus der Sozialdemokratie“! Mißgestimmt, wenn auch nicht entmutigt, verläßt man den Ort, fährt dem nächsten zu, um dort vielleicht mit mehr Glück sein Heil zu versuchen. Doch jetzt hat die Winterlandschaft viel von ihren Reizen verloren, die Sonne hat sich verrochen, fester hüllt sich der „Agitator“ in seinen Mantel, um der strengen Kälte zu widerstehen.

Doch das Bewußtsein, daß trotz aller Schikanen und Repressalien der Sozialismus dennoch zum Siege gelangen wird, durchzieht warm das Herz. Diese Zuversicht hilft die Strapazen des Wahlkampfes leichter ertragen, erzeugt immer wieder neuen Kampfesmut, neue Laifkraft, den Gegnern zum Trotz dennoch am Tage der Wahl über den Kreis Zerichow 1 und 2 das rote Banner siegreich wehen zu lassen. —

Das sind Anhänger der Schiele-Partei!

In einer der letzten Nummern der konservativen „Stargarder Zeitung“ finden wir folgendes Kulturdokument:

Lebensstellung.

Suche du sofort einen Volontär, Pension p. a. 1200 Mark. Bevorzugt wird Mediziner, der ohne weitere Entschädigung sämtl. nicht der Landfrankenklasse angehörenden Leute im Gutsbezirk zu behandeln hat. Majorat Braunsdorf.

Interessant ist auch eine Anzeige in der agrarischen „Deutschen Tageszeitung“:

Lebensstellung.

Inspektor gesucht mit mindestens 4jähriger Praxis, nicht im 20. J. Nur erste Kräfte mit besten Referenzen werden berücksichtigt. Bewerber muß fleißig, streng, ehrlich und bescheiden sein, überall mit Hand anlegen. Anfangsgehalt 50 Taler, jährlich um 10 M. steigend, bei Reute-s.o. f. Gef. Off. u. S. 11. 18 33a an den Verlag d. Zig.

So schätzen die Agrarier die Arbeitskraft ein! Der eine sucht einen angenehmen Arzt, der 1200 Mark pro Jahr dafür zahlt, daß er bei ihm die Landwirtschaft erlernen und so nebenbei die Logelöhner des Gutes „kurieren“ darf. Der zweite bietet seinem „Inspektor“ jährlich 150 Mark Lohn und Leutenloß!

Wirklich, das sind „Lebensstellungen“ nach dem Herzen der Junker, die jetzt für die Konservativen die Wahl im Kreise Zerichow machen. Wenn man schon einem „Studierten“ und einem Inspektor solche Zumutungen stellt, dann kann man leicht nachrechnen, was den Arbeitern geboten wird. Die Landarbeiter werden daran am 10. Februar denken müssen. —

Konservative Beamtenfreundschaft.

Vor den Wahlen gibt es keine größeren Freunde der Beamten aller Grade als die Konservativen. Sie quellen über von Versüßungen ihres warmen Herzens und haben sich für unsern Wahlkreis auch bereits den Eisenbahnsekretär Gajeloff aus Zehlendorf verschrieben, der in Niederbarnim zum Landtag kandidierte. Er hat bereits in mehreren Versammlungen sprechen müssen und wird zweifellos noch einige Male auftreten, um seine Kollegen zur Stimmabgabe für den Kandidaten der Junkerpartei zu veranlassen.

Was von der Beamtenfreundlichkeit der Junker aber zu halten ist, haben die Verhandlungen der letzten Tage im Abgeordnetenhaus und in der Budgetkommission des Reichstags aufs neue bewiesen. Im Dreiklassenhaus herrschte, wie ein Abgeordneter der „Börslichen Zeitung“ schreibt, schon seit Jahren die Methode, daß die Mehrheit unter Führung der Konservativen der Erörterung von Beamtenwünschen möglichst aus dem Wege geht. Entweder fallen die Petitionen in den Papierkorb oder die Redner, die solche Wünsche vorbringen, werden in durchaus unangenehmer Weise gestört. Auch in diesem Jahre beschloß die konservativ-liberale Mehrheit des Hauses nach dem Vorschlag des Referenten der Budgetkommission, alle Beamtenfragen aus der Debatte bei den einzelnen Staatsausgaben auszuschalten. Die Folge ist also, daß bei den Staats über Beamtenangelegenheiten Wünsche nicht gesprochen werden darf. Das soll erst gestattet sein bei Beratung des Besoldungsgesetzes. Damit ist den Beamten ein sehr schlechter Dienst geleistet worden.

In der Budgetkommission des Reichstags gingen die Vertreter des schwarzblauen Blocs am letzten Mittwoch noch weiter. Dort verlangte der Agrarierhauptling Dr. Ortel in trauriger Gemeinschaft mit dem Zentrumsmann Erzberger, die Beamten sollten in Zukunft keine Petitionen mehr direkt an den Reichstag richten dürfen, sondern müßten sich stets erst an ihre vorgesetzte Behörde wenden!

Eins der wichtigsten Rechte der Beamten, ihre Wünsche der gesetzgebenden Körperschaft direkt unterbreiten zu dürfen, soll also nach dem Wunsche der Schwarzblauen beseitigt werden. Der Vorschlag wurde für diesmal jedoch abgelehnt, nachdem u. a. der Sozialdemokrat Ebert und Rosa sich mit aller Entschiedenheit gegen diese Verschlechterung des Beamtenrechts gemandt hatten.

Unser Vertreter forderten die Errichtung von Beamten- und Angestellten-Ausschüssen, die ein geeignetes Instrument zur Vertretung der in zahllosen Einzelpetitionen gesäußerten Wünsche sein könnten, mit dem Erfolg, daß Staatssekretär Kräfte erklärte, von seinem bisherigen ablehnenden Standpunkt in dieser Frage nicht abgehen zu können.

Die Konservativen ließen auch hier die Beamten im Stich. Trotzdem werden ihre Vertreter bald wieder im Wahlkampf aufzutauchen und den Beamten einzureden suchen, daß nur die Partei der Heberbrand und Schiele die Partei der Beamten, insbesondere der Unterbeamten sei. Man möge sich also diese letzten Tatsachen aus der Parlamentsgeschichte merken. —

Neuenklittsche, 23. Januar. (In unserm Wahlzettel)

sprach am Mittwoch vor ungefähr 60 Personen Genosse Krenzei über die Reichstagswahl. Scharf ging er mit den Gegnern ins Gericht und die Zustimmung der Anwesenden bewies, daß er mit seinen Ausführungen das Richtige getroffen. Besonders die Feststellung der Summen, welche Militär und Marine erfordern, erregte Verwunderung und zeigt, daß die bürgerlichen Parteien hier nicht getan haben. Aufklärung darüber zu schaffen. Die allgemeine Stimmung bewies, daß wir auch hier marschieren und auf Stimmengewinn rechnen können.

Burg, 23. Januar. (Stadtkommissionen-Sitzung.) Für den erkrankten Herrn Steinle führt Herr Feldheim den Vorsitz. Die Wahl des Bureau wurde dem bürgerlichen Lager einige Ueberraschungen. Der erste Wahlgang für einen Vorsteher war ungünstig, weil ein Zettel mehr abgegeben war als Anwesende im Kollegium waren. Im zweiten Wahlgang erhielten Herr Steinle 17, Herr Deusch 5 Stimmen, unbeschrieben waren 10 Zettel. Letztere waren wohl die Quittung für das am vergangenen Jahre so oft beliebte Verfahren des Vorsteher, unliebste Debatte einfach durch Wortentziehung zu verhindern, dagegen geru gehörte Worte stets noch mit Nachdruck zu unterstreichen. Aber auch die Reichstagswahlen scheinen ihre politischen Schaiten bis in das kleinstädtische Parlament geworfen zu haben. Herr Steinle ist nationalliberal, der Kaufmann Herr Deusch konservativ. Das Verhalten der beiden Parteien im Kreise scheint hier der Anlaß gewesen zu sein, Herrn Steinle als örtlichen Vertreter der Nationalliberalen zu zeigen, daß auch gegen ihn, dem man bisher nicht genug Lob spenden konnte, eine Mißstimmung unter seinen bisherigen Freunden einsetzt wird, wenn er sich etwa den Wünschen des konservativen Wahlkomitees widersetzen möchte. Niemand macht diese Junkerpolitik mehr vergnügen als der Sozialdemokrat. Zum Stellvertreter des Vorstehenden wurde Herr Feldheim mit 21 Stimmen gewählt. Herr Deusch erhielt 10, unbeschrieben war ein Zettel. Herr Feldheim versichert, das Amt sachlich und unparteiisch zu verwalten zu wollen. In dieser Ermahnung sind ihm auch die Stimmen der 3. Abteilung gefallen. Zum Schriftführer wurde Herr Zimmermann mit 30 Stimmen bestimmt. Bei der Wahl zum stellvertretenden Schriftführer trat das ein, was nach dem Verhalten „des liberalen Bürgerturns“ erwartet wurde, nämlich, daß man einen Sozialdemokraten auf dem ersten Plätze des Bureau nicht mehr sitzen lassen wollte. Genosse Gebhardt erhielt im ersten Gang nur 12 Stimmen, Herr v. Lutz 14, Herr Burghardt 5, Herr Wittenberg 1 Stimme. In der Stichwahl erhielten Gebhardt 13, v. Lutz 18 Stimmen. Die ganze dritte Abteilung ist also im Bureau nicht vertreten. Das ist fortwährende Gleichberechtigung auf allen Verwaltungsgebieten! So hieß es ja wohl im letzten liberalen Flugblatt. Die Finanzkommission wurde wiedergewählt. Für das Betriebsamt wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Beyerlog Herr Feldheim mit 16 Stimmen gewählt, Genosse Flottow erhielt 11, Wittenberg 1 Stimme, unbeschrieben waren 4 Zettel. Zum Armenvorsteher wurde Herr Kientz Kuder, Kolonialstraße, gewählt. Ferner wurde beschlossen, die alte Gasanpaktmauer nicht als durchbrochene Einfriedigung des Friedhofsparketts am Bahndock stehen zu lassen, sondern sie zum Verkauf auszuschreiben. Zu dem Antrag, dem Geflügelzuchtverein 50 Mark zur Prämierung zu gewähren, meinte Genosse Reimelt: Man habe erst vor kurzer Zeit sich größtmögliche Spararbeit gelobt. Wer sei sie am Platze. Wenn man diesem Verein etwas gibt, so kommen bald alle Sports, Kaninden- und Kanarienerketten. Das aber führe zu weit. Die 50 Mark werden gegen die Stimmen der 3. Abteilung bewilligt.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Wolmirstedt, 23. Januar. (Wähler, seht die Wählerlisten ein!) Sie liegen im Gemeindeführerhaus bis 30. Januar aus. Wer nicht in der Liste verzeichnet steht, kann nicht wählen. Wahlberechtigt ist wer 24 Jahre alt ist, 1/2 Jahr am Orte seinen Wohnung hat und ein Einkommen von über 660 Mark besitzt. —

Schnarleben, 23. Januar. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) fand am Sonnabend im Hillerischen Gasthof statt. Der Vorschlag der Gemeindevorstandung des Jahres 1913/14 balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 31 493 Mark. Der kommunale Steuerzuschlag wird wieder auf 180 Prozent festgesetzt. —

(Gemeindevertreterwahl) Parteigenossen! Da in diesem Jahr uns wieder die Gelegenheit gegeben wird, einen Genossen in die Gemeindevorstandung zu wählen, darf keiner vergessen, die Wählerliste einzusehen. Sie liegt in den Dienststunden von abends 6 bis 7 Uhr zu jedermanns Einsicht aus. Sollte ein Arbeiter keine Gelegenheit haben, Einsicht zu nehmen, so sollte er einen andern Genossen damit beauftragen. —

Althaldensleben, 23. Januar. (Seht die Wählerlisten ein!) Genossen, nur noch etliche Tage liegen die Wählerlisten aus. Wer nicht eingetragen ist, kann am Wahltag sein Recht nicht ausüben. Eine Abschrift der Liste liegt bei Herrn B. Peters aus. Wer nicht selbst die Zeit hat zur Einsichtnahme, der wolle sich an Genossen Wang Bils wenden, welcher auch die Nachtragungen veranlassen wird. —

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 23. Januar. (Straßenfall.) Zwischen Groß-Schwichten und Havelvig verunglückte am Donnerstag abends um 11 1/2 Uhr der Kutcher Hermann Beckmann. Der hies. Steinlegemeister Dörfling in Arbeit steht — dadurch, daß er mit seinem schweren Wagen nicht schnell genug einem Aufschubwerk ausweichen konnte, so daß er sich mit seinem eignen Fuhrwerk überfuhr. Trotzdem alle Redungen auf schnellstem Wege erledigt wurden, dauerte es doch bis abends 4 1/2 Uhr, ehe Hilfe von der hiesigen Sanitätskolonne zur Stelle war. —

Wahlkreis Salzmedel-Grädelegen.

Grädelegen, 23. Januar. (Untererschlagung beider Märtischen Ueberlandzentrale.) Am Mittwoch abend wurde der erste Ausschalter Dietrich in seiner Wohnung verhaftet. Wie verlautet, soll er sich größerer Unerlichkeit gegen die Genossen bedient haben. D. ist seit 1911 bei der Genossenschaft angeheftet und bezog ein Gehalt von 2400 Mark. Zu bemerken ist, daß bei den Revisionen durch den Aufsichtsrat nichts gefunden wurde. Auch bei den Revisionen durch die Landwirtschafskammer wurde nichts gefunden. Erst eine neue Revision durch die Verbandsversammlung Berlin brachte Unregelmäßigkeiten ans Tageslicht. Dietrich spielte sich sehr als konservativer Mann auf. In einer Versammlung sprach er einmal aus: Ein Arbeiter verneht überhaupt nichts von Politik. —

Wahlkreis Wanzleben.

Groß-Otterleben und Bennstedt, 23. Januar. Eine Mitglieder-Versammlung findet am Sonntag abend im Sackhof der Witwe Strumpf statt. Die Gemeindevorteiler erhalten Bericht über ihre Tätigkeit. Außerdem soll die Aufstellung der Kandidaten zu den bevorstehenden Gemeindevortragswahlen erfolgen.

Die Wählerlisten zur Gemeindevortragswahl müssen von jedem Wähler eingesehen werden. Sie liegen in den Gemeindebureaus aus.

Remsdorf, 23. Januar. Der Sozialdemokratische Verein für den Kreis Wanzleben hielt für die Remsdorfer am 19. Januar eine Versammlung ab. Stadtvorordener Genosse L. Wachtendorf (Hermersleben) hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Aus dem Bericht des Bezirks ist bemerkenswert, daß Mitglieder insgesamt 422 vorhanden sind, davon 100 Frauen. Volksstimmzettel-Abonnenten sind 486 zu verzeichnen. Bei der Januar-Agitation durch Remsdorfer Parteigenossen wurden am Orte 9 in Wanzleben 22 und in Habmersleben 20 neue Wähler gewonnen. In Beiträgen gingen für den Ort 420,35 Mark ein, für Kalender 106,26 Mark. Die Landpost brachte 22,45 Mark. Dazu kommen die sonstigen kleineren Einnahmen, so daß insgesamt 564,71 Mark mit dem Vorstand verrechnet werden konnten. Eine rege Debatte entwickelte sich über die Tätigkeit des Hausbesorgervereins. Die Werten werden in diesen Fällen sehr erheblich gesteigert. Bekannt soll nicht werden, daß durch die Anlagen von Wasserleitung und elektrisches Licht auch durch die Erhöhung der Hypothekenzinsen eine mäßige Erhöhung zu versprechen wäre. Einzelne nun aber des Guten dabei zuviel. Son einzelnen Genossen wurde gewünscht, daß die Mieter durch Vereinnung sich gegen Mietssteuern zu schützen suchen. Mit dem Hinweis auf die im Februar stattfindende Agitation für die Partei erfolgte Schluß der Versammlung.

2 Mark in dieser Zeit verdient. Also, ihr Arbeitslosen Halberstadts, freut euch, unter Magistrat hat ein warmes Herz für euch, pro Tag könnt ihr bei angestrengter Arbeit 1 Mark verdienen. Damit ist für euch und eure Familien gesorgt. Höher geht's nimmer! Ob unser Magistrat, mit ihm das reaktionär zusammengesetzte Stadtparlament, angesichts der großen Arbeitslosigkeit der Arbeiterkassen zu etwas beitragen würde, wenn die Stadtvorordnetenwahlen anders ausgefallen wären? In diesem Jahre sind sechs Sitze der 3. Abteilung zu vergeben. An der Arbeiterkassenwahl wird es liegen, auf solchen Verhalten die richtige Antwort bei der kommenden Stadtvorordnetenwahl zu geben.

(Der Segen der Witwen- und Waisenerziehung.) Eine Witwe Mutter eines Kindes, erhält pro Tag für das Kind 10 Pfennig, im Monat 3 Mark. Allmonatlich, wenn die Frau die Unterführung abhebt, muß sie das Kind mitbringen zum Verweilen, das es noch am Leben ist. Um das Geld abholen zu können, muß die Frau einen halben Tag veräumen, was ihr natürlich von der Unterführung abgeht. Bei der Beratung des Witwen- und Waisenerziehung wiesen unsere Vertreter mit Recht im Reichstag darauf hin, wie unzulänglich diese Einrichtung sei. Auch wurde durch unsere Vertreter schon damals klar und deutlich gesagt, was man mit der Einführung dieses Gesetzes bezweckt. Es werden aus den Beiträgen enorme Summen ausgeschüttet, feste Stellen für die Söhne der Verstorbenen geschaffen und diejenigen, für die gesorgt werden sollte, erhalten Almosen in der hier geschilderten Art. Erwache, Volk erwache.

Ottrawitz, 23. Januar. In der letzten Parteilistung) erstattet der Vorsitzende den Jahresbericht: Gewerkschaften bestehen neun am Plage mit einem Bestand von 515 männlichen, 16 weiblichen und 10 jugendlichen Mitgliedern. Der Kassenbericht des Kartells verzeichnet in Einnahme 310,20 Mark, in Ausgabe 141,95 Mark. Der Bildungsausfluß buchte eine Einnahme von 262,71 Mark, eine Ausgabe von 134,65 Mark. In den Vorstand wurden gewählt: Albert Böde als 1. Vorsitzender; Wilhelm Böde als 2. Vorsitzender; Richard Böde als Kassierer; H. Gemmel als Schriftführer.

Wernigerode, 23. Januar. Eine öffentliche Wähler-versammlung) tagte am Dienstag im Hotel Monopol, in welcher ein Herr Berner (Ottrawitz) von der rechtsradikalen Volkspartei über „Das Reichstagswahlrecht und seine Schwächen“ sprach. Das jetzige Reichstagswahlrecht, meinte er, müsse unter allen Umständen beibehalten werden. Hierauf sprach der Generalsekretär Bödel von derselben Partei über „Wahlrecht und seine Schwächen“ - innere Stolpersteine. Er kritisierte den Großgrundbesitz und seine Steuerpolitik und machte Stimmung für keine Partei, die die Freunde aller schaffenden Stände sei. In der Diskussion sprach ein Herr Böde und bemerkte, daß die rechtsradikale Volkspartei im Wahlrecht habe, die Lebensmittel zu verkaufen. Die Veranstaltung verlief wie das Horenberger Schützen.

(Im „Volksgarten“) finden am Sonntag nachmittags 4 Uhr eine große öffentliche Versammlung statt, in welcher Genosse H. Böde (Wernigerode) über das wichtige Thema „Der Kampf um das volle Wahlrecht“ reden wird. Wenigstens muß diese Veranstaltung anwesend sein. Kein organisierter Arbeiter, keine Arbeiterin darf fehlen.

Die Wahlkreisverwaltung hat den letzten amtlichen Feststellungen haben Wernigerode und die Stadt Magdeburg noch immer die höchsten Stöße.

Wahlkreis Halbe-Otterleben.

Magdeburg, 23. Januar. Die Volkspartei-Versammlung am Sonntag war gut besucht. Der Außenbericht erstatten die Anwesenden. Die Mitgliederzahl, welche durch Arbeitslosigkeit und Entlassungen im letzten Quartal zu verzeichnen war, soll durch eine Agitation wieder wasserhalten werden. Genosse Hoffmann schilderte in seinem Vortrag die politische Situation der Arbeiterklasse. Die Genossen werden durch zahlreiche Arbeit für die Partei und für die Volksbewegung mitbestimmen. Auf die bevorstehende Gemeindevortragswahl wurde hingewiesen. Die Sitzungen sind bis 31. Januar eingeleitet.

Stettin, 23. Januar. Der auf dem Verlesichenschaft vereinigte Baurmanns Verein hat am Sonntag eine Versammlung, in welcher das Verlesichenschaftskomitee über die bevorstehende Gemeindevortragswahl in der Stadt Stettin, wobei ein Mitglied nach dem Beschlusse der Leute zu kommen, bis es nicht einmal der Höhe wert hielt.

den Unfall den nächsten Bekannten des Verunglückten mitzuteilen. Diese glaubten, er arbeite 1 1/2 Schichten. Als dieses nicht zutraf, wurden Erkundigungen eingezogen, und nach reichlich 30 Stunden wurden die Angehörigen gewahrt, daß Heinz verunglückt sei.

(Die Polizei-Verwaltung) macht bekannt, daß das Einführen von Hauswasser während des Frostes in die Straßengraben mit Strafe belegt wird. Die Polizeibeamten sind angewiesen jede Übertretung zur Anzeige zu bringen. In die Kanalgraben-schächte ist es erlaubt Wasser auszusütten. Das ist leicht vorzubenken. Wenn aber viele Straßen von Abfallwasser einer Eisbahn gleichen und die Kanten bis zur Höhe der Vorführung und bis fast zur Mitte des Rohrbanms gefroren sind, so daß kein Einfüllschacht mehr zu sehen ist, wo sollen die Leute das Wasser da lassen? Davon steht in der Verordnung nichts.

(Am 27. Januar) sind sämtliche städtischen Bureaus geschlossen. Das Standesamt ist von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Thale, 23. Januar. (Im guten Glauben) soll der Polizeibergeant Florzak gehandelt haben, indem er ohne jeglichen Grund zwei Arbeiter von hier gröblich beleidigt und mißhandelt sowie deren Festnahme veranlaßte, ohne daß er dazu berechtigt war. Damit machte er sich auch einer Freiheitsberaubung schuldig. Florzak, der sich schon früher Mißbilligungswürdigen zuschreiben kommen ließ, erhielt damals seine Kündigung, wurde aber auf sein Bitten weiter im Amte belassen. In der vor dem Landgericht Halberstadt gegen ihn deshalb stattfindenden Verhandlung bestritt er jede Schuld. Er habe sich nach einem Erlass des Regierungspräsidenten dazu berechtigt gehalten, die beiden, nachdem sie sich auf seinen Befehl nicht sofort entfernten, festzunehmen. Die Frauen erklärten dagegen, daß sie ohne jeden Grund vom Angeklagten beleidigt und mißhandelt worden seien. Der Staatsanwalt hielt Florzak für überführt und beantragte wegen Freiheitsberaubung 3 Monate Gefängnis, wegen vorsätzlicher Körperverletzung 1 Woche und 1 Tag Gefängnis und wegen Beleidigung 25 und 10 Mark Geldstrafe. Ferner sei ihm die Fähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes auf die Dauer von einem Jahre abzuspreden. Das Urteil lautete wegen Körperverletzung und Beleidigung in je zwei Fällen auf eine Geldstrafe von 210 Mark. Von der Anklage der Freiheitsberaubung erfolgte Freisprechung. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte im guten Glauben gehandelt habe und er der Meinung war, die Festnahme gehe im öffentlichen Interesse.

Aus der Parteibewegung.

Ein sozialdemokratischer Kircherrat. Bei der Wahl zur Kirchengemeinde in Altenburg, Amt Waldshut in Baden, gaben von 94 Abstimmenten 50 sozialdemokratische Zettel ab. Die Verwaltung dieser katholischen Kirche liegt sonach in den Händen unserer Parteigenossen.

Ein Schilfbürgerstreik. In Görlitz besteht seit 7 Jahren eine städtische Volksbücherei und Lesehalle. Das Bildungsinstitut ist das Werk eines wohlthätigen Stipendiats. Zeitschriften und Tageszeitungen aller Parteidattierungen lagen bisher aus; u. a. auch der „Vorwärts“ und die „Görlitzer Volkszeitung“. Jetzt hat der Magistrat eine reinliche Scheidung vorgenommen: das sozialdemokratische Zentralorgan und das Görlitzer Parteiblatt sind nicht mehr unter den anderen Zeitungen zu finden. Ein Plakat besagt: „Vorwärts“ und „Görlitzer Volkszeitung“ hängen neben dem Beamtenisch! Mit dieser Maßnahme gegen die sozialdemokratischen Blätter hat der Magistrat die bisherige Neutralität, die er bei der Eröffnung der Lesehalle versprochen hat, gebrochen. Gegen die vermutete Absicht des Magistrats, durch seine Anordnung die Leser der sozialdemokratischen Presse zu kennzeichnen, muß aber aufs schärfste protestiert werden. Im übrigen ist die Maßnahme des Görlitzer Magistrats nur geeignet, die Stadt Görlitz dem Geispott preiszugeben.

Wahlkreis Oßchersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 23. Januar. Eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung) hielt am Donnerstag der Sozialdemokratische Verein bei Holmann ab. Genosse Treß referierte über die Probleme der Arbeitslosenversicherung. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des Genossen Reil gelesen. Genosse Treß verlangte in seinem Referat vor allem mehr Selbsthilfe von den Arbeitern. Wenn das Reich und die Kommune in der Arbeitslosenversicherung etwas tun sollen, dann ist nötig, daß die Arbeiterklasse rührt. Sie muß in der Öffentlichkeit laut ihre Stimme erheben und dafür sorgen, daß der Einfluß und die Zahl ihrer Vertreter in den Parlamenten steigt. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In der Diskussion sprachen die Genossen Berg, Schulze, Höder, Weber und Genossin Brande im Sinne des Referenten. Sie waren der Meinung, daß die Arbeitslosigkeit selbst der Arbeitslosenversicherung mehr Interesse entgegenbringen müsse, bewies das vom Genossen Schulze gelesene. Bei einer Arbeitslosenversicherung sollten sich so wenig Genossen zur Verfügung, daß ein richtiger Ueberblick über die betriebende Arbeitslosigkeit nicht möglich sei. Zudem wurden noch einige wichtige Vereinsangelegenheiten behauptet.

(Auf der Höhe) in ihren sozialen Einrichtungen steht uns Stadt schon lange, das dürfte nun bald jedem bekannt sein. Auch wo die Arbeitslosigkeit hat unsere Verwaltung ein mitleidendes Herz. Es liegt schließlich bloß an dem bösen Willen der Gewerkschaften, daß viele die Vorsorge mährer Verwaltung nicht anerkennen wollen. Ein Sohn des Mannes Sch., der geistig zurückgeblieben ist, ging, als er hier keine Arbeit fand, ohne Wissen seiner Eltern auf Wanderschaft. Nach einiger Zeit wurde er krank in ein Krankenhaus eingeliefert. Die Verpflegungskosten betragen sich auf 72 Mark. Die Summe wurde von Sch. dem Vater eingefordert, und zwar durch die hiesige Stadtvewaltung. Der Vater, abgesehen er selbst ein alter, kränklicher Arbeiter ist, sollte für seinen Sohn die Summe bis auf 7,50 Mark ab. Da er schon längere Zeit arbeitslos ist, ging er auf eine Annahme nach dem Krankenhaus, um sich den Rest kassieren zu lassen. Der Sekretär erklärte ihm, von einer Arbeitslosigkeit sei ihm nichts bekannt, denn Herr Sch., Direktor des Krankenhauses, könne nicht seine Karte bekommen. Sch. glaubt, der Magistrat habe mit Arbeitssuchen beginnen lassen. Solcher Fremde ging er zum Krankenhaus, wo ihm auch Arbeit - Holzschleifen - ausgesetzt wurde. Für das Holz gab zu schleifen gibt es dort 2 Mark, woran ein Arbeiter, wie Sch., immerhin gut 2 Tage zu tun hat. Dann hat er

Von Jahr zu Jahr wird unser Inventur Ausverkauf

1912 1913 1914

- 1 Posten Kinder-Winterschuhwaren**
Samenbauertopf, Schmalrentier und -Schuhe, mit und ohne Felle, Hül-Schuhe und -Schmalrentier, schwarz und braun, auch mit bestem Lederbelag
Serie 1 h. 2,75 Serie 2 h. 2,25 Serie 3 bis 1,90 Serie 4 h. 1,85
jept 1,85 jept 1,35 jept 98 jept 68
- 1 Posten Damen-Winterschuhwaren**
Samenbauertopf, Schmalrentier und -Schuhe, mit u. ohne Felle, Hül-Schuhe u. -Schmalrentier, auch mit best. Lederbelag
Serie 1 h. 4,90 Serie 2 h. 3,75 Serie 3 h. 2,95 Serie 4 h. 1,95
jept 3,85 jept 2,35 jept 1,35 jept 98
- 1 Posten Herren-Winterschuhwaren**
Samenbauertopf, Schmalrentier und -Schuhe, mit u. ohne Felle, Hül-Schuhe u. -Schmalrentier, auch mit best. Lederbelag
Serie 1 h. 6,75 Serie 2 h. 4,50 Serie 3 h. 3,75 Serie 4 h. 2,95
jept 4,85 jept 3,35 jept 2,35 jept 1,35
- 1 Posten Kinder-Stiefel (schwarz lackiert)**
Samenbauertopf, Schmalrentier, Gummiboden, schwarz lackiert, Reith
Serie 1 h. 2,50 Serie 2 h. 2,50 Serie 3 h. 1,75
jept 2,50 jept 2,50 jept 1,75 jept 1,25
- 1 Posten Kinder-Schulstiefel** braun, grau, schwarz, schwarz, Gummiboden, Gummiboden, Reith
Serie 1 h. 2,50 Serie 2 h. 2,50 Serie 3 h. 1,75 Serie 4 h. 1,75
jept 2,50 jept 2,50 jept 1,75 jept 1,75

- 1 Posten Damen-Hallschuhe**
mit best. Lederbelag, Reith, Gummiboden, schwarz lackiert, Reith
Serie 1 h. 2,50 Serie 2 h. 2,50 Serie 3 h. 1,75 Serie 4 h. 1,75
jept 1,85 jept 1,35 jept 98 jept 68
- 1 Posten Damen-Hallschuhe**
Samenbauertopf, Schmalrentier, Gummiboden, schwarz lackiert, Reith
Serie 1 h. 4,90 Serie 2 h. 3,75 Serie 3 h. 2,95 Serie 4 h. 1,95
jept 3,85 jept 2,35 jept 1,35 jept 98
- 1 Posten Damen-Schul- u. Knopfstiefel**
Samenbauertopf, Schmalrentier, Gummiboden, schwarz lackiert, Reith
Serie 1 h. 6,75 Serie 2 h. 4,50 Serie 3 h. 3,75 Serie 4 h. 2,95
jept 4,85 jept 3,35 jept 2,35 jept 1,35
- 1 Posten Damen-Schulstiefel**
Samenbauertopf, Schmalrentier, Gummiboden, schwarz lackiert, Reith
Serie 1 h. 2,50 Serie 2 h. 2,50 Serie 3 h. 1,75 Serie 4 h. 1,75
jept 2,50 jept 2,50 jept 1,75 jept 1,25
- 1 Posten Herren-Tag-, Abend- und -Schulstiefel**
Samenbauertopf, Schmalrentier, Gummiboden, schwarz lackiert, Reith
Serie 1 h. 12,50 Serie 2 h. 12,50 Serie 3 h. 8,75 Serie 4 h. 7,50
jept 8,35 jept 7,35 jept 5,35 jept 4,35
- 1 Posten Herren-Schulstiefel** braun, grau, schwarz, schwarz, Gummiboden, Gummiboden, Reith
Serie 1 h. 12,50 Serie 2 h. 12,50 Serie 3 h. 8,75 Serie 4 h. 7,50
jept 8,35 jept 7,35 jept 5,35 jept 4,35

billiger!

35° **60°**

billiger!

billiger!

Die **Wiedereröffnung** des Herren-Schwimmbassins im Friederichsbade erfolgt erst am Sonntag den 25. Januar, früh 7 Uhr.

Magdeburger Bade- und Waschanstalt A.-G.

Grosse Buschhasen!
Zartes Hirschfleisch
im Anschnitt Pfund 30 60 80 Pf.

A. Herrmann Nachf. Lödisehofstraße Nr. 8.

Waldkaninchen
Hirsch- und Rehragout 30 Pfund 20

Bratstück Pfund von 50 Pf. an

Versandhaus E. Wieprecht
Schwibbogen 4.

Abrahams Inventur-Räumungsverkauf
hat begonnen.

Sindurch ist den vorerhaltenen Kaufern jetzt eine doppelte Gelegenheit geboten, ihren Bedarf auch für weitere hinaus her und zu decken, das heißt, durch unsere geringen Markten sind wir demnach in der Lage, gute Waren für wenig Geld zu verkaufen, was so sehr jetzt zur Inventur, wo unsere Billigkeit ihre Grenzen übersteigt. Sie sparen direkt mit uns Geld. — Auf eine Waren-Anpreisung werden wir nicht, denn was Preis und Qualität anbetrifft, kann man nur persönlich beurteilen. Auch in Konstruktions-Einstufen die beste Gelegenheit.

Kaufhaus Abraham
für Herren- u. Damenbekleidung, Wäscheartikel, Schuwaren
Magdeburg, Schopenstr. 1a,
an der Katharinenkirche.

17 Alter Markt 17 Petzon 121c

17 Alter Markt 17 Petzon 121c

17 Alter Markt 17 Petzon 121c

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 20.

Magdeburg, Sonnabend den 24. Januar 1914.

25. Jahrgang.

3. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 22. Januar.

Der Vorsitzende gibt bei der Eröffnung einige Eingänge bekannt. Einige minderbedeutende Vorlagen finden debattielos Annahme.

Gesamtplan des Stadttheaters für 1914.

Stadtv. Froberg berichtet für den Ausschuss. Die Einnahme beträgt 10 800 Mark, die Ausgabe 78 000 Mark. Mit ihm ist ein Zuschuß von 67 200 Mark nötig. In der Summe von 67 000 Mark sei nicht die Gesamtleistung der Stadt an haren Mitteln für das Theater enthalten. Ein großer Teil der Kosten für das Orchester müsse auf das Konto Stadttheater kommen. Die Theaterfrage sei in ruhigeren Bahnen gekommen. Das künstlerische Streben der Direktion verdiene Anerkennung.

Die Stadtvv. Sud, Schneidewin und Beckall stimmen dem zu. Der Etat wird angenommen.

Gesamtplan des Archivs und der Büchereien für 1914.

Stadtv. Henneberg (Soz.) erstattet Bericht. Die Ausgaben betragen 34 050 Mark, die Einnahmen 450 Mark, erforderlich ist ein Zuschuß von 83 600 Mark. Der Ausschuss beantragt, den Zuschuß für die Volksbibliothek Cracau von 150 Mark auf 300 Mark zu erhöhen. Nebener gibt die Anregung, in den Vorstädten baldige Volksbibliotheken zu errichten. Zu schwer kann das nicht sein. Die Cracauer Bibliothek haben Bürger geschaffen. Was einzelne Personen fertigbekommen, dürfte der Stadt ohne große Schwierigkeiten möglich sein.

Der Antrag des Ausschusses findet Annahme, ebenso der gesamte Etat.

Gesamtplan des städtischen Orchesters für 1914.

Stadtv. Jungert berichtet. Einnahmen und Ausgaben betragen 188 300 Mark. Die Stadt leistet einen Zuschuß von 90 000 Mark.

Stadtv. Froberg hält die durch Vertrag mit der Genossenschaft deutscher Tonseker festgesetzten Gebühren für das musikalische Aufführungsgeld von 800 Mark jährlich für zu hoch. Man habe wohl nicht berücksichtigt, daß am 31. Dezember 1913 die Werke Richard Wagners frei geworden sind. Stadtrat Reichert erklärt, daß sich eine Herabsetzung der Gebühren nicht erreichen ließ. Stadtverordneter Nißch (Soz.) bittet, daß das städtische Orchester auch für Konzerte im „Luisenpark“ zur Verfügung gestellt werde.

Oberbürgermeister Neimarus erklärt hierzu, daß er es nicht für angemessen halte, das städtische Orchester in einem Lokal mit ausgesprochen „politischem Anstrich“, wie es der „Luisenpark“ sei, spielen zu lassen.

Der Etat wird genehmigt.

Gesamtplan der Friedhofsverwaltung für 1914.

Berichterstatter: Stadtv. Nißch (Soz.). Die Einnahmen betragen 349 000 Mark, die Ausgaben 255 000 Mark. Nebener teilt eine Anzahl Anregungen und Anträge des Ausschusses mit.

Stadtv. Wachtendorf: In den Etat müßte eine Summe eingestellt werden zur Beschaffung von Handwerkzeug für die Arbeiter. Gerade die Löhne der Friedhofsarbeiter sind mit am niedrigsten. Von ihnen zu verlangen, daß sie noch etwa 20 Mark jährlich für Handwerkzeug abgeben, ist unbillig. Geklagt wird, daß in der Beschäftigung der Frauen die Bestimmungen der Gewerbeordnung oftmals nicht eingehalten werden.

Stadtrat Reichert entgegnet, daß die Arbeiter ihre Wünsche durch den Arbeiterausschuß mitteilen sollen. Ihn wird vom Vorsitzenden entgegnet, daß Stadtverordneter Wachtendorf selbstverständlich das Recht habe, Wünsche der Arbeiter vorzubringen, trotzdem ein Arbeiterausschuß besteht.

Stadtv. Reims (Soz.): Die Arbeiter der anderen Betriebe erhalten ihr Handwerkzeug, darum ist es nur recht und billig, wenn auch den Friedhofsarbeitern Werkzeug beschafft wird.

Die Frage will der Magistrat prüfen.

Die Vorlage über Ausdehnung eines Wettbewerbs für den Entwurf eines Friedhofs mit Krematorium im Stadtteil Weiterhagen beantragt Stadtv. G e b e l einem gemischten Ausschuss zu übergeben.

Stadtv. Görnemann gibt folgende Erklärung ab: Ein Herr „von akademischer Bildung“ in Westerbüchen habe in öffentlicher Bürgerversammlung gesagt: „Wann kommt denn die Arbeit hierher?“ Im Sinne dieses Ausspruchs habe der „Central-Anzeiger“ heute eine redaktionelle Notiz gebracht. Ich lege Beschwerde ein gegen diese Herabwürdigung einer Einrichtung, die von den Stadtverordneten und dem Magistrat im Interesse der Allgemeinheit geschaffen werden soll.

Der gemischte Ausschuss wird gewählt.

Die Arbeitslosenfrage.

Der Magistrat teilt mit, daß er glaubt, von einer Arbeitslosenzählung im Januar absehen zu können. In Magdeburg sei nach den Beobachtungen und Feststellungen des Magistrats „erkennenswerterweise die Lage des Arbeitsmarktes eine verhältnismäßig günstige geblieben“.

Stadtv. Nißch (Soz.): Durch die Erklärung wird die Tatsache nicht aus der Welt geschafft, daß in Magdeburg eine große Arbeitslosigkeit besteht. Wir sind für eine Zählung im Januar eingetreten, weil eine Statistik im Dezember ein unwürdiges Resultat ergeben hätte. Die Statistik im Dezember wäre beeinflusst worden von der Reparatur. Durch solche schlechten Feststellungen hätte man einen Vorwand bekommen, nichts zu tun zur Verringerung der Arbeitslosigkeit. Die Behauptung ist falsch, daß Arbeitslosigkeit ihre Ursache in der Jahreszeit habe. Ich habe Feststellungen des kaiserlichen Statistischen Amtes, die beweisen, daß nicht nur Bauarbeiter arbeitslos sind, sondern in ganz entsprechend hoher Zahl Arbeiter aller Industrien. Der Herr Oberbürgermeister hat im Jahre 1912 gelegentlich der Etatsberatung erklärt, die Arbeitslosenversicherung sei eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. (Widerstand des Oberbürgermeisters.)

Bei dieser Etatsberatung wurde ein Antrag untrübsamer Fraktionskollegen Reims angenommen: Der Magistrat wolle in nächster Zeit eine Denkschrift über die Arbeitslosenversicherung vorlegen. Die Arbeitslosenfrage wird hier behandelt wie die Frage der Müllabfuhr. Sie kommen aus den Erwägungen nicht heraus. Die Arbeitslosen brauchen keine Ermäßigungen, sondern Brot! Sie haben keine Einsicht in Verhältnisse der Arbeiter; Sie wissen nicht, wie es einem Arbeiter zumute ist, der Tag für Tag von Fabrik zu Fabrik wandert und stets abgewiesen wird. Für diese unschuldigen Opfer der heutigen Wirtschaftsweise muß gesorgt werden. Die Arbeiter haben zur Selbsthilfe gegreifen, sie haben in ihren Gewerkschaften die Arbeitslosenunterstützung eingeführt. Die Magdeburger Gewerkschaften haben im Juli 11 000, im August 10 000, im November

13 000, im Dezember 18 934 Mark an Arbeitslosenunterstützung gezahlt. Die deutschen Gewerkschaften haben in den letzten 20 Jahren 64 Millionen an Arbeitslosenunterstützung geleistet. In diesen Zahlen wird die Größe der Not angedeutet, die es zu lindern gibt. Der Oberbürgermeister Bermuth von Berlin hat anerkannt, daß eine außergewöhnliche Hilfe für die Arbeitslosen notwendig ist. Er erklärte, daß die Stadt Berlin 9 Millionen Mark für Arbeiten bereitstellt. Eine Arbeitslosenfürsorge liegt auch im Interesse des Mittelstandes. Wenn der Arbeiter kein Geld hat, kann er nichts konsumieren. Etwa 30 Kommunen haben solche Arbeitslosenfürsorge eingeführt. Magdeburg schüfe also nicht etwas unerhört Neues, wenn es eine Arbeitslosenversicherung einführe, es folgte nur dem Beispiel vieler anderer Städte. Wir stellen den Antrag:

Die Stadtverordneten-Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, baldmöglichst eine Vorlage über die Einführung einer Arbeitslosenversicherung einzubringen.

Stadtv. Vorsj. Baensch: In früheren Jahren haben wir erhebliche Mittel für Nothandarbeiten aufgewendet. In unserm diesjährigen Etat finde ich für solche Zwecke nur bescheidene Summen. Die Frage der Arbeitslosenversicherung ist eine sehr schwierige, man sollte mit größter Vorsicht an ihre Beratung gehen. Für die Arbeiter ist in erster Linie Arbeit nötig, keine Versicherung. Die großen Leistungen der Gewerkschaften erkenne ich wohl an, diese haben aber auch eine genaue Kontrolle über die zu unterstützenden Mitglieder und bekommen für ihre Unterstützungen Beiträge. Die Stadt soll aber etwas geben, wofür sie keine Gegenleistung bekommt.

Oberbürgermeister Neimarus: Wir haben festgestellt, daß im November in Magdeburg 2000 Arbeiter mehr beschäftigt wurden als in diesem Monat des Vorjahres. Um die falsche Behauptung, daß hier eine außergewöhnliche Arbeitslosigkeit bestehe, zu widerlegen, erklären wir uns mit der Zählung im Dezember einverstanden. Ihre Ansicht wurde durch den angenommenen Antrag des Herrn Wittmaack, die Zählung erst im Januar vorzunehmen, durchkreuzt. Die Arbeitslosigkeit im Winter, wo des Frostes wegen die Bauindustrie ruhen muß, hat es schon seit Jahrhunderten gegeben und wird es immer geben, zu irgendwelchen Maßnahmen kann sie kein Anlaß sein. In der Resolution, die uns von der Arbeitslosen-Versammlung zugegangen ist, wird uns vorgeworfen, wir hätten kein soziales Empfinden und die kommunale Arbeitslosenversicherung wäre verschleppt worden. Glaube man denn, mit solchen Phrasen könnte man irgendwelchen Eindruck machen? Wir haben uns mit der Frage der Arbeitslosigkeit schon im Sommer beschäftigt. Wir haben Arbeiter für den Winter aufgepaßt und können nun vollentlohnende Arbeiter beschäftigen. Neben die Gartenbauverwaltung beschäftigt 365 Arbeiter, während sie früher nur etwa 60 gebrauchte. Vier werden die Summen genannt, die von den Gewerkschaften für Arbeitslosenversicherung angewendet worden sind. Die Gewerkschaften nehmen ja auch den Arbeitern das Geld erst ab. Sie geben ja für ihre Beamten und andre Dinge noch viel mehr aus. Für die Arbeitslosen sollen sie nur recht tief in den Beutel fassen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie für Streik und ähnlichen Unfug nicht mehr so viel hergeben können. Ich habe die Arbeitslosenfürsorge nicht für die wichtigste Aufgabe erklärt. Wir müssen warnen vor übereilten Schritten.

Stadtv. Stern: Heber die Frage der Arbeitslosenfürsorge können wir erst verhandeln, wenn wir eine Denkschrift erhalten haben. In die Frage spielen eine Anzahl Nebenfragen hinein: Unterstützungsregelung, Organisation des Arbeitsmarktes und Verbesserung der Arbeitsverhältnisse, lassen Sie sich nicht auf das Schattendes der Arbeitslosenversicherung führen. Warum wir die Denkschrift ab. Redner beantragt, den Magistrat zu ersuchen, diese Denkschrift mit möglicher Beschleunigung vorzulegen.

Stadtv. Schönefeld verliest eine Erklärung des Stadtv. Köhler, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist. Herr Köhler bittet, auch eine Hilfsaktion für die arbeitslosen Privatangehörigen und Handlungsgehilfen einzuleiten. Falls eine Statistik beschloffen würde, solle sie auf die genannte Gruppe ausgedehnt werden. Der Verband des Herrn Köhler hat 1913 an Arbeitslosenunterstützung 60 000 Mark mehr ausgegeben als 1912.

Stadtv. Starck freut sich, daß der Magistrat für Arbeit gesorgt hat. Er bedauert aber, daß sich der Magistrat gegen die Mittelhilfe bei einer Arbeitslosenzählung erklärt hat. Stadtv. ordneter Heise hat die Arbeitslosen-Versammlung im „Luisenpark“ besucht. Er bedauert die armen Menschen, die arbeiten wollen, aber nicht können, sieht aber kein Mittel, mit dem man ihnen helfen könnte. Die Wünsche, die in der Versammlung ausgedrückt wurden, seien unerfüllbar. Eine Gewerkschaftsorganisation wie sie die Sozialdemokratie anstrebe, könne die Arbeitslosigkeit auch nicht abhelfen. Die jetzige Gesellschaftsform bringe viel Heiler für die Arbeitslosen: sie gebe ihnen in guter Gesellschaft reichlicher. Sie müßten in der Zeit des Bedürfnisses an die Zeit der Not denken und sparen. (Zuruf bei der Sozialdemokraten: Waren Sie Arbeiter?) Redner erregt: Jawohl, ich war Arbeiter und bin jetzt darauf. Ich weiß, wie es einem Arbeiter zumute ist. In der Arbeitslosenversicherung kommt erst der Staat, dann die Stadt, zuletzt der Arbeitgeber. Stadtv. Thierkopf: Die Leistungen der Gewerkschaften in der Arbeitslosenversicherung bewundere ich. Mein größter Wunsch ist der, daß es die Mittelhändler den organisierten Arbeitern in diesem Punkte gleichzutun und sich auch gegen Arbeitslosigkeit vernehmen.

Stadtv. Henneberg (Soz.): Der Herr Oberbürgermeister zitierte einige Sätze aus der Resolution der Arbeitslosenversammlung und nannte sie Phrasen, die auf ihn gar keinen Eindruck machten. Hinterher hat er aber eine lange Schilderung von dem gegeben, was der Magistrat schon alles getan habe. Ein wenig wies die Resolution der Arbeitslosen wohl gewirkt haben. Der Herr Oberbürgermeister sprach dann von Streifen und dergleichen Unfug, von den hoch beholtenen Anachronismen der Arbeiterorganisationen usw. In Schriften des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie haben wir diese Redensarten schon zum tausendsten Male gehört. Ich glaube, sie waren heute keine Originalzeugnisse des Herrn Oberbürgermeisters, sondern stammen aus der angegebenen Quelle. Man sagt, wir wollten im Januar die Zählung haben, damit es eine Tendenzzählung werde. Umgekehrt ist es: der Magistrat wollte eine Tendenzzählung. Es folge der Ansicht erweckt werden, daß keine außergewöhnliche Arbeitslosigkeit bestehe, damit nichts unternommen zu werden brauche. Eine Anzahl deutscher Städte hat die Arbeitslosenversicherung. Damit ist bewiesen, daß es kein unauflösbares Problem ist. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Aber hier fehlt der Wille. Stadtv. ordneter Thierkopf: Sehr richtig, der Wille fehlt! Für die Stellungsgewaltigkeit „Sachjenland“ haben Sie 100 000 Mark bewilligt. Kein Magdeburger hat einen Nutzen davon. Hier soll Magdeburger Bürgern geholfen werden, da weigern Sie sich, etwas zu unternehmen.

Stadtv. Reims (Soz.): Bei manchen Sachen, die im Dezernat des Herrn Stadtrat Claus liegen, scheint man die Dringenden in der Stadtverordneten-Versammlung durch Hin-

ausschleppung ermüden zu wollen. Herr Claus ist kein Stadtrat für Sozialpolitik, er ist der Ermüdungsstrategie des Magistrats. Einige Herren von den bürgerlichen Parteien haben so viel soziales Empfinden — davon bin ich überzeugt —, daß sie die Bedeutung der Arbeitslosenversicherung anzuerkennen in der Lage sind. (Zwischenruf des Stadtv. Winkler.) Redner fortsetzend: Sie, Herr Winkler, gehören nicht dazu. (Zweiter Ruf.) Man hat auch wieder den Rat für die Arbeiter aufgestellt, sie sollten sparen. Im „Bund“, der gelben Zeitung, hat man sogar ein kurioses Exempel aufgemacht, wie ein Arbeiter, der jährlich 50 Mark spart, ein reicher Mann wird. Es steht im „Bund“, darum ist es schon nicht ernst zu nehmen. Eine Tendenzzählung wollten wir nicht, die wollte der Magistrat. Er wollte mit dem Resultat einer Zählung im Dezember, das niemals ein wahres Bild der Verhältnisse geben kann, in die Öffentlichkeit treten und sagen: Seht, bei uns gibt es keine Arbeitslosigkeit, wir brauchen keine Gegenmaßnahmen zu treffen. Diese schöne Rechnung haben wir dem Magistrat mit dem Antrag Wittmaack verdorben. Herr Stern will erwägen und prüfen. Vor 4 Jahren hat man daselbe gesagt. Nun wird es Zeit, daß man endlich etwas tut. Die Arbeiter haben auch ein Recht auf gute Wohnung und ausreichende Nahrung. Ein hartes Schicksal hat sie in ihre Lage, in ihre Not gebracht. Sie sind unschuldig daran, sie dürfen nicht hilflos bleiben. Wenn Herr Stern arme Eltern gehabt hätte, wäre er jetzt vielleicht auch ein Maurer oder Tischler und würde die Sache bestimmt anders ansehen. Die Arbeitslosigkeit ist außergewöhnlich groß, sie steigt noch mehr. Wir brauchen jetzt nichts anderes als tatkräftige Hilfe für die Arbeitslosen.

Oberbürgermeister Neimarus erklärt, daß in etwa 14 Tagen eine Denkschrift über die Arbeitslosenfürsorge der Stadtverordneten-Versammlung zugehen werde.

Stadtv. Heimster gibt der Sozialdemokratie einen Teil der Schuld an der Arbeitslosigkeit. Früher habe ein Meister seine Gesellen mit durchgeschleppt, wenn einmal schlechte Zeiten kamen, heute entläßt er sie, weil die Sozialdemokratie das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gestört habe.

Stadtrat Claus: Wir wollen den sozialen Frieden, Sie — zu den Sozialdemokraten — wollen den Klassenkampf. Wir wollten durch die Arbeitslosenzählung im Dezember feststellen, daß die Arbeitslosigkeit nicht in dem Maße herrscht, wie von Ihnen behauptet wird. Damit sollte der Beunruhigung der Bürgerschaft vorgebeugt werden. Sie wollten durch die Zählung Maßnahmen erzwingen. Wir haben Mitleid für die Arbeiter, aber können nicht zugeben, daß durch irgendwelche Einrichtungen die Grundlagen unserer Sozialpolitik und des gesamten Wirtschaftslebens erschüttert werden.

Stadtv. Lanau (Soz.): Die alten patriarchalischen Verhältnisse, nach denen sich Herr Heimster sehnt, sind nicht durch die Sozialdemokratie beseitigt worden, sondern durch den Kapitalismus. Die persönlichen Beziehungen der Arbeiter einer Fabrik zu ihrem Unternehmer müssen anders sein als die eines Handwerksgehilfen zum Meister. Der Großunternehmer fragt nicht nach dem einzelnen. Selbst Staatsbetriebe werben die Arbeiter rückwärtslos auf das Straßenpflaster, wenn sie nicht mehr gebraucht werden oder ein bestimmtes Alter erreicht haben.

Stadtv. Stern bemerkt, daß er sehr gern einmal die „alpine“ Tätigkeit eines Maurers ausüben würde. Er hätte dann wenigstens nicht so viel zu arbeiten wie jetzt.

Der Antrag Stern wird angenommen, der Antrag Nißch abgelehnt. Beschlossen wird, eine Arbeitslosenzählung vorzunehmen.

Gerichts-Zeitung.

Kaufmannsgericht Magdeburg.

Sitzung vom 21. Januar 1914.

„Schwer verdächtig.“ Die Verkäuferin B. war als erste Verkäuferin in dem Herrenreife-Geschäft von Matthes hier tätig gewesen. Es soll sich der Unterschlagung und des großen Vertrauensmißbrauchs schuldig gemacht haben und wurde deshalb pflichtig entlassen. Ein bei der Staatsanwaltschaft anhängig gemachtes Verfahren verlief resultatlos. Die Verkäuferin klagte nunmehr auf dem Kaufmannsgericht auf Zahlung von Gehaltsentziehung für November und Dezember in Gesamthöhe von 106 Mark und Auslieferung eines Zeugnisses über Führung und Leistung. Sie bestritt die ihr zur Last gelegten Vergehen und gab nur zu, einen Reklout, der schon längere Zeit im Laden gelegen hatte, anstatt für 13,50 Mark für 9 Mark verkauft zu haben. Sie will aber Erlaßnis gehabt haben, zurückgelegte Sachen billiger, bis zum Einkaufspreis, verkaufen zu dürfen. Der Beklagte führte verschiedene Listen an, durch welche sich die Klägerin in den Verdacht der Unredlichkeit gesetzt hatte. Positive Beweise für die Beschuldigung vermochte er jedoch nicht zu erbringen. Das Gericht glaubte den Ausführungen des Beklagten und wies die Klage ab.

Nach 10 Jahren. Der Aquisiteur Kiedel war 9 Jahre für den hiesigen „General-Anzeiger“ als Wohnungsinspektoren-Aquisiteur tätig. Weil sein Einkommen so gering war, daß er nicht existieren konnte, wurde ihm gestattet, Nebenbeschäftigung anzunehmen. Welcher Art die Nebenbeschäftigung sein sollte, soll nicht erwähnt werden. A. hat in der ganzen Zeit allerlei Nebenbeschäftigungen erlitten, auch Druckaufträge für andre Druckereien entgegengenommen, ohne von seinem Chefs behelligt worden zu sein. Im Spätherbst vorigen Jahres soll er nun einen für den „General-Anzeiger“ bestimmten Druckauftrag (was von A. behauptet wurde) an eine Konkurrenzfirma abgegeben haben. Wegen dieser Sache kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Professorin Wefsting jun. und A. Dabei soll A. sich der Achtungsverletzung und Velleidigung seines Chefs schuldig gemacht haben, weshalb er entlassen wurde. Weil er ein unbefriedigendes Zeugnis erhielt, klagte er nunmehr auf dem Kaufmannsgericht auf Auslieferung eines Zeugnisses über Führung und Leistung. Am 21. September v. J. im ersten Termin in dieser Sache, hatten die Parteien auf Anraten des Vorsitzenden einen Vergleich geschlossen, dahin gehend, daß dem Kläger ein angemessenes Zeugnis auszustellen sei. Diesen Vergleich hat die Beklagte nicht eingehalten und darum klagte A. der inzwischen eine Stellung hätte bekommen können, wenn er ein ordnungsmäßiges Zeugnis gehabt hätte, auf Zahlung von Entschädigung in Höhe von 605,40 Mark. Der Direktor des „General-Anzeigers“ erschien aber nicht wieder zum Termin, weil er inzwischen erkrankt war, und da er auch keinen genügend orientierten Vertreter entsand, mußte die Sache immer wieder vertagt werden. Endlich, als ein Verbandsmitglied gegen die beklagte Firma ergangen war, erschien der Syndikus des „General-Anzeigers“ als Vertreter und nun konnte die Sache zu Ende geführt werden. Der Kläger erwachte im heutigen Termin seine Forderung bis auf 241 Mark. Ein ordnungsmäßiges Zeugnis hat er inzwischen erhalten. Die von dem Syndikus angeführten Entlassungsgründe konnte der Gerichtshof nicht als ausreichend zur sofortigen Entlassung anerkennen und deshalb rief der Vorsitzende in Anbetracht eines inzwischen gezahlten Provisionsbetrags von 60 Mark, zum Vergleich auf 110 Mark. Der Vertreter des Beklagten nahm den Vergleich unter Vorbehalt des Widerrufs an. Der Kläger war damit einverstanden.

Praktischer Wegweiser

Sich empfehlender Geschäfte
Besonderer Beachtung empfohlen

Neutral
Dampfwasch-Anstalt
„Triumph“
Rogätzstr. 47-54. Laden:
Schrotdorfstr. 2-3. Tel. 1806
Dampf-Beitfed.-Rein. D.R.P.

Dombräu Halberstadt.
Erlebens
Jlsenstein-Waffeln
sind unübertroffen.
Kolonialwaren
b. Willy Jänicke, Jakobstr. 40
5%, Rabatt.
Naturgemäße gesundheits-
fördernde Nährmittel
Thalysia
Berlinerstr. 16 und Areaderstr. 54
Verfälschungen jeder Art
H. Baumann, Alter Markt 32 33,
Klempneri, Haus- u.
Frankl, Küchgr., Eisenstr. 7.

Automat und Restaurant
Triumph-Automat
Alte Ulrichstr. 2 Tel. 351
Curt Zacharias.

Bandagen
Gummiwaren
M. Joite Tischlerbr. 24
Telephon 5029
Eig. Fabrikation v. Bandagen
Lager aller Artikel - Ersatzapp.-Gg.

Betten und Bettfedern
O. Stallberg, Sternstr. 23
Bettfedern, Latent, Bettwische,
Bettkürper, u. elektr. Betrieb.

Bäcker- und Konditorei
P. Badescheck Köcher, Essl.,
Jakobstr. 15

Brauereien
Vereins-Brauerei
G. m. b. H.
Magdeburg-Neustadt
Magdeburger Filzner
Lagerbier Garol.
Brewery, Schleier.
Brewery, Schleier.
Brewery, Schleier.

Biere
Dampf-Brauerei
Schreyer, Althaldensleben

Fr. Meißner Hf.
Brewery, Schleier.
Brewery, Schleier.
Brewery, Schleier.

Bürsten und Pinsel
F. Zander Tischlerbrücke 29
- Breite Weg 101 -

Cigarr. u. Tab.
Pap. G. Schmidt, Essl. Albert Blier
Cigarr., Lagerstr., Breite Weg 101.

Dauerwäsche
Dypia-Dauerwäsche
die beste,
zur Hämmerchen. 12
Frisch beseitigt.

Deutsche Hochseefisch.
Wer kauft
das besten und billigsten
Sardinen
Sardinen, Fischöl,
Sardinen, Fischöl,
Sardinen, Fischöl.

Drogen und Farben
Alte Halberstadt
Fischöl, Fischöl,
Fischöl, Fischöl,
Fischöl, Fischöl.

Färberei und Wäscherei
Färberei
Färberei, Färberei,
Färberei, Färberei,
Färberei, Färberei.

Gravierkunst
Herrn. Halberstadt
Veredelung, Gravierkunst,
Veredelung, Gravierkunst,
Veredelung, Gravierkunst.

Fahrräder u. Nähmasch.
Herrn. Müller Mechaniker
Schrotdorfstr. 8.
Fr. Schrader Fabr., Nähm.
Peterstr. 12.
W. Lucas a. Verarbeitungsanstalt
und Panther-Räder.

Fisch-Delikat.
Dusse Butter, Wurst, spez.
marin. Herzig. Schuckbrück 6

Haus- und Küchengeräte
Elsowar-Werkzeuge
Gedr. Kretschmann Nchl.
Herrn. Horn
11 Fischerbrücke 11

F. W. Wolff
Breiteweg 14-15
Eisenwaren u. Werkzeuge.

Herrenartikel
Dauerwäsche
zu haben am besten
Königsabtl 9, Ecke Schuckbrücke

Hüte, Mützen, Pelzwaren
Otto Kahn Jakobstr. 5
Kürschnerstr.

Kaufhäuser
Berliner Kaufhaus
Ecke Kaiser- u. Wilhelmstr.
Herrenartikel, Schmuckwaren.

Käsefabrik
Central Käsefabrik
Oschersleben, Kaiserstrasse.

Lehranstalten
Herm. Fix Breiteweg 120
Schreib- u. Handelsinstitut
Eintritt täglich.
Erfolg garantiert.

Brück
höbere Handeschule
1 Wilhelmstr. 1
Anschaff., Prosp. unkonst.
Chauffeur-Kurse
: Prospekt umsonst :
Arzt-Straße, Magdeburg,
Bismarckstr. 12.

Rackow's
Handels-Akademie
Königsabtl. 9, Ecke Schuckbrück
Chauffeurschule
Anschaff., Prospekt gratis
Antonstr. 1, Ecke
Magdeburg.

Poehlmann's
Sprachen-Institut
Alte Ulrichstr. 2, Eingang unkonst.

Liköre. Weine
Vogel & Co. G. m. b. H.
Spritt-, Rum- und Liqueur-Fabrik
Weinhandlung
gegründet 1848.
Kaiserstr. 1
im Keller
Bruckbrückstr. 3

Manufaktur-, Weiss-, Modewaren
Paul Hussmann
Schwarzenbergstr. 12-18
Bettfedern, Bettin. Wäsche.

Friedrich Gronau
Jakobstr. 4, 1.
Weiß-, Modewar., Konfektwaren
Tischl. u. Schuhmach.

Margarine
Förder Sie ausdrücklich!
Larboarinne, die Beste-
Siegaria, Margarine-
Folmann, Korken.

Musikalien
Erdbe Schallplatt. - Industrie
Metropol-Bekannt
Apfelstr. 6

Möbelmagaz.
Erdbe Herrn. Horn
11 Fischerbrücke 11,
Eck. neue Eisenbrücke

Seifen und Parfümerie
Richard Herz
Spezial-Geschäft
Eisen- und Toilettenartik.

Putz- und Modewaren
J. Enderling Nchl. Jakobstr. 4
Große Auswahl Billig. Preise

Schuhwaren
Aug. Förster Lederhandlung
Ladestraße 4-10

Patent-Büro
Magdeburger Patent-Büro
Johannisberg 2 Tel. 5018.
Patente, Gebrauchsm.
Warenzeichen
Abmessen, Zeichnungen, Vertragsprot.

Soiling-Stahlw.
Gustav Felix, Kaiserstr. 95.

Uhren u. Goldwaren
Jonass & Co
BERLIN SW. 509
Teilzahlung
Kataloge
gratis u. franco

Wäscherei
Dampfwascherei
Königsabtl. 9, Ecke Schuckbrück
Königsabtl. 9, Ecke Schuckbrück
Königsabtl. 9, Ecke Schuckbrück.

Zahnarzt
E. Kopelzi Berntstr. 14
gr. Zahnkabin.

Neue-Neustadt
Gustav Bessel
Gy. u. A. Conrad, Spez.-Gesch.
96 Ladestraße 112

Wilhelmstadt
Ed. Bünning
Gr. Bismarckstr. 25
Wäsche, Herrenartikel
Eisen, Messer, etc.

Sudenburg
Fr. Eisecke Gr. Bismarckstr. 25
Königsabtl. 9, Ecke Schuckbrück

Alten-Plathow
Fr. Eisecke Gr. Bismarckstr. 25
Königsabtl. 9, Ecke Schuckbrück

Barby
Herrn. Horn 11 Fischerbrücke 11

Barleben
Fr. Eisecke Gr. Bismarckstr. 25

Aschersleben
Bürgerliches Kaufhaus
hat das beste Bier.

Aken a. Elbe
Fleischhammer, Wirtschafts-
artikel, Haus-u. Küchengerät.
Hugo Pahlmann Kartoffel-
Trockenfabr.

Aschersleben
Stadttheater
Lichtspiele
Grobes u. vornehmes Kino

Conitzer & Co.
Größtes Kaufhaus am Platze

Curt Häbler
Drogen und Farben
20 Breitestr. 20

Kammer-Lichtspiele
Düsters Tor 6

M. Oestreich
H. dem Turm
Hornwaren
Kleider-, Sport-, Lederwa.
Rahmlow & Kressmann
Kleiderstoffe, Baumwollwa.,
Anstener, Damen-, Herren-
u. Kinderkonfektion.
Gardinen - Teppiche - Betten.

Paul Reincke
Möbelhaus
Dampf-Möbel-Schleierei.

Rob. Reincke
Breite Str. 94 Engellasse 1
Möbellager. Eigene Werkst.

Triumph-Automat
Bonifazienskirchhof 29
Paul Rohde.

Wäscherei
Dampfwascherei
Königsabtl. 9, Ecke Schuckbrück

Zahnarzt
E. Kopelzi Berntstr. 14

Neue-Neustadt
Gustav Bessel Gy. u. A. Conrad, Spez.-Gesch.

Wilhelmstadt
Ed. Bünning Gr. Bismarckstr. 25

Sudenburg
Fr. Eisecke Gr. Bismarckstr. 25

Alten-Plathow
Fr. Eisecke Gr. Bismarckstr. 25

Barby
Herrn. Horn 11 Fischerbrücke 11

Barleben
Fr. Eisecke Gr. Bismarckstr. 25

Aschersleben
Bürgerliches Kaufhaus
hat das beste Bier.

Buckau
K. Oschatz Schweineschlacht.
Schönebeckstr. 109.

W. Oderwald Materialw., Delik.
Schönebeckstr. 94

W. J. Schilling Juweller
Schönebeckstr. 109

Otto Schulze Cig. Cigaretten, Tab.
Feldstr. 69

W. J. Schilling Juweller
Schönebeckstr. 109

Otto Schulze Cig. Cigaretten, Tab.
Feldstr. 69

O. Werner Brot-, Feinbäck.
Gärtnerstr. 4.

Zahn-Praxis All. Roldb.
Zahn-Atelier Gust. Wagner
Badesbergerstr. 6

Burg
Zahnarzt
Bruno Thews Gentist
Burg, Schartzauerstr. 1

Fr. Dierkopf Manufaktur-
Modewaren
Pug : Arbeitergarderobe.

Gross-Salze
Adler-Apotheke
Adler-Drogerie

Dix & Karpinsky Feines
Roggenbrot

P. Eisenreich Uhren, Gold- u. Silber-
waren, Reparaturen

A. Febr Cigarr.-Spez.-Geschäft
der Kirche gegenüber.

W. Fluthwedel Kolonialwar.
Spices, Cigarr.

Herrn. Kaiser Uhren und
Goldw.-Geschäft

A. Nickelthier Parf. Wollw. Wäsche
Handarbeiten, Hüte.

Lubranschik Herren- und
Knab.-Garderob.

Alt-Haldensl.
Zigarettenfabrik u. Spez.-Geschäft.
Witw. Messerschmidt.

Fermersleben
A. Fellgiebel Glas, Porzellan, Spiel-
waren, Geschenkartikel.
Ewald Helling persönlich
Randauser 5.
H. Konecke Brot- und
Weißbäckerei.
Max Löffler Bäckerei und
Conditorei.
Anna Spott Weiß- Woll- und
Manufakturwar.

Saibke, Westerhüsen
Central-Drogerie, Inh. H. Schmidt
Drog., Farb. Kolonialw., Westerhüsen.
Gustav Tüfer Zigaretten, Zigaretten
Alt-Saibke 47 u. 55.
A. Kupfermann Alt-Saibke 32
Königsabtl. 9, Ecke Schuckbrück.
G. Schmidt Delikatess. Fische
u. Kolonialwaren
Carl Weber Schuhwaren, hdlg. u. Reparaturwkt.
O. Wegemann Brot- u. Feinbäck.
Saibke.

Förderstedt
Fr. Dierkopf Manufaktur-
Modewaren
Pug : Arbeitergarderobe.

Gross-Salze
Adler-Apotheke
Adler-Drogerie

Dix & Karpinsky Feines
Roggenbrot

P. Eisenreich Uhren, Gold- u. Silber-
waren, Reparaturen

A. Febr Cigarr.-Spez.-Geschäft
der Kirche gegenüber.

W. Fluthwedel Kolonialwar.
Spices, Cigarr.

Herrn. Kaiser Uhren und
Goldw.-Geschäft

A. Nickelthier Parf. Wollw. Wäsche
Handarbeiten, Hüte.

Lubranschik Herren- und
Knab.-Garderob.

A. Strube Kolonialwaren, Cigarr.
u. Spirituos.

U. Wernecke Galanterie, Spielw.
u. Reiseartikel.

Oschersleben-Bode
Aug. Lotz Haus- und Küchengeräte
Eisenwaren, Werkzeuge.
Oschersleber Biere
Brauerei
Arthur Osenberg & Co
Biene & Schneider Manufaktur
Konfektwaren
O. Kohl Neht. Haus-, Küchenger.
Spielwaren.
Leinen-Halle Karl Dessauer
Nachfolger.
Herrn. Schneider Herren- u. Knab-
Gard. Spielw.

Paul Verberg Photograph.
Anstalt.
A. Weirich Ww. Material-
waren.
Wilhelm Damenhüte, Bei-
fed.-Königsabtl.

Gommern
Gasthof z. Sonne Verkehrskr. &
Wirtschaft, Inh. Franz Preuß
Kolonial-, Porzellan-, Holz-
waren u. Spielwarenhandel
W. Baumgärtner Kaffee-, Zucker-
Kolonialwaren.

Saibke-Fermersleben
Edward Schrader, Zigaretten,
Zigaretten. Alt-Saibke 73.

Gross-Wanzleben
Max Ripke Bäckerei, Kolonial-
waren Markt 17.

Gr. u. Kl. Ottersleben
Oskar Keyser Herren- u. Knabenkonfekt.
Manufaktur u. Aussteuer
Drogen.
L. Regener Cigaretten, Tabak
Cigarettenfabrik
Weiß- u. Brotbäck. H. Zaehle.
Eisenhandl. u. Schlosserei
H. Maruschke u. Schlosserei
W. Scheid Arbeitergard.
Schmuckwaren.

Halberstadt
Lichtbad Sanitas Breite-
weg 69.
Lichtbäder, smtl. mediz. Bäder
Krankenkassen-Behandlung.
Büttner's Kaffee ist der beste.
Fischmarkt.

Central-Kino 2. Programmwechsel
B. Dombrowsky Zoologische-
u. Lehramtshilg.
Gb. Dietrich Materialwaren
Grudenberg 1.

H. Fäckenstedt Möbel,
Polsterwaren
Otto Henicke Drogen, Farben
Kolw., Bakenst. 9
W. Henze Kind- u. Schweine-
Schlach., Bakenstr. 7.

R. Jahn Uhren, Goldwar.,
Domtänzerstr. 13.
N. Herrmann & Co., Uhren u.
Goldwaren. Reparaturwkt.
Fennwig, Fabrik. Feinbäckerei.
Reparaturwerkst. Goldstr. 14.
G. Saack Hant.- u. Arbeitergard.
Sackb. b. Preis. Bakenstr. 24.

O. Schmidt Schmiedest. 7, Tap.
Linol., Wachtel.
H. Tacke Glas-, Porzellan-, Spielw.
Fischmarkt 17

P. Ventzke Uhren, Goldwar. Rep.
gegübr. der Post
H. Wulter Fahrrad. Schmuck-
Reparat. Tränkerstr. 8.

Zimmermann Alt Bier
Spez. Bier.

Halsenburg
M. Görnemann Kolonialwar.
Hohenfent. 6
Kaufhaus L. Spormann jr.
Fahrd., Schmuck-
Spezialapparat
Otto Stern Uhr-, Goldw., Optik
Spezialapparat.

Löderburg
P. Eulenbery Rind- und
Schweineschlacht
Gehr. Klahr Möbelmagaz. Garglitz
eigene Anfertigung.

Olsenstedt
Carl Lüder Bäckerei und
Conditorei
Drogerie Olsenstedt, Alb. Meyer
Drogen u. Farben. Tel. 1580.

Neuhaldensleben
W. Balleier Kolonialw.
Drog., Farben
Fischhalle 0. Romert Holzmarkt-
Str. 2.

J. Schmidt Inh. O. Ulrich
Hüte, Mützen, Pelzwar
Herrn. Jentrich Pelzwa., Hüte,
Mützen, Schirme.

Osterwieck
Gottfried Arwe Manufaktur- und Modewaren
Arbeiter-Garderobe.
Edward Harenberg Fahrrad-
Schmuckwaren,
Gr. Lager, Bill. Preise
Herrn. Jahn Schmuckwaren,
Gr. Lager, Bill. Preise
W. Linbert Haus- u. Küchen-
geräte, Fachartikel.

Schönebeck
Conitzer & Co. Kaufhaus

Union-Theater Salzer-
Str. 3.
Direkt. Gotthold Künzel
Spezial-Programmwechsel
W. H. Dix Möbel- und Sarr-
magazin Salzerstr. 11
W. K. Dix Spez.-Geschäft für
Kaffe, Kakao, Kuchl.
W. L. Dix Spezial- u. Fein-
bäckerei
W. L. Dix Spez.-Geschäft für
Kaffe, Kakao, Kuchl.
W. L. Dix Spezial- u. Fein-
bäckerei

Marie Gollgarth Schokolad.
Kaffe u. Kakao
Photogr. Apparate u. Bedr.-
artikel. C. Pfeffer Friedrichs 64
Rei. Drog. E. Lindau, Friedr.
str. 107, 108, 109
K. Sandau Fahrrad., Nähmasch.,
Lager, Marktstr. 11
Rich. Schabel Fahrrad., chem.
Fahrd., chem.
E. Schulte Bäckerei, Konditor-
Küche, Breitenweg 73, Rufbus
W. Stütterich Hant. Arbeiter-
gard. Edmund 17, Tel. 688, Sargw.

H. Tempel Inh. u. Köchler-
u. Metzger, Hofstr. 4
Otto Ulrich Fahrrad., Näh-
masch., Spielw. p.p.
Carl Werner Schuhwaren
Schuckbrück 6/7.

4. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 20.

Magdeburg, Sonnabend den 24. Januar 1914.

25. Jahrgang.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Steinarbeiter-Ausperrung in Wiesbaden. Die Unternehmer der Grabsteinbranche in Wiesbaden haben sämtliche in ihren Betrieben beschäftigten Steinarbeiter ausgesperrt. Sie wollen die Arbeiter zwingen, einen von ihnen vorgelegten verschlechterten Tarif anzuerkennen und aus ihrer Organisation, dem Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands, auszutreten. Die Arbeiter kamen dem Anfinnen der Unternehmer nicht nach, worauf diese die Aussperrung vollzogen.

Streik in der Blechwarenfabrik Affolter, Christen u. Co. in Basel (Schweiz). Seit 10. Januar stehen 120 Arbeiter dieser Firma im Streik. Im November wurde ein neuer Betriebsleiter in der Fabrik eingeführt. Dieser versuchte es mit der Unterdrückung der Organisation, was ihm allerdings nicht gelang, dann unternahm er Schritte zur Reduktion der Affordpreise und schließlich präferierte er unter Bruch eines Arbeitsvertrags, der noch bis 1918 gelten sollte, eine neue Fabrikordnung, die alle Erzeugnisse der Organisation in den letzten zwanzig Jahren über den Haufen warf. Statt des Neunstundenarbeits, der seit 1907 bestand, sollte wieder 10 Stunden gearbeitet werden, ferner war eine Erhöhung des Standgeldes von zwei auf fünf Tagelöhne, Herabsetzung des Zahltags, einseitige Festsetzung der Affordpreise, Entlassung bei Affordverweigerung vorgezogen. In einer Reihe von Ordnungsartikeln kommt die ganze Mißachtung gegenüber den Arbeitern zum Ausdruck. Auf den Einspruch der Arbeiter erfolgte die 14. Märzregelungen, worauf die Gesamtarbeiterschaft kündigte. Zuzug ist fernzuhalten.

Zabern und die deutsch-nationalen Handlungsgesellen. Wenn Offiziere a. D. und Leutnants v. R. ihren braven Zaberner Kameraden nach dem Freipruch in Straßburg gratuliert haben, so ist das zu verstehen. Wenn aber das Zivilbad nach all den Fußritten, die es erhalten hat, noch die Golen von Zabern beglückwünscht, so muß das doch schon ein Zeichen besonderer, sagen wir — Charaktereigenschaften sein. Diese besonderen Eigenschaften zu besitzen, rechnet sich offenbar der Deutsch-nationale Handlungsgesellen-Verband zum Verdienst an. Nach dem „Wogeländischen Anzeiger“ richtete die Ortsgruppe Plauen des genannten Verbandes folgendes Telegramm an den Obersten v. Reuter:

„Von alters her im deutschen Volke war der größte Ruhm, getreu und wahr zu sein. So beglückwünschten wir den siegreichen Offizier und grüßen Sie als einen Mann der Tat.
Wag Wagner, Kaufmann. Oswald Daxler, Profutist.
Robert Schambach, Handlungsgeselle.“

Kleine Chronik.

Zwei Kinder im Bett verbrannt.

In der Gemeinde Holtrop bei Effen a. d. Ruhr sind zwei Kinder einem Zimmerbrand zum Opfer gefallen. Dort verbrannte die 10-jährige Tochter eines Bergmanns beim Feueranzünden Petroleum. Eine aus dem Ofen schlagende Flamme entzündete das Bett, in dem zwei kleine Geschwister des Mädchens lagen. Die beiden Kinder verbrannten. Der zu Hilfe eilende Vater erlitt schwere Brandwunden.

Zweifacher Mord.

Am 8. Januar fand man im Walde bei Friedrichsthal die Leiche der Frau Pfaff aus Friedrichsthal-Ebersberg. Der Mann der Ermordeten, war vor 3 Jahren mit seiner Familie nach Aachen übergesiedelt, die Familie wurde aber, da Pfaff sich nicht um sie kümmerte, der Gemeinde Altenwald in Armenpflege verwiesen. Am 21. Dezember v. J. traf Pfaff mit seiner Frau in Friedrichsthal wieder zusammen und ging am 22. Dezember mit ihr nach Ebersberg, um dort eine Wohnung zu mieten. Auf dem Heimweg soll er die Frau ermordet und die Leiche im Walde versteckt haben, wo sie am 8. Januar gefunden wurde. Wie sich herausstellte, hatte er sich sofort nach der Mordtat wieder nach Aachen begeben. Dort ermordete er am 13. Januar seine Logisfrau und ging nach Westfalen, wo er wegen des Mordes in Aachen verhaftet wurde. Inzwischen wurde auch die Mordtat in Friedrichsthal bekannt und es ergab sich der Verdacht, daß Pfaff auch in diesem Fall als Mörder in Frage komme. Pfaff hat bei seiner Vernehmung auch gestanden, daß er seine Frau in Ebersberg getötet hat, aber erleugnet den Mord an seiner Logisfrau in Aachen.

Internationale Bankräuber.

Der Bankraub in der Bayerischen Hypothekens- und Wechselbank in München, den, wie seinerzeit berichtet, zwei internationale Bankräuber auszuführen versuchten, war am Donnerstag Gegenstand einer Gerichtsverhandlung. Die schon im paritätischen Alter lebenden Diebe Horace Bell aus London und Edouard Rice aus San Francisco leugneten alles, bestritten aber nicht, daß sie unter falschem Namen in Paris, London, Marseille, Kanada und Amerika Bankdiebstahl begangen und dafür eine Reihe von Jahren abgeübt haben. Durch Zeugen wurden sie überführt, den Versuch unternommen zu haben, einem Kassenboten 75000 Mark im Bankeingänge der Bayerischen Hypothekens- und Wechselbank zu entwenden. Außerdem wurde Bell des Diebstahls von 2000 Mark im Münchner Reichsbankgebäude überführt. Das Urteil gegen den 74 Jahre alten Bell lautet auf sechs Jahre Gefängnis, gegen Rice auf vier Jahre Gefängnis.

Familientragedie aus Verzweiflung.

Der Oberzollassistent Schwatto in Dresden hat sich und seine Familie zu vergiften versucht. Die 17-jährige Tochter ist bereits gestorben, die Eltern liegen lebensgefährlich erkrankt im Krankenhaus. Finanzielle Schwierigkeiten haben Schwatto zu der Verzweiflungstat getrieben.

15 Jahre Zuchthaus.

Der 23-jährige Gelegenheitsarbeiter Gustav Keil aus Leipzig, der am 6. November vorigen Jahres in Altona an der 12-jährigen Helene Cornelsen ein schweres Sittlichkeitsverbrechen mit tödlichem Ausgang verübte, wurde vom Altonaer Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ein vierpfündiges Bernsteinstück.

Einen seltenen wertvollen Bernsteinfund machte dieser Tage in dem Badeort Jersböf bei Rügenwalde der dortige Bühnen-Herrmann Griebenow. Er fand ein Bernsteinstück, das die Gestalt und Größe eines halben Brotes zeigt und 4 Pfund schwer ist. Der glückliche Finder erhielt von dem zuständigen Bernsteinpächter 130 Mark Fundlohn. Die hohe Steinstücke bei Jersböf ist durch die letzte Sturmflut vielfach unterwaschen worden, so daß bereits Erdbrüche von zirka 7 Metern im Umkreis entstanden sind. Letzter ist zu befürchten, daß bei eintretendem Tauwetter, wenn die gefrorenen Lehmschlappen des unterspülten Dünenabhangs erweichen, weitere Abstürze erfolgen werden. Vor 100 Jahren sanken 3 Morgen Landes vom hohen Uferende hinab.

Bereine und Versammlungen.

Büttcher.

In der am 17. Januar bei Kleine abgehaltenen Mitgliederversammlung erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht für 1913. Am Schlusse des Jahres war ein Bestand von 150 Mitgliedern, 1 Mitglied weniger als im Vorjahr, zu verzeichnen. Die Einnahme der Hauptkasse betrug 4532,40 Mark, die Ausgabe 2987,24 Mark. Unterstützungen wurden gezahlt: An Kranke 1012,50 Mark, an Arbeitslose 1249,50 Mark, gegen das Vorjahr ein Mehr von 620 Mark bei gleichen Sägen; an Durchreisende wurden 52 Mark, für Umzugskosten an 3 Mitglieder 100 Mark und für 2 Mitglieder 100 Mark Sterbegeld gezahlt. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 1771,34 Mark und eine Ausgabe von 1272,25 Mark, darunter 410 Mark Zuzug an Arbeitslose. Der Bestand betrug am Schlusse des Jahres 3157,70 Mark. Der ablaufende Tarif mit den Brauereien wurde gemeinsam mit den beteiligten Gewerkschaften gekündigt. Bei dem Abschluß eines neuen Tarifs kam es zur Arbeitsniederlegung. Fünf Mitglieder wurden wegen Streikbruchs aus dem Verband ausgeschlossen. Der im Jahre 1912 mit der Jungmännerabteilung abgeschlossene Tarif gab der Schlichtungskommission von keiner Seite aus Veranlassung zum Einmischen. Eine längere Debatte entspann sich über die Lösung des Versammlungsproblems. Der von einem Teile der Mitglieder unterstützte Vorschlag, die Unterstützungen aus der Lokalkasse von einer Zahl Versammlungsbeisitzer im Jahre abhängig zu machen, wurde von anderer Seite lebhaft bekämpft. Empfohlen wurde, auf die Versammlungsbeisitzer moralisch einzuwirken und die Versammlungen möglichst durch Reparate interessant zu gestalten.

Zimmerer.

Am 20. Januar tagte unsere oberste Generalversammlung im „Sachsenhof“. Lauben gab den Geschäftsbericht. Im Laufe des Jahres haben 8 Vorstands- und 4 Funktionärversammlungen stattgefunden, 8 Versammlungen sind abgehalten worden. An Erfolgen haben wir zu verzeichnen, daß die Firma Dieroth angehalten wurde, den üblichen Zuschlag für Karbolinumsarbeiten zu zahlen. Auf dem Wasserwerk ist bei einer auswärtsigen Betonfirma die Heberfundamentwirtschaft beseitigt worden. Die Zimmerer sollten es sich angelegen sein lassen, überall die Heberfundamente zu beseitigen. Den Kassenbericht gab Bremer. Die Hauptkasse hat eine Einnahme von 376,55 Mark, der eine ebenso hohe Ausgabe gegenübersteht. Die Bilanz der Lokalkasse ist folgende: Einnahme 9041,69 Mark, Ausgabe 1188,29 Mark, Bestand 7853,40 Mark. Der Mitgliederbestand ist am Schlusse des 4. Quartals 403. Bei der Vorstandswahl wurden sämtliche Mitglieder wiedergewählt. Zu Revisoren wurden gewählt Kühne und Wittge, als Kartelldelegierte Köhler, Bremer, Lauben und Noack, in die Bauarbeiter-Jugendkommission Möller und Noack. Das Stützungsfest soll am 14. Februar im „Sachsenhof“ stattfinden. Arbeitslose haben freien Zutritt und Tanz. Ueber Aufhebung der Strafbestimmungen bei Aufnahme von Mitgliedern, welche dem Verband schon einmal angehört haben, entspann sich eine lebhaft Debatte. Um ihnen den Eintritt zu erleichtern, wurde beschlossen, sie nach den statutarischen Bestimmungen aufzunehmen; auch denjenigen, welche noch nicht im Besitz der Verpflichtungsmarkte sind, sonst aber ihre Verpflichtung gegenüber der Zentralkasse erfüllt haben, soll entgegengekommen werden. Der Kassierer ermahnte die Mitglieder, deren Bücher voll sind, sie umgehend einzuliefern, damit die Auslieferung der neuen keine Verzögerung erleidet. Am dem Wunsche vieler Mitglieder nachzubringen, soll ein Telefon angelegt werden, damit die Arbeitsvermittlung besser funktioniert. Jedes arbeitslose Mitglied wird gebeten, hiebei Gebrauch zu machen. Ueber unsern Tarif kommt noch zur Sprache, daß verschiedene Unternehmen, hauptsächlich im

Betongewerbe, es versuchen, uns den Afford aufzudrängen. Die Versammlung weist jenes Anfinnen energig zurück und erklärt, am § 5 des Vertrags festzuhalten, der besagt, daß Affordarbeit, wo sie bis jetzt nicht bestanden hat, unzulässig ist. Der Tarif soll in seiner jetzigen Beschaffenheit in Druck gegeben werden, auch ohne Unterschrift des Zentralschiedsgerichts. Aufgabe jedes Gemeinere ist es, streng darauf zu sehen, daß er in allen Punkten eingehalten wird. Um die Zahlstelle wieder neu zu beleben, sollen in allen Bezirken wieder Versammlungen abgehalten werden.

Bereins-Kalender.

- Föhler.** Am Sonnabend den 24. Januar Generalversammlung bei G. Böhm (Vollshaus). 95
- Arbeiter-Athletenklub, 8. Kreis.** Sonntag nachmittags 2 Uhr in Groß-Otterleben im „Goldenen Stern“ Vorstandssitzung. 191
- Biederitz.** Turnverein Eiche. Sonnabend den 31. Januar Maskenball mit Altkiepe. 193
- Diesdorf.** Parteifunktionäre. Am Sonntag den 25. Januar, nachmittags 3 Uhr, Sitzung bei O. Bicht. 100
- Diesdorf.** Männer-Turnverein. Am Sonnabend den 24. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung bei Bicht. --
- Fermersleben.** Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (B. a. G.). Sonntag nachmittags 3 Uhr Versammlung bei E. Stiller.
- Groß-Otterleben und Benneckenbeck.** Sozialdemokratischer Verein Kreis Wangleben. Sonnabend den 24. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf. 91
- Hohendöbeleben.** Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 24. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung bei Coerd. 94
- Klein-Otterleben.** Sonnabend den 24. Januar, abends 8 Uhr, Sitzung sämtlicher Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre bei Herrn E. Schütz. 99
- Klein-Otterleben.** Urb.-Gefangenenverein Gleichheit. Montag den 26. Januar, abends 8 Uhr, außerordentliche Versammlung bei H. Meier.
- Schönebeck.** Fabrikarbeiter-Verband. Sonnabend den 24. Januar, abends 8 Uhr, Generalversammlung im „Stadtpatk“. 98

Briefkasten.

Wernigerode. Die Geschichte vom Aniskrat in B. können wir erst bringen, wenn geordnete Feststellungen vorliegen.

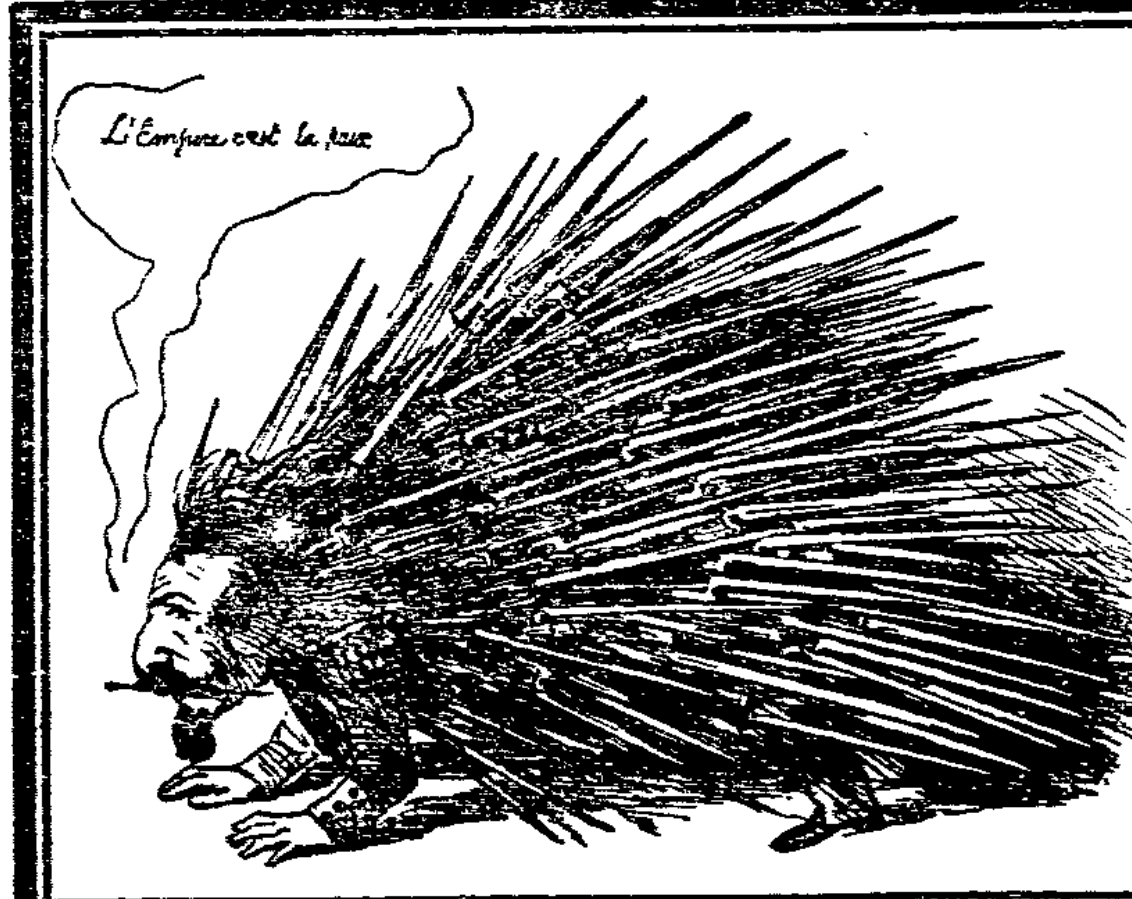
Heilanstalten Schilo, Koffan usw. Wir sind gern bereit, unsern bisherigen Abonnenten, solange sie sich in den Heilanstalten befinden, die Zeitung gratis zu liefern, doch muß uns der Vor- und Zunahme und die bisherige Wohnung 5 Tage vor jedem Ersten eines Monats mitgeteilt werden. Verlag der Volksstimme.

Marktberichte.

Magdeburg, 22. Januar. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen beziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer ruhig, gut 185—187 Mk. — Roggen ruhig, inländ. gut 155—157 Mk. — Gerste hiesige Chevalier gut 167 bis 171 Mk., feinste über Notiz, Landgut 162—165 Mk., ausländische Futtergerste stetig, gut 134—136 Mk. — Hafer inländischer stetig, gut 167—170 Mk., mittel 161—165 Mk. — Mais runder gut 148—149 Mk.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Höher, Eger und Wittenberg.		Fall		Raus	
Jahr.	19. Januar	20. Januar	19. Januar	20. Januar	19. Januar	20. Januar	19. Januar
Jungbunzlau	—	—	—	—	—	—	—
Saun	+ 0,06	+ 0,13	—	—	—	—	0,07
Budweis	— 0,15	— 0,16	—	—	—	—	0,01
Prag	— 0,06	— 0,12	—	—	—	—	0,06
Unirrit und Saate.							
Strausfurt	21. Januar + 1,30	22. Januar + 1,30	—	—	—	—	—
Weisenfels Untp.	+ 0,10	+ 0,12	—	—	—	—	0,02
Zrotze	+ 2,00	+ 2,00	—	—	—	—	—
Alsteden.	+ 1,80	+ 1,86	—	—	—	—	0,06
Bernburg	+ 0,90	+ 0,85	—	—	—	—	0,05
Halbe Überpegel.	+ 1,90	+ 1,74	—	—	—	—	0,16
Halbe Unterpegel.	+ 0,62	+ 0,62	—	—	—	—	—
Gräzhe.	+ 0,64	+ 0,77	—	—	—	—	0,13
Mulde.							
Deffau, Müdenbr.	21. Januar + 0,32	22. Januar + 0,38	—	—	—	—	0,06
Elbe.							
Hardubitz	19. Januar — 0,50	20. Januar — 0,50	—	—	—	—	—
Brandeb.	+ 0,06	—	—	—	—	—	—
Mielitz	— 0,46	— 0,36	—	—	—	—	0,10
Seimertitz	— 0,21	+ 0,24	—	—	—	—	0,45
Kauzig	+ 1,37	+ 1,34	—	—	—	—	0,03
Dresden	— 1,38	— 1,36	—	—	—	—	0,02
Lörgau	+ 0,88	+ 0,88	—	—	—	—	—
Wittenberg	+ 1,25	+ 1,35	—	—	—	—	0,09
Köslau	+ 0,55	+ 0,75	—	—	—	—	0,20
Barbu	+ 1,02	+ 1,11	—	—	—	—	0,09
Schönebeck	+ 1,07	+ 1,15	—	—	—	—	—
Magdeburg	+ 0,58	+ 0,95	—	—	—	—	0,07
Tangermünde	21. + 1,54	22. + 1,46	—	—	—	—	0,08
Wittenberge	+ 1,32	+ 1,23	—	—	—	—	0,09
Emmig	+ 1,10	+ 0,97	—	—	—	—	0,13
Sothenburg	+ 1,14	+ 0,99	—	—	—	—	0,15
Sohnstorf	+ 1,14	+ 1,00	—	—	—	—	0,14
Kauenburg	+ 1,13	+ 0,97	—	—	—	—	0,15



Die Welt in Waffen

Kriege und Kriegsgeschichte der Neuzeit von Hugo Schulz

Mit den besten zeitgenössischen Bildern
60 Hefte à 20 Pf. Jedes Heft ist reich illustriert

Der Verfasser behandelt in seinem Werke die Kriege des 19. und 20. Jahrhunderts von dem Beginn des polnischen Aufstandes und seiner heldenmütigen Volkskämpfe, die die Polen aus der todbringenden Umarmung des russischen Knutentums befreien sollten, bis zu den jüngsten Ereignissen im Balkan, bei denen zum Entsetzen aller Menschenfreunde die Kriegsfurie in all ihrer Schaulichkeit: Frauenschändung, Ermordung von Greisen und Kindern, seine Wiederauferstehung feierte. Das Werk sollte von jedem nach Aufklärung strebenden Arbeiter gelesen werden. Wir bitten von dem nebenstehenden Bestellschein Gebrauch zu machen.

Der Unterzeichnete bestellt bei der Firma:

Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Gr. Münzstr. 3

Die Welt in Waffen

in 60 reich illustrierten Heften zum Preise von 20 Pfennig wöchentlich ins Haus zu liefern.

Name: _____

Ort: _____

Wohnung: _____

(Dieser Zettel kann auch dem Zeitungsboten mitgegeben werden.)

BRITANNIA

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimm

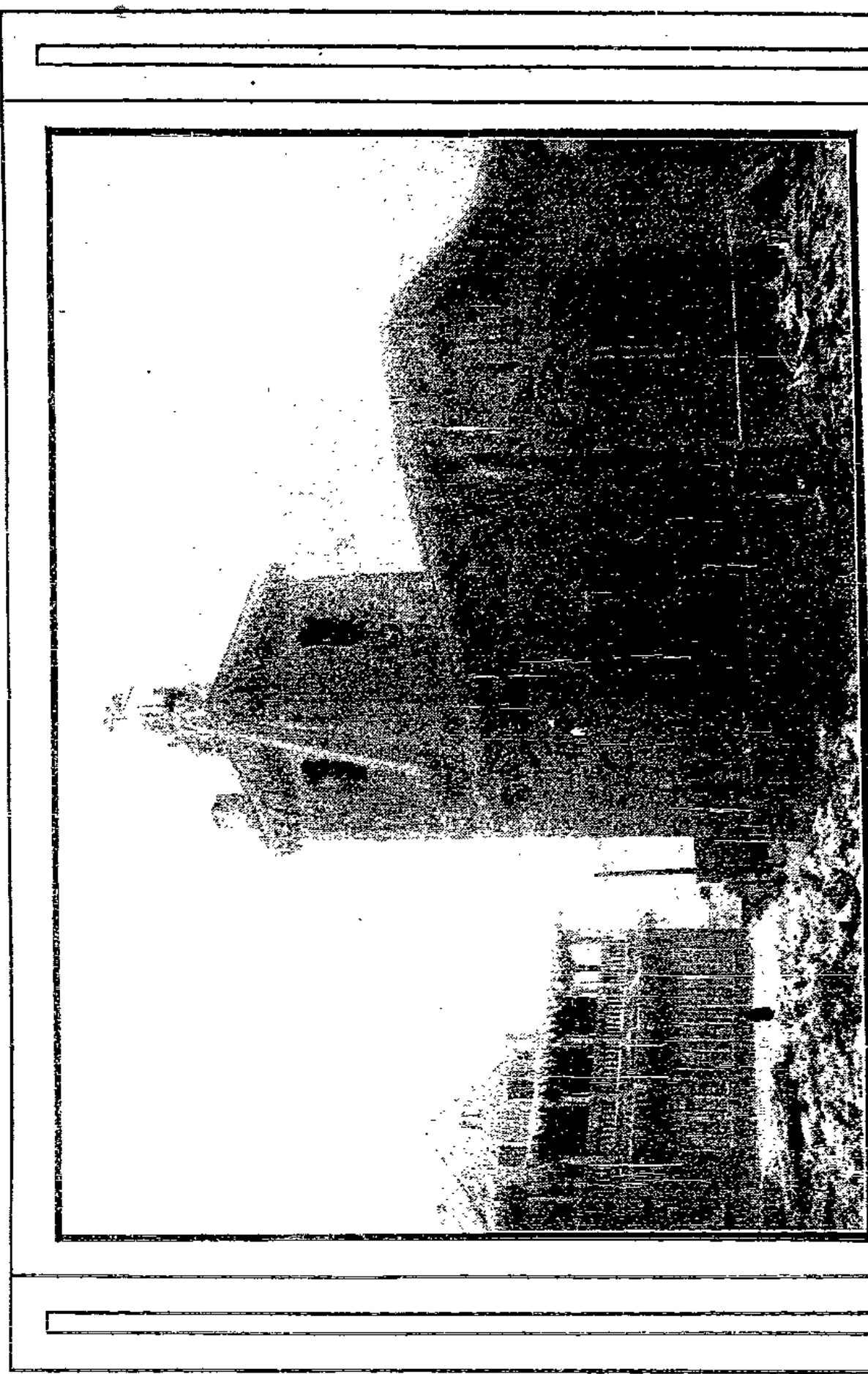
Nr. 20 Magdeburg, Sonntag den 24. Januar 1914

Das tägliche Brot.

Von G. Viebig.
(49. Fortsetzung.)
Nachdruck verboten.
Mutter, die heute noch gekränkt, wenn's auch bloß die Götter war! Hienlich istart bewies sie Herrn Wartuschewski die unpassenden Fagen; im stillen befohl sie, dem verrückten Mädchen jeden Besuch bei der Geißelung zu verweigern.

Ach, sie hätte sich auch gern niedergelegt, müde war sie zum Umfallen und ihre Lider wurden schwer. Von nun an kämpfte sie die ganze Zeit mit dem Schlaf.

Desto fester wurden die andern, selbst Arthur. Er hob Willi auf seine Knie, und sie, dreist gemacht durch die ungewohnte Zärtlichkeit des Bruders, spitzte die Lippen, und da er sie nicht küßte, küßte sie ihn. Dann setzte sie sich auch Herrn Wartuschewski auf den Schoß.



Vereines Koffenhaus in Mingenwalde. (Fort Seite 4.)

armee fern zu verbieten. „So 'ne Plamotte“, brunnite sie u sich hinein. „Aber Drehele, Drehele soll se kriegen, las mir nur nach Hause kommen!“

Freidenke war auf Mines Schoß eingeschlafen; ohne bequeme Stütze bannelte ihr das Köpfehen bin und her.

„Sott, Mäne“, sagte Mutter Heische ganz empört, „leg doch det Kind zu Bette! Det is ja der reine Stammballsmaus! Kinder jöhören überhaupt zu Bette.“ Setzte sie mit einem gütigen Seitenblick auf die kleinen Wartuschewskis hinweg.

Frau Wartuschewski verstand den Wink nicht oder wollte ihn nicht verstehen, aber Mäne stand auf und trug das, trotz allen Märens, fest schlafende Kind in sein Storbchen.

„Die kann jut werden“, sagte der, und die Mutter lächelte geschmeichelt.

Much Frau Heische bekam ungewohnte Zärtlichkeitsanwandlungen; ihre Augen waren ganz klein geworden, sie ließ den Kopf an die Schulter ihres Mannes sinken.

„Weeche noch, Nafob, unter Hochzeitstag!“

Der alte Nordländer heizte gut ein, Wartuschewski hatte einen dunkelroten Kopf. Schieferer wickelte er seinen Bart um Ellis Wange, und dann rief er seine Frau heran: „Sku,

Tagen fließ von Stoff anstreifen. Legen wir eine Spinnwebli Madeln in der feuchten Gedobben, so finden wir schon nach einigen Wochen, oder bei widerstandsfähigeren Sorten nach einigen Monaten, keine Spur mehr wieder. Sie sind vollständig aufgeföhrt und zu Eisenrost oder, wie wir gewöhnlich sagen, zu Rost geworden. So gering der Handwerkswert der Madel auch ist, so hoch stellt sich der Gebrauchswert. Am besten wird das da gemacht, wo sie bisher nicht bekannt war. Als Kolonialwaren mit den Ureinwohnern Amerikas in Verbindung trat, schätzten viele die neuartigen Madeln so hoch, daß sie dafür gern das Mehrfache ihres Gewichtes an Gold lieferten, und noch heute ist den von aller Welt abgekauften Naturwaren der Welt eine Madel oft mehr wert als Gold und Edelsteine. Ebenso bezieht man die Polarforscher, wie gesagt, und geschmeichelt sich eine Eskimotrau durch das Geschenk einer Wädhelbe, die einen unerschöpflichen Heeresgegenstand gegenüber der sonst von ihr benutzten Fellegrüde als Madel gerade von ihr am besten gewürdigt werden kann.

Von Land und Leuten.

Das Land der weißen Wäde. Unter den Ländern Europas weist in der Kreimthatschaft wohl Italien die meisten Wädeleuten auf; in dem Jahre 1901... 1910 erreichte die Ziffer der Wädeleuten auf 100 000 Einwohner 9,9. Aber die Wädeleuten in Italien haben nach der Ziffer der jüngsten Statistik noch ungenügend Wädeleuten aufzuweisen, nach ihr fallen während der gleichen Zeit auf 100 000 Einwohner 5,9 Wädeleuten. Nach einer interessanten statistischen Untersuchung, die Hoffmann im New Yorker „Spectator“ veröffentlicht, zählte man 1912 in New York auf 100 000 Einwohner 6,9 Wädeleuten, und wenn man den Vergleich auf 30 große amerikanische Städte ausdehnt, erhält man die Durchschnittszahl 8,1 gegenüber 1,81 in London. Die amerikanische Stadt, in der die meisten Wädeleuten wohnen, ist Memphis, wo 1912 auf 100 000 Einwohner 64,3 Wädeleuten kamen. Nach den Landesstellen betrachtet, weist der Süden mit der Durchschnittsziffer von 29,2 Wädeleuten auf 100 000 Einwohner das ungünstigste Bild auf, in den Städten des Westens kam man auf 10,8, in den Mittelstaaten auf 8,9 und in den östlichen Staaten auf 4,6. Gegenüber dem Vorjahr ist eine Zunahme der Wädeleuten um 0,9 für 100 000 Einwohner festzustellen. Für die hohen Wädeleuten der südlichen Städte ist das Vorwogen der Wädeleutenbevölkerung verantwortlich; hier bilden die weitaus überwiegende Mehrzahl der Opre.

Humor und Gafte.

Der Titel. Der Herr Heilerber war Oberrealschüler geworden. Der abmühselige Kräfte benötigt ihn andern Morgens wie immer: „Wahnt du, Herr Heilerber, worauf dieser ihn aufhört: „Wahnt Du nicht lieber gleich Wädeleuten zu mir laß dich“ (Jugend.)

Wahnt du, Herr Heilerber, was du deinem Mann, auf dem Heimweg von einer Wädeleuten: „Meine Leute, die Klopfschuh! Klopfschuh! laufend strecken Säuhen und dabei so einfach und behäblich!“ (Blitzende Mäner.)

Durchschnitt. Herr zu einem Kreuze, den er mit einem ganz verbundenen Gesicht auf der Straße trifft: „So, also Deine Frau ist wieder von der Weite zurück?“

Mittelmäßiger Unterricht. Bevor die Studenten zur Zurechtweisung und Antisozialer eingezogen. So zum Beispiel: „Was ist Deutschland laut sagen?“ „Deutschland ist laut sagen das Herz Europas.“ „Was war Deutschland deshalb oft?“ „Deutschland war deshalb oft der Schauplatz wädeleuten Kämpfe.“ „Nenne mir doch einen wädeleuten Kampf.“ „Die Schlacht bei den Wädeleuten Schlangen war doch ein wädeleuten Kampf.“

„Wer hat sich dort besonders ausgezeichnet?“ „Anomier Pfeffer, hat sich dort besonders ausgezeichnet.“ „Was ist diese Manier hochdeutsch?“ „Dieser Manier wurde hauptsächlich in Städte getroffen.“

Unser Bild.

Wahnt du, Herr Heilerber, was du deinem Mann, auf dem Heimweg von einer Wädeleuten: „Meine Leute, die Klopfschuh! Klopfschuh! laufend strecken Säuhen und dabei so einfach und behäblich!“ (Blitzende Mäner.)

aufgelegt, ob der Wädeleuten auch alle Güte befruchtete und wie oft das geschah. Die forstlichen Kämpfer erhalten dieselbe für die Macht einen besonderen Vorzug; so bringt nach dem Schlachtfeld die Wädeleuten einen feineren Mechanismus die angelegten Streubäume, in einen feineren Mechanismus, und auch die Wädeleuten von Mänen hat ihre eigene Gesellschaft; ein eiserner Wädeleuten hat ein feineres Leben und vertritt bis zur Morgenstunde das Wädeleutenbild der Götter. Um 7 Uhr morgens wird die Stille durch Lärm abgebrochen; eine ganze Armee von Wädeleuten und Wädeleuten erhebt sich über alle Gänge, und die Wädeleuten beginnt. Hund 150 Wädeleuten sind dann im Gange, Staubwädeleuten Wädeleuten an der Arbeit denn Tag um Tag muß das Wädeleuten der Güte ein neuem Gang erziehen. Das Wädeleutenpersonal besteht aus einem Chef, drei Unterleuten, 27 Oberwädeleuten und 148 Wädeleuten. Dazu treten dann noch die Wädeleuten der Kämpfer, denn das Wädeleuten hat eine Wädeleuten, ja beinahe eine eigene Industrie. Die Zahl der Wädeleuten, die alljährlich hergestellt und verkauft werden, beläuft sich auf viele Tausende; daneben arbeitet die Wädeleuten, die Kunstschlösser und Reparaturen nach den großen Wädeleutenwerkstätten; in der Wädeleutenwerkstätten sind fünf Wädeleutenwerkstätten, die Kunstschlösser und Reparaturen, eine keramische Wädeleutenwerkstätten und die Wädeleutenwerkstätten, so daß sich hinter dem Wädeleutenwerkstätten eine ganze Industrie und Wädeleutenwerkstätten befindet, von deren Wädeleuten der Güte fast nie etwas erfährt.

Industrie und Technik.

Mechanische Unterleuten. Auf der Welt sind in Wädeleuten wurde vor einigen Tagen eine bedeutende neue Erfindung vorgeführt, die zur Herstellung feinerer Unterleuten wohl dienen soll. Die Wädeleuten dieser Erfindung, die von einem Deutschen aus Ostpreußen herüber, werden wie folgt hergestellt: Man nimmt ein Unterleuten, insofern irgendeine Wädeleuten im Wädeleutenmechanismus zu tun, so wird im Wädeleutenwerkstätten, sofern das Wädeleuten nur ein gedrehtes ist, eine automatische Vorrichtung, mit deren Hilfe sich eine Schwimmböschung vom Wädeleuten löst. Durch diese Vorrichtung können die Wädeleuten, welche die Wädeleuten Stationen davon in Kenntnis setzen, daß ein Unterleutenboot feben gestanden sei. Da diese telegraphische Wädeleutenrichtung immerhin nicht ausreicht, wird auch die Wädeleuten Wädeleuten des Wädeleuten angeschlossen, so ist nach einer Wädeleutenrichtung getroffen, die der Wädeleuten von dem Wädeleuten des Wädeleuten Wädeleuten gibt; es helfen nämlich von der Wädeleuten Wädeleuten auf. Die Wädeleuten aber nicht allein der telegraphischen und optischen Signalisierung des Wädeleuten, von dem das Unterleutenboot betroffen wurde, sondern sie wird auch in jeder Verbindung mit dem feinsten Wädeleuten selbst. Dies geschieht durch ein dünnes isoliertes Kabel, dessen Enden in starke, an sich und Wädeleuten des feinsten Wädeleuten befestigte Glasflaschen auslaufen. Sind nun die Wädeleutenflasche am Unfallsort angelangt, so brauchen sie nur die entsprechend langen Ziffern mittels des dünnen Kabels an die Oberfläche heranzuführen und können dann unter Wädeleutennahme von Wädeleuten an den Wädeleuten das gestaute Unterleutenboot betankeln.

Wädeleuten.

Wahnt du, Herr Heilerber, was du deinem Mann, auf dem Heimweg von einer Wädeleuten: „Meine Leute, die Klopfschuh! Klopfschuh! laufend strecken Säuhen und dabei so einfach und behäblich!“ (Blitzende Mäner.)

Quedlinburg F. Behm, Haus- u. Küchen- geräte, Glas- u. Porzellan- w. Dorfmüller-Schuhhaus Blasistr. 9. Gute, solide Ware. Herm. Jürgens, Haus- u. Wirtsch. Art., spez. Waschg. Paul Küster, Schuhwarenlager auß. bill. Preise Otto Köhler, Schweineschlacht- und Wurstfabrik. Herm. Röseler, Färberei u. chem. Waschanstalt. Karl Richter, Spezialresch. f. Zigaretten, Tab. Steinweg 89 P. Schettler, Uhren, Reparatur, billigste Preise, Steinweg 1a. H. A. Schlütz, Cig., Zigaretten Tabake. B. Wolzendorf, Schuhw., Reparat- werkt., Blasistr. 8	Stassfurt Carl Altmann, Putz- u. Manu- fakturwaren. Balke-Behrends, Delikat., Cig., Weinhdig. Gustav Becker, Fleisch u. Wurstw. Waschlstr. 1. G. Behrens, Hüte, Mützen etc. 22 Steinstr. 22 Rob. Birnbaum, Bäckerei und Konditorei. A. Braumann, Brot- u. Weiß- bäckerei Karl Budmann, Brot- und Weißbäckerei Albert Burgau, Manufakturwaren Filiale Barleben. Dampfwasch-Stassfurt, Weibsch. Str. 8 F. Demmel, Kolonialwaren Spezialität-Butter H. Hartmann, Brot- u. Weiß- bäckerei H. Rickethiez, Woll-, Weißw. Karl Kessner, Restergeschäft Petrikirchstr. 23 Emil Kohlmann, Fleisch- und Wurstwaren H. Kolwe, Inh. Martha Koch, Marg. Kaffee, Kakao, Konf. A. Lampert, Fabriklager Möbel aller Art. H. Liesmann, Brot- und Weißbäckerei. Karl Meyer, Bind- und Schweine- schlacht-Galberbest. 3 Minden & Neumark, Inh. Ernst Riemann, Zigaretten, Zigaretten. K. Rappalber, Putzgeschäft Prinzenstr. 8. Photogr. Meinhardt, Bahnhofstr. 1. & Hypost. B. Puppe, Zigaretten-Spez.-Geschäft Schloßstr. 1-2 August Ruske, Fleisch- u. Wurstwaren. O. Stegmann, Kolonialwar. u. Futterartikel. H. Taeger, Manufakturw. u. Konfekt. Stassfurt, Steinstr. 3	Stassfurt-Leopoldshall Gustav Schreck, Bind- u. Schweine- schlächterei Marie Wiegand, Putz- und Modewaren.	Wanzleben Herm. Göbel, Material- u. Schuhw.- handlung, Sehlstr. C. Hansen, Kolonialw., Spirituosen u. Schlacht.	Wolmirstedt C. Diedrich, Manufakturwaren fertige Garderobe. Fritz Elmend, Cigaretten, Zigaretten, und Tabake.	Stendal Apollo-Theater Täglich geöffnet Mittwochs-Sonabendprogramm Otto Kühnert Schuh-Haus Breitestr. 60 Kaufhaus Gust. Dobrin Billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel. Wilh. Fruhner Breitestr. 73 Pelzwaren, Hüte, Mützen. Otto Hahn Photographisches Atelier Breitestraße 37. F. W. Henning Größte Möbelfabrik der Altmark Ernst Kersten Nachf. Rudolf Pinkernell Papier, Galanterie, Leder- und Spielwaren Otto Mendel Nähmaschinen, - Fahrräder - Wilh. Rudolphi Manufaktur-Modewaren Breitestr. 35. Stern-Drogerie Friß Ehlert Kolonialwar., Kaffeerösterei Karl Streich jr. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Möbel und Wohnungs- Einrichtungen. G. Ullrich Buchbinderei Buch- und Papierhandlung. Emil Vinzelberg Deichstr. 27. Anfertig. feiner Herren- u. Damen-Garderobe	Stendal Ludwig Friede Manufakturwaren Herren-, Damen- Konfektion. Arbeitergarderobe Feine Maß-Anfertigung C. Naumann Fertige Herren-, Knabengard. Spezialität: Arbeiterbekleidung. Feine Maß-Anfertigung. Größtes Schuhw.-Spezial-Geschäft unter Fachmann- Leitung von G. Franz	Stendal W. Fethack , Kolonialwaren Bahnhofstr. 1. K. Grobler , Musikwaren jeder Art. Ernst Hüll , Beschlagstuhl Marienkirchstr. 2. Kino Fürstenhof Emil Kruse , Gelegenheitskäufe Hallstraße 57 Ed. Kappel , Korb-, Kinder- u. Leiterwagen. H. Leppin , Schadowachen 37 Uhren, Goldwaren. O. Lahmann , Cig., Tabake, Weine, Spirituos. G. Pätzmann , Tapeten, Lino- leum, Hallstr. Friedr. Rumpf , Tapeten Linoleum Th. Strauchmann , Wisch- u. Woll- u. Weißwaren Franz Torau , Klempnerei, Instal- lation, Kitchengeräte	Tangermünde Gust. Carlz, Uhrmacher W. Gornemann , Möbel, Sarg- magazin. A. Hemprich , Möbel, Sargmagazin. H. Krause , Uhren, Goldwar. Optik. Paul Rudolph , Weine, Zigaretten, Flaschenabdr.-Verk. C. Teumer, Drogen, Farben Zahnarzt Joh. Lukas	Tangerhütte Rob. Marsdorf, Uhren, Gold- u. Silberwaren With. Schulze, Feinst- und Fleischwaren.	Wernigerode Hasserode A. Hildebrand Schuhwaren aller Art billige, feste Preise. Schreyersche Bierbrauerei Aktien-Gesellschaft Hasserode. Gebr. Schuhardt Kornbranntweinbrennerei geg. 1756. A. Albrecht , Herrenwäsche, Socken und Schirme. H. Ahrend , Kolonialwaren. H. Bode, Fleisch- u. Wurstwar. Friedr. Bollmann, Kolonialw. Fr. Bollmann , Kornbranntwein- brennerei. Theodor Brüning , Eisenwaren Werkzeuge Carl Druce, Frikotagen, Woll- waren, Wäsche, Flöze, Kadenz. C. F. Fölsch , Schuhwarenhaus Burgstr. 21. O. Heidenreich, Gummiw., samtl. Art u. Kranzpl., elektr. Kunstschl. H. Hellmann , Schirme, Stecke, Ritz- mützen, Breitestr. 3. Carl Klauke , Kolonialwaren Spirituos. C. Koell , Bürstenfabr., Toilette- artikel, Breitestr. 67. T. Müntinga , Ritz-, Weiß-, Woll- war., Arbeitergard. Molkeperl C. Steinkopf Die Schloßschloßspiele empf. sich f. Lesern d. Bl. Dir. W. Böbling Kolonialwaren E. Schmidt , Kolonialwaren (Spezial), Delikatess. Nich. Schröter , Korbbwaren Kinderwagen L. H. Schwanecke , Eisenwar., Werkz., Haus- u. Kücheng. Inh. G. Schuhhaus M. Tack , Fein- u.	Thale Fritz Beck , Kolonw., Landprod., Kons., Wein, Butterg. With. Bock , Kolonw., Materialw., Spirituos., Bergstr. 2. Otto Braun , Herrenart., Weiß- Wollw., Sportartik. Karl Bowien , Uhrmachermstr. Uhren, Goldwar. W. Gornemann , Kolonialwar., Steinbäckstr. 10. M. Kelling , Möbelmagaz., Teilz. gestattet, Marktstr. 6 Carl Krabbe , Uhren, Goldwar., Optik, Reparatur. Lichtspielhaus , Täglich Vorstellung. Bruchstraße 1c Reinh. Quast , Haus- u. Küchen- geräte, Bauklamp. Alex. Schultz , Putz- u. Modew. Hütten-Chaussee 70. M. Schwange , Kaffee, Kakao, Schokolad., Hütten-Chaussee 1	Tangermünde Nestor Fabisch Manufaktur-Modewaren Herren-, Damen-Konfektion Arbeitergarderobe. Damenputz. J. Bernhard Größtes u. modernstes Kauf- haus am Platze. Spezialität: Arbeiterbekleidung. Th. Hemprich Vorteilhafteste Bezugsquelle für Kolonialwaren, Delikatessen. Wilh. Neubauer Größte Auswahl in Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Ständiges Sargmagazin. H. Brösicke , Möbel Sargmagazin Otto Bannier , Haus- u. Kücheng. Eisenwaren Th. Backhausen , Goldwaren Uhren Otto Erdmann , Fleisch-, Wurst- u. Arzeiburgerstr. 36	Westeregeln Herm. Fischer , Uhren, Brillen, Goldwaren B. Moltweide , Manufakturwar. Konfektion u. Weißw. Louis Schnapp , Kurzwaren Manufakturw.
---	---	---	--	--	--	---	--	--	--	--	---	--	---

Für diese Inseratenseite ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

Leser und Leserinnen, deckt eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volkstimme“ inserieren!

Sohleder-Ausschnitt
 samt sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel zu den
 billigsten Preisen empfiehlt
Joseph Kullmann vormals Röder & Drabant
 Jakobstraße Nr. 25.

Pfeil **Wenig gebrauchte Nähmaschinen**
 zum Preise von 25 bis 60 Mk.
 aller Systeme unter Garantie
 in billiger Preislage
A. Rose, Breiteweg 264
 (Scharnhorstplatz) -
 104
 Kleines, seit 1865 bestehendes Geschäft dieser Branche.
 Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigen Preisen.

Zahn-Atelier
Hedwig Uebe Magdeburg
 Haus Weißer Schwan
 Breiteweg 160/2
 Sprechst. 9 u. 2-6 Uhr
 (Hauptbahnhof gegenüber, nach auswärts)
Viel Geld!
 verdienen tücht. Agenten
 an allen Orten durch Vermittlung
 von Feuerversicherungen
 C. H. unter 2801 an die Exp. d. Bl.

Mein **Kundenkreis** wird immer grösser
 Darum rate ich auch Ihnen, wenn Sie bei diesen **teuern Zeiten viel Geld sparen** wollen, nur von **ersten Schneidern** gefertigte **wenig getragene, reinwollene** **Maß-Garderoben**

darunter Sachen, die neu bis über 100 Mark gekostet haben, teils auf Seide, nachdem solche in eigener Werkstatt wieder hergerichtet sind, bei mir zu kaufen.

Abt. Getragene Garderoben:

Herrn-Anzüge, reine Welle	nur 8 10 12
Maß-Anzüge, sehr fein	nur 14 16 18
Maß-Anzüge, ganz wenig gebraucht	nur 20 24 27
Casual-Anzüge, sehr nobel	nur 10 15 20
Paletots u. Ulster, schw. u. halbseh.	nur 6 8 10
Frack- und Smoking-Anzüge, hochfein	nur 20 25 30

Zu Besessenen, Bällen usw. Garderobe leihweise.

Achtung! Jeder Herr kann seine alte Garderobe, die ihm nicht mehr paßt, bei mir gegen gutsitzen zu kulantem Bedingungen umtauschen. Speziell großes Lager in weiten Sachen für starke Herren

Sämtliche Winter-Paletots, Ulster, Joppen für Herren und Jünglinge werden annehmbarem Gebot losgeschlagen.

Friedrich Paul
 Größtes Spezial-Engengeschäft für Herren-Kleidung
nur Breiteweg 56
 1 Treppe! Kein Laden! Schrägüber von Barasch!
 im Hause des Herrn Optiker Schmidt.

Gutschein! Dieses Inserat der „Volkstimme“ wird beim Einkauf eines Gegenstandes von 20.00 an mit 2.00 Mark in Zahlung genommen!

Sonntags nur von 11 bis 1 geöffnet.

INVENTUR-AUSVERKAUF
 zu erstaunlich billigen Preisen!

20% Rabatt werden auf einen großen Teil der modernsten **Korsetts** gewährt

Serie I Ein Posten Korsetts aus la. Drell und broschierten Stoffen, in soliden, schicken Fassons, früherer Preis bis zu Mark 4.50. jetzt nur 1.65	Serie IV Ein Posten Korsetts aus schmiegsam., weichen Satinstoffen und geblühten Stoffen, früherer Preis bis Mark 15.00. jetzt nur 7.55
Serie II Ein Posten Korsetts, hüftlos, mod. Form, in haltbaren glatten und gestreiften Drellen und Batist, früherer Preis bis zu Mark 3.00. jetzt nur 3.55	Serie V Ein Posten Korsetts, Pariser Formen, in Prima Satin, Drell und Batist, früherer Preis bis Mark 25.00. jetzt nur 10.85
Serie III Ein Posten hochmoderner Hüftenform., nach unten sehr lang, aus la. Drellen und gemusterten Batisten, früherer Preis bis Mark 10.00. jetzt nur 4.45	Serie VI Ein Posten Korsetts, neuste Pariser Formen, in Prima Ausführung, früherer Preis bis Mark 35.00. jetzt nur 15.95

Modelle aus dem Schaufenster, etwas ausgeblasst, hochelegant, bis **75%** im Preise ermässigt.

CORSETS · OBERSKY
 Paris Magdeburg, Breiteweg 44 Berlin

Carl F. Brodmann, Sudenh., Rottersdorfer Straße Saison-Räumungsverkauf

Da ich keinen Platz habe, Winterwaren zu lagern, werden dieselben zu jedem annehmbaren Preise, ohne Unterschied des Wertes, verkauft. Knaben-Paletots, Größe 1 bis 6, jedes Stück 3.50 und 1.00 Mk., Knaben-Joppen von 2.50 Mk. an, Herren-Mäntel von 10.00 Mk. an, Damen-Weiten Stück 90 Pf., Damen-Blusen Stück 65 Pf., Damen-Ärmel von 8.00 Mk. an, schwarze Tuchmäntel und Jacketts zur Hälfte, Herren-Hüte, weiche, moderne Form, Stück 1.25 und 1.85 Mk., Konfirmanden-Anzüge billig, Stoffe für Konfirmandenkleider in großer Auswahl, hatte Gelegenheit, Schalmappen, Prima Qualitäten, sehr vorteilhaft zu kaufen, und verkaufe dieselben statt 6.00 Mk. für 3.95 Mk., statt 3.75 Mk. für 2.50 Mk. usw.

222

Billiger Verkauf

Wein

dauert bis Ende des Monats.

Serviteurs und Herrentragen — Normalwäsche — Gardinen — Steppdecken — Badewäsche — Gingham — fertige Schürzen zu Einkaufspreisen.

Bettfedern und Damen beste Randarinen: **Fertige Betten** Prima Julett, gute Füllung.
Reformbetten, eis. Bettstellen und Matratzen,
Kinder-Bettstellen, Bettdecken, Taschentücher,
Handtücher, Tischzeuge.

Meine vorzüglichen Herrnhuter Handtücher, weiße Bett-Satins und Damaste, Louisiana- und Hemdenzeuge. Nur erprobte Fabrikate aus den ersten Webereien.
 Schlafdecken, fertige Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Fried. Bischlager

1. Bettfedern-Haus
 Magdeburg
 Schwerfegerstraße Nr. 23, Ecke
 Mitglied des Rabatti-Sparvereins
 Gegründet 1844. Fernsprecher 1388.

Fernspr. 2795
A. Typky
 Fernspr. 2795
 Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40a
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
 in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.
Großes Lager fertiger Särge
 in allen Größen.

70 Mg. Kiefernwald
 16-24 jähr., mit Villa, 5 Stüb. u. Zubeh., vor 3 Jahren erbaut, ca. 20 Morg. Land u. 8 Morg. angeleg. Garten, alles in ein. Plan dicht am Ort, Ford. n. 18500 Mk. bei 5-6000 Mk. Anzahl., ist zu verkaufen. Näh. unt. **W H 600** an die Expedition der „Volksstimme“, Magdeburg, Große Mühlstraße 3. 388

Achtung! 255
ff. Knoblauchwurst wieder billiger Pfund 70,
ff. Breslauer halt und warm zu essen Pfund 80,
ff. Schinkenwurst 1/4 Pfund 25, Pfund 1.00
ff. Schmorwurst Pfund 80, **ff. Sülze** Pfund 20,
 täglich frisch.
Otto Breinfeld, Wurstfabrik
 am Große Schulstraße 15. Fernspr. 984.

Der Weg zum Erfolg

besteht gar oft in der Wahl eleganter Garderobe. Klarte, feine, sehr wenig getragene reinwollene

Maßgarderobe



vielfach ganz auf Seide gearbeitet, Neuwert Mk. 80 bis 100, erhalten Sie jetzt sehr preiswert. Dieselbe ist auf eigener Werkstat. tadellos hergerichtet.

Abteilung Getragene Garderobe

Jackett-Anzüge	reine Wolle	7 10 15	u. höher
Gehrock-Anzüge	feinste Stoffe	15 18 20	u. höher
Smoking- u. Grad-Anzüge		15 20 25	u. höher
Promenaden-Rockanzüge		7 12 18	u. höher
Mäntel u. Sommerpaletots	beste Stoffe	6 9 10	u. höher

Einzelne Jacketts :: Hüfen und Westen
 enorm billig!

Riesenauswahl in weiten Sachen für starke Herren.

Abteilung II
Neue elegante Garderoben
 für Herren und Jünglinge in feinsten Ausführung und modernem Geschmack sehr preiswert.

Konfirmanden-Anzüge in großer Auswahl.

P. Frühmanns
 Größtes Spezial- Etagegeschäft für Herren-Garderobe
nur Breiteweg 87, 1 Treppe
 sein Laden. Gegenüber Brauereischichtstraße.
 Straßenbahnhaltestelle Zentraltheater.
 Gebe beim Einkauf von 20 Mk. an 2 Mk. Rabatt.



Sie in jeder Nummer ein neues Bestenwerk, das die deutsche Literatur bringt. Sie ist die wertvollste Bibliothek, die Sie sich zu Hause aneignen können. Sie enthält die besten Werke der deutschen Literatur, die für die Bildung und den Genuss der Lesenden bestimmt sind. Sie ist ein Geschenk, das Sie sich selbst machen können.

Jedem Arbeiter eine Bibliothek kostenlos

zu verschaffen, gehört zu den Bestrebungen der gemeinnützigen Wochenschrift „Die Lesende“, die für

15 Pfennig
 wöchentlich

bezogen wird. — Jeder Abonnent erhält für wöchentlich 15 Pfg. jedes Jahr 52 Hefte dieser von vielen Parteizeitungen empfohlenen illustrierten reichhaltigsten Wochenschrift u.

vier Bücher als Geschenk

von je 130 S. im Buchwert n. 6 M. Erste u. beliebte Romane + Buchhändler-Ansicht + Packende Stoffe von großer Vielseitigkeit (Die Buchtitel für 1914 anhängig)

„Die Bücher der Lesende gehören mit zum Besten, was die Deutsche Literatur hervorgebracht hat.“

Jedem Arbeiter, der sich weiterbilden will, kann Die Lesende warm empfohlen werden. Arbeiter, Bildungsbedürftige, Wissenshungrige — greift zu!“

Wer den untenstehenden Bestellzettel durch die Zeitungsträgerin, durch die Post, oder der Buchhandlung selbst übergibt, erhält mit jedem 13. Heft der Lesende ein Buch. Der Bestellzettel verpflichtet nur für 13 Wochen.

Bestellzettel zum Ausfüllen

In der Buchhandlung **Volksstimme** Magdeburg, Große Mühlstraße 3.

Untersignierter abonniert hiemit auf „Die Lesende“ wöchentlich ein Heft für 15 Pfennig und erhält

beim Bezug der Hefte	Januar-März 1914	das 1. Buch 1914
	April-Juni 1914	das 2. Buch 1914
	Juli-September 1914	das 3. Buch 1914
	Oktober-Dezember 1914	das 4. Buch 1914

Ort Name: _____

336

Die Kommune

Roman von P. und V. Margueritte
 Preis geb. 1.25 Mk. empfehle Preis geb. 1.25 Mk.
 Buchhandl. Volksstimme, Gr. Mühlstr. 3.

Großer Inventur-Ausverkauf

Es kommen bedeutende Posten von der Inventur zurückgesetzte Waren und andre ganz besonders preiswerte Gelegenheitsposten

zu enorm billigen Preisen
 zum Verkauf. — Der große Vorrat

Winter-Paletots und -Mäntel, Burschen- und Knaben-Paletots und Pyjacks, Winter-Lodenjoppen

Große Posten moderne

Herren-Jackett-Anzüge, Rock-Anzüge, Gehrock-Anzüge, Jünglings-Anzüge, Knaben-Anzüge, einzelne Jacketts, Hüfen u. Westen, sämtliche Arbeiter-Garderobe, Hüte, Mützen, Normal-Wäsche, Barthelemyhemden, Regenschirme, Wanduhren, Taschenuhren, Herren- und Damen-Uhrketten, Armbänder, Nähmaschinen.

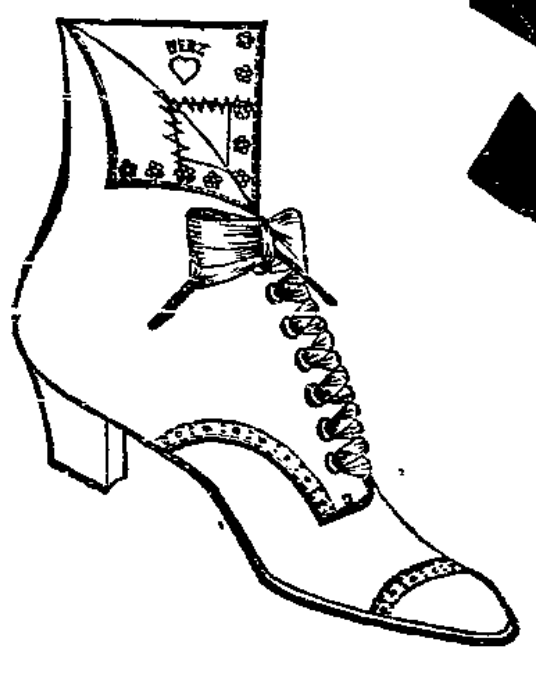
Schuhwaren aller Art
 für Herren, Damen und Kinder
 teilweise zu und unter Einkaufspreis.

B. Wolff Magdeburg, Schwerfegerstraße Nr. 14

Bis

500/0

herabgesetzt sind einzelne Posten



Sternberg & Co.

Alte Ulrichstraße Nr. 2

Damen-Stiefel und -Schuhe Herren-Stiefel und -Schuhe Kinder-Stiefel und -Schuhe

Hausschuhe :: Gummischuhe

Burg. Burg. Restaur. zum Bahrischen Hof... Meinem werten Freunden und Parteigenossen zur Nachricht, daß ich die Bewirtschaftung des...

Burg. Burg. Teilzahlung! Möbel... Betten, Uhren, Spiegel, Herren- u. Damengarderobe, Kleiderstoffe, Blusen, Schürzen, Gardinen usw.

Palast-Theater Burg Ein neuer Erfolg des P.-L. Heute Sonnabend Elite-Programm! Das Programm des guten Geschmacks!

Burg Schuhwaren... Meinr. Reinecke, Markt 13... zu billigen, streng festen Preisen. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Burg Säuglingsfürsorge... Anlässlich der Kaisergeburtstagsfeier findet die Sprechstunde am Montag den 26. nachm. 3-4 Uhr, im alten Krankenhaus statt.

Burg Hohenzollernpark Burg... Sonnabend den 24. Januar 1914: Großer Maskenball des Bürger Sportklubs 1911.

Burg Burg Fritz Voigts Gasthof... Sonnabend und Sonntag: Großes Bockbier- u. Kappenfest

Arbeiter-Radfahrerbund 'Solidarität' Mitgliedschaft Burg... Am Sonnabend den 24. Januar in sämtlichen Sälen des 'Grand Salon' Großer Masken-Ball

Georg Bünger, Burg... Herren-, Jünglings- u. Knaben-Anzüge... II. Sterbetaffen-Gesellschaft zu Burg.

Nähmaschinen und Fahrräder... Heinr. Schulze... Burg, Markt 20.

Burg Fleisch- und Wurstwaren... Burg. Fleisch- und Wurstwaren... empfehlen die Schweinefleischerei von Max Helze, Bruchstr. 9

Burg Burg Gr. Sohlleder-Ausschnitt... H. Kersten... Burg Burg C. Kränkel

Burg Burg C. Kränkel... Sohlleder-Ausschnitt... Böttcherstraße 55.

Stadtspark Schönbeck. Große Gala-Redoute... Sonntag den 25. Januar... Winderstein-Konzert

Arbeiter-Sekretariat Burg... Kostlose Auskunft in allen die soziale Gesetzgebung, das Arbeiterrecht betreffenden Fragen

Roland-Lichtspiele - Burg... Freitag bis inkl. Montag Das unübertreffliche Weltstadt-Programm

Schönebeck. Fritz Lange... Rofffleisch u. Wurst... Friedhofstraße 4.

Schuldig... Drama in 5 Akten nach dem gleichnamigen Schauspiel von Richard Sob.

Schönebeck. Bäckerei Karl Hummel... Kaiserstr. 23 u. Salzer Str. 12

Schönebeck. Kindernährzwieback... das Beste was es darin gibt, frisch frisch. - Versand von 2 Mk. an

Gratulationskarten... empfiehlt Buchhandl. Volksfrucht.

Markt 8 Schönbeck Markt 8 Paul Marcuse... Erstlingswäsche, Damenwäsche, Taschentücher, Schürzen, Unschlagtücher, Schlafrocken, Kleiderstoffe, Gardin., Korsetts

Stadtspark Schönbeck. Große Gala-Redoute... Sonntag den 25. Januar... Winderstein-Konzert

Lange & Mönzer

Breitweg 51, 51a, 52, Alter Markt 1 u. 2
Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien.

Besondere Extra-Angebote!

Ein Posten
Spachtel-Kragen

jetzt
22

Pf.

Nur soweit Vorrat!

Ein Posten
Matrosenkragen 35 Pf.

ecru, mit Spachtelinsatz . . . jetzt

Ein Posten
Kragen 38 Pf.

mit bunten Effekten . . . jetzt

Restbestände
farbige **Waschstoffe**

Baumwoll-Musselime, reinwollene Musselime, Seidensatins usw.

Inventurpreise, soweit Vorrat!

jetzt Meter 50 40 25 und

20 Pf.

Seltene Kaufgelegenheit!

Ein Posten
schwarze Tüll- und Spachtel-Kragen

mit Seide gestickt

jetzt

50

Pf.

Nur soweit Vorrat!

Ein Posten
Spachtel-u. Batistgarnituren 75 Pf.

(Kragen u. Manschetten) jetzt 95 und

Ein Posten
Garnituren oder Kragen 45 Pf.

Batist Spachtel
Stücker, usw., weiß u. farb. jetzt 65 u.

Ein schwarzer Gehrock - Anzug
ein Winter-Hebergieher, ein
Jacketanzug (große Figur), nur
gute, fast neue Sachen, eine Sa-
mone mit Kragen billig zu verkaufen.
Sonntags von 9 bis 9 Uhr.
Traege, Rismarktstr. 25

Renntierfleisch

Kuile und Rücken Hund 90.
Rippen 70. Junge Brathühner,
Gänse 80. Enten, Hasen,
Kaninchen
Schmohl, Rottensdorfer Str. 2.

billig! Schmitzwaren Schmidt-
str. 44
Herren-, Damen-, Kinderschuh
u. -stiefel in Chevreau, Boxstaff
u. andere Sorten Ledet, Plüsch-
socken und -pantoffel, auch aus
Gelegenheitskäufen u. ff. Partie-
Waren billig nur 500
44 Schmidtstraße 44.

Sohlenleder - Ausschmitt

in jeder gewünschten Breite
Karl Köster
Halbbergraben - Halberstädter Str. 56
gegenüber dem Rathaus.

- Umjourné ●
- Wurzwaren ●
- Huf ●
- Qualität ●
- M. Uilner
Regierungsstraße 7-9.
- Max Hancke, Kresten-
weg 18.

UNSER

INVENTUR- AUSVERKAUF

währenddessen wir auch in diesem Jahre unsere gesamten
Bestände an Winterwaren billig zum Verkauf stellen,
beginnt am 345

Sonnabend, 24. Januar

Wir bitten, die während des Ausverkaufs gebotene Ge-
legenheit, unsere bekannt vorzüglichen Schuhwaren

weit unter Preis

teilweise um **60%** herabgesetzt,
erstehen zu können, soweit als möglich zu benutzen. —

Ein großer Posten
Reisemuster und Schaufensterpaare
ganz besonders preiswert

Steinfeldt

MAGDEBURG, Jakobstraße 38
Ecke Rotekrebsstraße

Alte Ulrichstraße erstes Haus vom
Breiten Weg



Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint wöchentlich einmal

den Lesern zur Beachtung empfohlen

Kaufmann, Gustav Albert Schumburg, fr. Riesenstr. 27 Stara, W., Neuschürer Str. 10. Wita, Heum., T. in der Burg Str. 30a. Fr. Wiedig, Schumburg, Bräuerstr.	Epke Nothke Kaufmann, Kaufmann.
Bierbrauerei, Bierhaus Karl Franz, Halberstädter Str. 61	Frohse z. E. W. Heide, Birk-Kund, Bräuerweg Friedrich Emma, Köhnenweg
Bücher-, Kunsthandlung Karl Franz, Halberstädter Str. 61	Gommers Friedrich Emma, Köhnenweg
Bücher, Elze, Elze Karl Franz, Halberstädter Str. 61	Neunaldensleben Karl Franz, Halberstädter Str. 61
Bücher u. Farben Karl Franz, Halberstädter Str. 61	Oschersleben Karl Franz, Halberstädter Str. 61
Fleischwaren Karl Franz, Halberstädter Str. 61	S. Haniel Karl Franz, Halberstädter Str. 61
Warenhäuser Karl Franz, Halberstädter Str. 61	Schönebeck z. Ebe Karl Franz, Halberstädter Str. 61
Wid u. Götting Karl Franz, Halberstädter Str. 61	Strudal Karl Franz, Halberstädter Str. 61
Förderwerk Karl Franz, Halberstädter Str. 61	Wassleben Karl Franz, Halberstädter Str. 61
Warenhäuser Karl Franz, Halberstädter Str. 61	Wassleben Karl Franz, Halberstädter Str. 61

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis in die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich.
Anfragen sind dahin zu richten.

Kammer-Licht-Spiele

Gastspiel

Asta Nielsen

Unverwüthlicher Humor, toller Uebermut herrschen in dem neuen, entzückenden Lustspiel

Engelein

Ferner das weitere 51

neue Weltstadt-Programm!

Beginn pünktlich 5 Uhr.

Georg Winters Gesellschaftshaus

Rogätzer Straße Nr. 80.

Sonnabend und Sonntag

Groß. Bockbierfest

mit musikalischer Unterhaltung.

Am Sonntag im Saale: **Tanz**

Ergebenst ladet ein 306 **Georg Winter.**

Volkshaus

Magdeburg, Kleine Klosterstrasse

Am Sonnabend und Sonntag

Bockbier und Bockwurst mit Sauerkraut

Vereinszimmer für 70 Personen, die ganze Woche frei, empfehle ich den Gemarkchaften und Vereinen.

Freundlichst ladet ein **Gustav Böhme.**

Zirkus-Theater

Gastspiel des Berliner Thalia-Ensembles.

Täglich 8 1/4 Uhr. Novität! Sonntags 8 Uhr.

Prinz und Bettlerin

romantisches Ausstattungstück in 4 Akten von W. Somard, deutsch von S. v. Lus, Musik von James Will.

Sonntag 4 Uhr: **Fremden- u. Familienvorstellung**

Kleine Preise 30

Prinz und Bettlerin

95 Pf. 55 Pf. 25 Pf. Alles Nähere die Anschlagtafeln.

Wolmirstedt.

Auf vielseitigen Wunsch findet am **Dienstag den 27. Januar, abends 8 Uhr,** ein

großes Bötessen

statt. — Der Bötel kostet 1.25 Mk.

Ergebenst ladet ein **W. Thies.**

Peters' Restaurant, Buckau, Feldstr. 60.

Freitag, Sonnabend und Sonntag

Großer Bockbier-Rummel

Buckauer Doppelbock.

Sonnabend gleichzeitig

Kappenfest des Taubenliebhabervereins Blaue Elster.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind hierzu willkommen.

F. Peters.

Egeln.

Konsumverein Aschersleben u. Umg.

E. G. m. b. H., Verkaufsstelle Egeln.

Am Sonnabend den 21. Januar, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Hof“ zu Egeln

Genossenschaftl. Unterhaltungsabend

bestehend aus Instrumental- und Gesangskonzert.

Vertrag und Tanz.

Unsre Mitglieder mit ihren Angehörigen werden freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Sudenburg Sudenburg

Schuhhaus ASTA

Halberstädter Straße 114/115 gegenüber dem Lemsdorfer Weg

Gr. Inventur-Räumungsverkauf.

Benutzen Sie die Gelegenheit zum Einkauf guter, solider Schuhe zu billigen Preisen. 337

Ueberzeugen Sie sich von unsrer Preiswürdigkeit in unsern Auslagen.



FÜR KONZERTE

liefert Eintrittskarten, Programme und Leiste von der einfachsten bis zur feinsten Ausattung

Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co.
Magdeburg, Grosse Münzstr. 3 - Fernsprecher 961

Die Abfuhr des Hausmülls im Stadtbezirk Magdeburg mit Ausnahme der Stadtteile Fernersleben, Saible, Westhüfen, Lemsdorf, Cracau, Preßler und Nothensee soll zu folgenden Bedingungen zunächst auf etwa 5 Jahre ausgeschrieben werden:

§ 1. Abfuhrzwang.
Die Abfuhr soll durch Frischfuhr und Polizeiverordnung mangelsweise geregelt werden und erfolgt unter Aufsicht der Stadt.

§ 2. Spalten.
Die Abfuhr erfolgt einheitlich nach dem sogenannten Wechselbehältersystem, d. h. der Hausmüll wird in Behältern auf den Höfen der bebauten Grundstücke gesammelt und ohne Umladung abgeholt, indem die vollen Behälter gegen leere ausgetauscht werden.

§ 3. Behälter.
Die Behälter sind stark verzinkte Metallbehälter von runder Form mit abnehmbarem Deckel und etwa 130 Liter Inhalt zu verwenden. Die Behälter sind vom Unternehmer zu liefern und zu unterhalten.

§ 4. Abfuhrwagen.
Die Abfuhrwagen, die gleichzeitig vom Unternehmer zu liefern und zu unterhalten sind, sollen gut abgedichtete sogenannte Plateauwagen sein, die eine Einrichtung erhalten müssen, durch welche ein Aneinanderstoßen der Behälter und dadurch entstehender Lärm ausgeschlossen wird.

§ 5. Abfuhrzeiten.
Die Behälter sind wöchentlich zweimal in den Tagesstunden abzufahren.

§ 6. Ausnahmen.
1. Auf Antrag an den Magistrat können bei kleinen Grundstücken längere Zwischenräume für die Abfuhr zugelassen werden.
2. Für die Abfuhr von Abfällen aus gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben kann auf Antrag an den Magistrat eine andere Abfuhrart gestattet werden.

§ 7. Angebote.
Unternehmer, welche bereit sind, die Abfuhr einschließlich des Betriebes auf den Abladepätzen, die von der Stadt zur Verfügung gestellt werden, in der bezeichneten Weise gegen Gebühren auszuführen, wollen entsprechende Angebote nebst Erläuterungsbericht, Berechnung der Betriebskosten und der für die Abfuhr eines Behälters geforderten Gebühr, Abbildung der Wagen und Geräte und Angabe sonstiger Einzelheiten an den hiesigen Magistrat bis zum 1. März 1914 einreichen und zwar getrennt

a) für die untern Stadt ausschließlich Buckau, Sudenburg, Wilhelmshafen, Neustadt, Friedrichstadt und Werber;
b) für die Stadtteile Buckau, Sudenburg, Wilhelmshafen, Neustadt, Friedrichstadt und Werber;
c) für die zu a und b genannten Stadtteile zusammen.

§ 8. Sicherheit.
Für die ordnungsmäßige Ausführung der Abfuhr ist angemessene Sicherheit zu leisten.

§ 9. Verdingungsgrundlagen.
Die Verdingungsgrundlagen können im Geschäftszimmer der Straßenreinigung, Wilhelmstraße 8, in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags eingesehen oder gegen Einzahlung einer Gebühr von 4 Mark, die nach Einreichung eines begründeten Angebots zurückgezahlt wird, dort bezogen werden.

Magdeburg, den 20. Januar 1914.
Der Magistrat der Stadt Magdeburg.

Fürstenthor-Theater

Dir. u. Leit. Müller-Sipart Bm.

— Eingang Prälatenstraße —

Heute, zum erstenmal!

Eine **Schwarzgerichtsverhandlung** oder **Schuldig** 163

Spannendes Sensationsdrama in 3 Akten.

Starker der neue glänzende Spezialitäten - Spielplan! — Vorzugstarke gelten.

Sekretariat des Gewerkschaftskartells Neubaldensleben.

Die Auskunftsverteilung geschieht kostenlos an jedermann, auch werden Schriftsätze ebenfalls kostenlos angefertigt.

Stephanshallen

— Dir. Rich. Fraherz. !

Abends 8 Uhr 5040

Varieté-Vorstellung.

Streng dezent Programms für Familien-Publikum.

Vorzeigen dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Franz Schulze

Verjandhaus 229

Breiteweg Nr. 66 — 3713 — gegenüber Café Hohenzollern (Eingang Fontane)

Größe frische Buschhasen

Sente, Fater, Faten, Bouarden, Hühchen, Fajanen, Fritassee- und Suppenhühner

Reh-, Rot-, Damwild und Wildschwein im Auschnitt.

Größe frische Falsengetriebe. Große frische Waldtänzen.

Colosseum

Ab heute vollständig neues Programm!

Die fremde Legion

Abenteuer eines Legionärs in 3 Abteilungen.

Schwachheit, dein Name ist Mann!

Ein lustiges Zukunftsbild in 2 Akten.

Außerdem: Das übrige große Programm!

In 47 Vorbereitung: **Schuldig?**

Wilhelm-Theater

Sonnabend und Sonntag Große Operetten-Novität! Sensationeller Erfolg!

In Wien über 350 Aufführungen

Der Zigeunerprimas.

Sonntag den 26. Januar, nachm.

Der Zigeunerbaron.

Montag den 26. Januar Benefiz für Paul Stampa.

Wiener Blut.

Dienstag den 27. Januar Festvorstellung zum Geburtstag Sr. Maj. Kaiser Wilhelm's 2.

Jubel-Überfüre.

Hierauf: **Fatinixa.**

Stadttheater

Sonnabend den 24. Januar 1. Abend. Serie Geld. Schülerkarten haben Gültigkeit.

König Richard 3.

Anf. 7 1/4 Uhr. Ende gegen 11 Uhr

Sonntag den 25. Januar, Anfang 8 Uhr, vollständige Vorstellung zu keinen Preisen.

Sphigenie auf Tauris.

Abends, einmaliges Gastspiel der herzogl. braunschweig. Kammer-ängerer Hans Spies.

Der fliegende Holländer.

Gasthaus zum Gutenberg

Inhaber: **Gustav Kluge**
Neustädter Straße 42 168

Sonnabend den 24. Januar

Preis-Skat.

Viktoria-Spiegelsäle

Draisenzelstr. 14

Tiroler-Kapelle.

Musik bis 12 Uhr.

ZENTRAL-THEATER

Sonntag

2 Vorstellungen 2 mit PRANG

in der tollen Burleske Familie Wurzel

Grock und Lolé

die besten Musikal-Parodisten der Gegenwart 278

Mieze Hausmann

Gottlieb Reeck

3 1/2 Uhr: Kleine Preise.

Empfehle frisch geschossene:

Buschhasen

Reh- und Rotwild, Puterhähne, Puterhennen, Fasanehähne

Guten, Kapunen, Bouarden, Fritassee, Fäher, Fanden

Rud. Busch

1 Georgenstr. 1. Fernspr. 1738.

Damen-Maskeauszüge zu verkaufen Morgensfr. 20.

Briketts

liefert zum billigsten Tagespreis

G. Reich, Sudenburg

Kurfürstenstraße 6. 162

Bei Fuhrn 74 Pfg. frei Keller.

Wer bei Silbermann kauft, spart Geld!

Größtes Spezialhaus. Riesige Auswahl

Besichtigung ohne Kaufzwang

Alte Musikwerke und Platten werden in Zahlung genommen.

Silbermanns Musikwarenhans

Breiteweg 10, 1, gegenüber der Leiterstraße. 174

reparaturen

Teilzahlung

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die reichen Kranzsenden beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sowie mit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern besten Dank. Dank auch dem Arbeiterverband, der Firma C. Fischer und Herrn Pastor Buch für die trostreichen Worte am Grabe.

Witwe Johanne Seilmann nebst Kindern.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Nachruf. (Beipästel.)

Am 19. d. M. nach einer Krankheit, der Arbeiter

Karl Conrad

im Alter von 69 Jahren. Ihre seinem Andenken!

Der Vorstand.

Wittkowski's



39

Tage

Aufsehererregend billige Angebote!

Malzbonbons, hell und dunkel 1 Pfund 39	Bonbon-Whirls 25 Stück 39	Bonbon-Ritzungen 1/2 Pfund 39	7 Pakete Stollen-analinder 39	5 Pakete echte Südenmilch-Teige 39
Sorotti-Konfekt 1/2 Pfund 39	Blütenbonbon-Erbsen 1-Pfund-Glas 39	Konfekt 1/2 Pfund 39	8 Pakete Nougat-Schokoladen 39	2 Pakete Kugeln 39
Schokoladen-Plättchen 1/2 Pfund 39	Del-Erdbeeren Doze 39	1/2 Pfund Kaffee 39	8 Pak. Salin. Extr. Kaffee 39	2 Pakete Sahne 39
Waffelgebäck 1 Pfund 39	8 Pakete Biskuit-Kübel 39	1/2 Pfund Schokolade-Riegel 39	2 Pak. Nougat-Schokoladen 39	2 Pakete Kugeln 39

Papierwaren

- Kaffee Leinwandpapier, 25 Bogen u. 25 Kuverts 39
- 100 Stück Kopierpapier 39
- 200 Stück Geschäftskopierpapier 39
- 100 Stück Papier-Servietten, extra gute Qualität 39
- 100 Stück Papier-Servietten, 50 Stück weiße Geschäftskopierpapier 39
- 1 Kasten Sontag's-Papier 39
- Elegantes Postkarten-Album 39
- Elegantes Postkarten-Album Nr. 39

- Schreib- oder Rechenhefte, alle Dimensionen 7 Stück 39
- 2 Stück Diarien und 1 Pl. Linte zusammen 39
- 10 Stück Schreibhefte, schwarz lackiert 39
- 1 Groß gute Schreibhefte 39
- 10 Meter Papier-Küchen-kante 39
- Elegantes Kochbuch, 320 Seiten hart 39
- 25 Stück Anführer 39
- 12 Stück gute Bleistifte 39
- 10 Stück Kopierpapier 39

Herren - Artikel

- Große Herren weiß gestrichelt, Kragenloser zum Ausziehen 39
- Seidene Kavalier-Jaegermäntel in allen Farben St. 39
- Große Herren schwarze, Kragenlos lange und Schleifenform 39
- Papier-Kragen verschiedene Formen 39
- Farbige Servietten 39
- Herren-Handschuhe 39
- Herren-Strickjacken verschiedene Formen 39
- Weiße Herren-Servietten, weiß oder hell 39
- Herren-Handschuhe 39
- Strickjacken, weiß oder farbige 39

Strümpfe

- 1 Paar Damen-Strümpfe, engl. lang, verpackte Serie und Spitze, schwarz und braun 39
- 1 Paar Herren-Socken, Wolle, plattiert, grau und braun, mittellang 39
- 1 Paar Herren-Socken, farbige und geringelt 39

Handschuhe

- 1 Paar Damen-Handschuhe, Trikot, schwarz, weiß, farbige, gelb 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, schwarz, weiß, halb lang 39

Wäsche

- 1 Paar weiße Kinderhöschen mit Kniebündchen 39
- 1 Paar weiße oder bunte Kinderhöschen 39
- 1 Paar weiße Kinderhöschen mit Kniebündchen 39
- 1 Paar weiße Kinderhöschen mit Kniebündchen 39
- 1 Paar weiße Kinderhöschen mit Kniebündchen 39
- 1 Paar weiße Kinderhöschen mit Kniebündchen 39
- 1 Paar weiße Kinderhöschen mit Kniebündchen 39
- 1 Paar weiße Kinderhöschen mit Kniebündchen 39
- 1 Paar weiße Kinderhöschen mit Kniebündchen 39
- 1 Paar weiße Kinderhöschen mit Kniebündchen 39

Schürzen

- Weiße Leinwand-Schürzen mit Kniebündchen 39
- Weiße Leinwand-Schürzen mit Kniebündchen, 45 x 60 cm lg. 39
- Weiße Leinwand-Schürzen, aus hell u. dunkel, 40 x 60 cm lg. 39
- Weiße Leinwand-Schürzen, gestrichelt, weiß oder grau 39

Reinseidene Bänder

- 2 1/2 cm breit 1 Meter 39
- 4 1/2 cm breit 2 1/2 Meter 39
- 6 1/2 cm breit 1 1/2 Meter 39
- 11 cm breit 1 Meter 39

Handarbeiten

- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39

Bijouterie

- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39

Manufakturwaren

- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39

1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39	1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39	1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39	1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
--	--	--	--

1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39	1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39	1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39	1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39	1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39	1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39	1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39	1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39	1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39	1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39
1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39	1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39	1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39	1 Paar Damen-Handschuhe, weiß gestrichelt 39

Puls-wärmer
39

Warenhaus Raphael Wittkowski
Breiteweg 61

Ohren-schützer
15

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg

Sonnabend, den 31. Januar, abends 8 Uhr, im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c

Lustiger Abend!

Fesselndes Programm. Packender Humor u. Satire. Ausgabe einer humoristischen Zeitung. Errichtung einer Saalpoet. Rezitationen. Spezialität: Der Pandurenkeller in Zabern. Während der Kaffeepause humoristische Vorträge. Eintrittspreis 25 Pf. Das Festkomitee. Der Vorstand.

Wahlkreis Jerichow I und II. Zur Reichstagswahl! 14 Versammlungen

- Sonnabend den 24. Januar:**
- Biederitz bei Sabede abends 8 1/2 Uhr
 - Genthin bei A. Clement abends 8 1/2 Uhr
 - Großwusterwitz bei Friedrich Weier, Mahlzener Straße, im Zelt abends 7 Uhr
 - Nitzahne bei Friedrich Bleich, im Zelt abends 7 Uhr
- Sonntag den 25. Januar:**
- Altensdorf bei Rudolf Kabeitz, im Zelt abends 7 Uhr
 - Derben bei Albert Krüger nachm. 3 Uhr
 - Detershagen bei Walter Schröder nachm. 3 Uhr
 - Gertwisch bei Paul Böhm nachm. 3 Uhr
 - Reubensdorf bei Friedrich Wuschert nachm. 3 Uhr
 - Parey im „Weißen Schwan“ nachm. 2 1/2 Uhr
 - Sandau bei Friedrich Kusl abends 6 1/2 Uhr
 - Ziehar bei dem früher Generalkassen Grundbesitzer, an der alten Brandenburger Straße, im Zelt abends 6 Uhr
- Montag den 26. Januar:**
- Buckau bei Karl Schulze, im Zelt abends 8 Uhr
 - Leitzkau bei Gottlieb Meyer, im Zelt abends 7 Uhr
- Redner sind: Reichstagsabgeordneter Alwin Brandes (Biederitz, Parey, Sandau), bisheriger Reichstagsabgeordneter des Kreises Wilhelm Haupt (Genthin, Ziehar, Leitzkau), Redakteur Franz Klübs (Großwusterwitz), Parteisekretär Ragnus Gebhardt (Buckau, Derben, Nitzahne), Parteisekretär Friedrich Holzappel (Gertwisch), Gewerkschaftsbeamter Otto Bremer (Detershagen) und Gewerkschaftsbeamter Otto Frenzel (Alt- und Reubensdorf). In fast allen Versammlungen, in denen Haupt nicht als Redner auftritt, wird er vor oder nach den Referaten kurze Ansprachen halten.

Deutscher Transportarbeiter-Verband Papier und Tüten

Verwaltung Magdeburg. Bureau: Stephansbrücke 32. - Fernsprecher Nr. 276. Geschäftsdienstag 10-1 Uhr und nachmittags 6-8 Uhr. Versammlungen finden statt: Sonnabend den 24. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Reitzplatz Magdeburg-Altkloster im Bürgerhaus, Stephansbrücke 32. Reitzplatz Magdeburg in der Verbücher Bierhalle, Schöninger Straße 28.

- Tagesordnung in beiden Versammlungen:
1. Vortrag.
 2. Neuwahl der Bezirksleiter.
 3. Verbandsangelegenheiten.
- (Referenten sind die Kollegen Weidner und Görn.)
- Verbandsmitglieder! Die außerordentlich wichtige Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Mitglieder. Mit kollegialem Gruß Die Verwaltung.

Aschersleben. Gewerkschaftskartell
Sitzung

Malerlehrling
W. Böhme

Gr. Räumungs-Verkauf in Pelzwaren
wegen Sabentur
Alter Markt 32/33
In jedem annehmbaren Preise verkauft solange der Vorrat reicht:
Pelzstolas und Muffen
Besichtigen Sie dieses **Sonder-Angebot!**
Alter Markt 32/33

